Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 zł. Posen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.40 zł, Provinz in den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.30 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig 6 zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 zł. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernsprecher 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonto in Polen Poznań Nr. 200 283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo Poznań). Postscheckkonto in Deutschland: Breslau Nr. 6184.



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfennig. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o. Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

73. Jahrgang | Sonntag, 17. Juni 1934 | Nr. 134

Innenminister Pieracki ermordet

Warschau, 15. Juni. Um 15.30 Uhr wurden auf den polnischen Innenminister Pieracki in dem Augenblick, als er das Haus Nr. 3 in der Foksal-Straße betreten wollte, von einem Attentäter drei Schüsse abgegeben. Innenminister Pieracki wurde am Kopf schwer verletzt.

Der verbrecherische Anschlag spielte sich folgendermaßen ab. Als der Minister das Haustor öffnete, trat ein junger Mann von hinten an ihn heran und gab aus einem Revolver drei Schüsse ab. Zwei Schüsse trafen den Minister am Hinterkopf so schwer, daß er bewußtlos in das Lazarett in der Nähe des Ujazdowski-Parks überführt werden mußte. An dem Aufkommen des Ministers wird gezweifelt. Der Täter, ein kleiner, schmächtiger, junger Mann, der einen englisch geschnittenen Schnurrbart trug, mit Sportanzug und eine Radfahrermütze bekleidet war, ergriff unmittelbar nach Abgabe der Schüsse die Flucht und konnte noch nicht festgenommen werden; die Polizei ist ihm aber auf der Spur. Auf der Flucht hat der Täter einen ihn verfolgenden Polizeibeamten durch einen Revolverschuß verletzt.

Innenminister Pieracki, der im Jahre 1895 geboren wurde, war einer der hervorragendsten Mitglieder des Regierungsblocks und gehörte zu dem engsten Kreis um Marschall Piłsudski, zu der sog. Obersten-Gruppe. Als ehemaliger Subalternoffizier erlangte er frühzeitig den Militärgrad eines Obersten im polnischen Generalstab. Seit mehreren Jahren gehört der ermordete Minister als aktives Mitglied der Regierung als Innenminister und vorher als Vizeminister an.

Warschau, 15. Juni. Wie die polnische Telegraphenagentur amtlich mitteilt, ist der polnische Innenminster im Ujazdowski-Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen.

Der Mörder noch nicht gefaßt

Warschau, 16. Juni. Die Nachricht, daß der Mörder des Innenministers Pieracki bereits verhaftet worden sei, wird von den amtlichen Stellen noch nicht bestätigt. Sie dürfte darauf zurückzuführen sein, daß in einem Hause der Okolnikstraße der Mantel und der Hut des Täters gefunden wurden. Es ist festgestellt, daß der Täter, der nach dem Anschlag flüchtete, sich bald in dem genannten Hause seines Mantels entledigt hat. Das Innenministerium hat eine genaue Personenbeschreibung des Täters veröffentlicht, in der auf den Umstand ausdrücklich hingewiesen wird, daß der Täter, um die Verfolgung zu erschweren, seinen Mantel und Hut fortgeworfen hat.

Trauerkundgebungen

Im Zusammenhang mit dem Anschlag auf Innenminister Pieracki fanden in den Abendstunden des Freitags Protestkundgebungen des Piłsudski-Strzelec und der Junglegion statt. Die jungen Leute zogen durch die Straßen, sangen das Lied der „Ersten Brigade" und forderten in den Kaffee- und Gasthäusern zum Zeichen der Trauer die Einstellung musikalischer Darbietungen. Auch die Lichtspielhäuser wurden zum Teil geschlossen. Außerdem wurden die Fensterscheiben in den Redaktionen der national-demokratischen Blätter „Gazeta Warszawska", „ABC" und „Kurjer Warszawski" zertrümmert. Auch aus anderen Städten des Landes werden Trauerkundgebungen zu Ehren des ermordeten Ministers gemeldet.

*

Die Nachricht von der Ermordung des Innenministers Pieracki erfüllt gleichermaßen mit Bestürzung und Entrüstung. Mit dem rein menschlichen Bedauern über das tragische Sterben dieses Mannes, dessen persönliche Liebenswürdigkeit und Lauterkeit auch von seinen politischen Gegnern nicht wird bestritten werden, mischt sich die Empörung über die Methode des politischen Mordes, die, von welchem politischen Standort man sie auch sehen mag, immer verwerflich und verabscheuenswert ist. Seit 11½ Jahren hat sich in Polen kein politischer Mord an einem leitenden Staatsmann ereignet: Ende des Jahres 1922 wurde der eben gewählte Staatspräsident Polens, Professor Gabriel Narutowicz, von dem fanatisierten Kunstmaler Eligjusz Niewiadowski erschossen, weil er von den Linksparteien und den völkischen Minderheiten zum Träger des höchsten Amtes in der polnischen Republik gewählt worden war. Es war bisher der einzige Mord, der an einem aktiven Staatsmann im neuen Polen verübt worden ist.

Nun reiht sich an diesen Mord ein zweiter Mord. Noch steht nicht fest, welche Hintergründe diese unselige Tat hat. Aber alle Zeichen scheinen doch darauf hinzudeuten, daß sie mit der kürzlich verfügten Auflösung der nationalradikalen Gruppen zusammenhängt, in denen sich ein Teil der „jungen Opposition" aus den Reihen der Nationaldemokratie gesammelt hatte.

Ob der Mord an Minister Pieracki irgendwelche innerpolitischen Auswirkungen haben wird, läßt sich noch nicht übersehen — aber solche Auswirkungen sind bisher in der Geschichte der Staaten als Reaktion auf politische Gewalttaten noch nie ausgeblieben.

Südostausstellung in Breslau

(Eigener Bericht)

Breslau 16. Juni. Im Frühjahr 1935 wird in Breslau eine große Südostausstellung veranstaltet, an der sich auch Polens Wirtschaft und Industrie beteiligen werden. Darüber hinaus werden wohl sämtliche Südoststaaten Europas vertreten sein, und schon heute sind alle Vorbereitungen im Gange, um die letzten Schwierigkeiten zu überwinden, die technisch und finanzpolitisch im Wege stehen.

Mit dieser Ausstellung will die Stadt Breslau ihren Willen, eine lebendige Südostpolitik zu treiben, beweisen. Damit knüpft sie an ihre große historische Vergangenheit an, in der sie ihre Bedeutung dadurch erwarb, daß sie der wichtigste Handelsumschlagplatz zum östlichen Europa, das wichtigste Ausflugtor nach Polen und dem Donauraum war. Nach den bisher vorliegenden Informationen ist zu erwarten, daß vor allem auch Jugoslawien ein starkes Interesse an dieser Ausstellung nehmen wird.

England wird aufrüsten,

wenn kein Abrüstungsabkommen zustandekommt

London, 16. Juni. Der englische Kriegsminister Hailsham erklärte am Freitag abend in einer Rede in dem englischen Badeort Torquay: „Wenn kein Abrüstungsabkommen zustande kommt, dann muß ein gewisses Maß von Aufrüstung eintreten, soweit England in Frage kommt. Manche Leute haben gesagt, daß eine vollkommene Abrüstung die richtige Politik für England wäre. Ich möchte hier ganz unumwunden erklären, daß ich persönlich niemals einer Regierung angehören könnte, die eine solche Politik verfolgte. Um irgendwelchen Mißverständnissen vorzubeugen, will ich hinzufügen, daß nicht ein einziger meiner Kabinettskollegen heute eine derartige Politik unterschreibt.

Es wäre eine große Kriegsgefahr, wenn die Welt zu der Annahme kommen sollte, daß England nicht mehr in der Lage oder nicht mehr willens wäre, sich weiterhin zu verteidigen.

Er stimme zwar der Ansicht zu, daß unsere Politik nur dahin gehen soll, für die Verteidigung Englands zu kämpfen, aber ich lehne die Anschauung ab, daß man niemals auf ausländischem Boden zu kämpfen brauche, wenn Tag und Nacht Fliegerbomben auf das Haus eines englischen Bürgers regnen, wenn seine Frau oder Kinder getötet werden und sein Vaterland in Trümmer gelegt wird. Was hätte es dann für einen Zweck, diesem Bürger zu erzählen, daß niemals ein ausländischer Soldat auf englischem Boden gekämpft habe und daß viele englische Soldaten für ihn zu den Waffen greifen würden, wenn dies der Fall wäre."

Dr. Goebbels in Krakau

Krakau, 15. Juni. Reichsminister Dr. Goebbels besichtigte unter Führung des polnischen Kunsthistorikers Dr. Grzybowski die wichtigsten der weltbekannten Kultur- und Kunstdenkmäler der altehrwürdigen Stadt Krakau. Es wurden von Dr. Goebbels und seinen Begleitern die Kathedrale am Wawel, das Königsschloß am Wawel, die Franziskanerkirche, die alte Universität mit der berühmten Jagiellonischen Bibliothek, das Nationalmuseum, die Ausstellung der orientalischen Teppiche und schließlich die Marienkirche besichtigt. Namentlich das altehrwürdige Königsschloß erweckte das Interesse des Reichsministers. Die sachgemäße Führung Dr. Grzybowskis vermittelte einen sichtbaren Eindruck auf den Minister. Der Minister dankte dafür, daß ihm die Möglichkeit gegeben worden sei, eine der wichtigsten Kulturstätten Polens kennenzulernen und bedauerte, daß die Kürze der Zeit es ihm leider unmöglich mache, den so wertvollen Einblick in das Kulturelle in Polen weiter zu vertiefen.

An diesen überaus gastfreundlichen Empfang Dr. Goebbels in Krakau schloß sich ein Empfang der deutschen Kolonie Krakaus in den Räumen des Konsulats an. Dr. Goebbels begrüßte die deutsche Kolonie mit einigen herzlichen Worten, und Konsul Schillinger dankte im Namen der deutschen Kolonie für die Ehrung, die den hiesigen Reichsdeutschen durch den Besuch des Ministers zuteil geworden sei. An dem Empfang der deutschen Kolonie schloß sich ein Essen, daß in Abwesenheit des Krakauer Wojewoden vom Vizewojewoden Walicki gegeben wurde.

Auf dem Rückfluge

Krakau, 15. Juni. Während des Essens, daß der Wojewode von Krakau zu Ehren des Reichsministers Dr. Goebbels gab, tauschten der polnische Vizeaußenminister Szembek und Minister Dr. Goebbels in herzlichem Tone gehaltene Ansprachen aus.

Dr. Goebbels und seine Begleiter traten um 15.30 Uhr vom Flugplatz in Krakau im Großflugzeug „Generalfeldmarschall von Hindenburg" den Rückflug nach Berlin über Breslau an. Zum Abschied waren auf dem Flugplatz u. a. erschienen: Der polnische Vizeaußenminister Szembek, der deutsche Gesandte von Moltke und der deutsche Konsul in Krakau Schillinger. Auch eine Abordnung der beskidenländischen Deutschen hatte sich zur Begrüßung des Reichsministers eingefunden. Dr. Goebbels wurden von seinen polnischen Gastgebern zum Abschied Blumen überreicht. Kurz vor dem Abflug gab Reichsminister Dr. Goebbels in Dankesworten an Minister Szembek der Hoffnung Ausdruck, in nächster Zeit in Berlin Vertreter der polnischen Regierung begrüßen zu können.

Wieder in Berlin

Berlin, 15. Juni. Reichsminister Dr. Goebbels traf Freitag abends gegen 7 Uhr mit dem Großflugzeug „Generalfeldmarschall von Hindenburg" von seiner Reise nach Polen in Berlin wieder ein. Der Minister hatte in Krakau das Flugzeug bestiegen und war über Breslau nach der Reichshauptstadt geflogen. Auf dem Flugplatz hatten sich zu seiner Begrüßung u. a. der polnische Gesandte Lipski mit Herren seiner Gesandtschaft eingefunden.

Wen ein großes Schicksal zugrunde richtet, ist klein. **Hebbel.**

Venedig und die große Politik

I.

Schon oft ist davon gesprochen worden, daß Hitler und Mussolini in persönliche Fühlung zu treten beabsichtigen, um sich über die schwebenden Fragen der großen Politik auszusprechen. Erst jetzt, und letzten Endes überraschend schnell, ist die Zusammenkunft zustande gekommen. Von allen Staatsmännerbesprechungen und Konferenzen, die wir in den letzten Jahren so reichlich erlebt haben, scheint sie uns die natürlichste und nach Lage der Dinge am meisten gerechtfertigte zu sein.

Zwischen dem Deutschen Reich und Italien hat es bis vor kurzem, weder vor dem Weltkriege noch nachher, irgendwelche unmittelbaren politischen und wirtschaftlichen Reibungsflächen gegeben. Im Gegenteil: beide Länder können sich weitgehend auf politischem wie wirtschaftlichem Gebiet ergänzen. Ein an sich deshalb natürliches Einvernehmen würde beiden Mächten gegenseitig bis zu einem gewissen Grade wirtschaftliche Unabhängigkeit durch den Austausch von Rohstoffen sichern. Eine solche Unabhängigkeit, eine in sich ausgeglichene autochthone Wirtschaft fehlt Italien infolge der Armut an Bodenschätzen und infolge der ungünstigen geographischen Lage.

Diese beiden naturgegebenen Bedingtheiten haben zu allen Zeiten die italienische Politik entscheidend beeinflußt. Die Vorkriegspolitik und die Haltung Italiens während des Weltkrieges, die auf deutscher Seite immer etwas summarisch und keineswegs ganz richtig als „Treulosigkeit" bezeichnet wurde, muß auch unter diesem Gesichtspunkt gesehen werden, ohne daß dabei der alte Gegensatz zum Habsburgerreich außer acht zu bleiben braucht. Mussolini mußte diese unabänderlichen Voraussetzungen gleichfalls in seine Rechnung einstellen und hat das als Realpolitiker von Format stets getan. Wenn er in seine politische Rechnung Deutschland immer als bedeutsamen Wert eingesetzt hat, so haben dem nie irgendwelche Gefühlsrücksichten zugrunde gelegen. In der Politik eines Staates, der das geflügelte Wort vom „sacro egoismo", von der heiligen Selbstsucht, geprägt hat, kann als Triebfeder politischen Handelns nie etwas anderes verlangen als das eigene Interesse eben dieses Staates. Man kann etwas anderes schlechthin von keinem Staate erwarten.

Wenn in Deutschland vor und nach dem Kriege oft nach anderen Rezepten verfahren worden ist, dann hat das deutsche Volk immer eine teure Zeche bezahlen müssen. Genau so verhängnisvoll, wie es bei Kriegsausbruch gewesen ist, eine in nichts begründete Hoffnung auf die Hilfe der Vereinigten Staaten und Japans zu setzen, sich am Ende des Krieges auf Wilson zu verlassen, genau so schädlich, wie Stresemanns biederes Vertrauen zum „großen Europäer" Briand gewesen ist, genau so verkehrt wäre es, wenn jetzt naive deutsche Gemüter alles Heil von Italien erwarten wollten, gleichermaßen wie wenn Deutschland überhaupt nur darauf gewartet hätte, die komplizierte Betreuung der außenpolitischen Belange Deutschlands mit einem Seufzer der Erleichterung Herrn Mussolini zu überlassen. Jeder selbständige Staat macht seine Politik allein; überläßt er sie bewußt oder unbewußt anderen Mächten, dann gerät er in Abhängigkeit — genau wie vor dem Kriege das Deutsche Reich unter den unfähigen Bismarckepigonen in das Schleppseil des Wiener Ballhausplatzes geraten war und die viel beredete „Nibelungentreue" mit dem Verlust seiner Weltmachtgeltung bezahlen mußte.

*

In den außenpolitischen Berechnungen Italiens muß immer England eine ganz besondere Rolle spielen, mit anderen Worten die Macht die das Mittelmeer beherrscht und

abriegeln kann. Diese Bedeutung Englands liegt eben in der Halbinsellage Italiens begründet, das mit seinen langgestreckten Küsten allen Angriffen offen liegt. Die jeweilige Stellungnahme Englands ist in Italien stets mit großer Aufmerksamkeit verfolgt worden, und die Taktik der italienischen Außenpolitik hat sich weitgehend danach eingerichtet. Kurz hingewiesen sei an dieser Stelle nur auf die Auswirkungen des englisch-französischen Flottenabkommens von 1928, das dann allerdings am Widerstande der Vereinigten Staaten scheiterte.

*

Das italienische Verhältnis zu Frankreich wird, was zur Kennzeichnung heute genügen möge, viel weniger durch die italienischen Ansprüche auf Nizza und Savoyen bestimmt, als durch die beiderseitigen Bestrebungen, entscheidenden militärischen Einfluß auf die militärisch-maritime Beherrschung des Mittelmeeres zu gewinnen, und durch die Rivalität in Tunis, wo die italienische Bevölkerung von jeher immer weiter wachsendes Uebergewicht hat. Hier liegen natürliche raumpolitische Gegensätze.

*

Wie hat sich das Verhältnis zwischen Deutschland und Italien entwickelt? Rein geschichtlich sei darauf hingewiesen, daß jeder Erfolg deutscher Machtgeltung gleichzeitig immer nicht bloß eine Entlastung, sondern ein Machtzuwachs für Italien gewesen ist. Der Krieg von 1866 gab Italien die nationale Einheit trotz völligen, militärisch vernichtenden Mißerfolgen der italienischen Waffen zu Wasser und zu Lande. Der Krieg von 1870 half diese Einigung vollenden, weil Napoleon III., der Schirmherr des Kirchenstaates, gezwungen war, seine Truppen, die allein noch die weltliche Macht des Papstes gewährleisteten, zurückzuziehen.

Der Dreibund, also die Stütze am Deutschen Reich, stärkten außerordentlich Italiens Bedeutung. Trotzdem stellte sich aber Italien, seitdem die starke Führung des Dreibundes durch Bismarck verloren gegangen war, immer mehr auf die Seite der „Tripple-Entente" Frankreich, England, Rußland. Bei dieser stillschweigenden Loslösung aus dem Dreibunde, der unter Bismarck ein hervorragendes Instrument zur Erhaltung des europäischen Gleichgewichts gewesen ist, und seine Ergänzung im berühmten Rückversicherungsvertrag mit Rußland fand, konnte Italien darauf hinweisen, daß Oesterreich-Ungarn eine grundlegende Bestimmung des Dreibundvertrages bereits verletzt hatte, indem es 1907 seine Absichten über den Bau der sogenannten Sanschakbahn, deren Ausführung dann allerdings unterblieben ist, amtlich bekanntgegeben hatte und 1908 die Annexion Bosniens und der Herzegowina vollzog, eines Gebietes, das staatsrechtlich zur Türkei gehörte und durch die Berliner Konferenz 1879 lediglich unter die Verwaltung der Donaumonarchie gestellt worden war. Von diesen politischen Maßnahmen hatte Oesterreich seinen Bundesgenossen keine vorherige Mitteilung gemacht, obwohl der Dreibundvertrag jede der drei Mächte verpflichtete, die beiden anderen Bundesgenossen über alle politischen Schritte zu unterrichten, die von den einzelnen Partnern allein oder im Zusammenwirken mit anderen Mächten etwa geplant wurden. Die Berliner Wilhelmstraße war eben nicht mehr stark genug, um zu verhindern, daß man am Wiener Ballhausplatz aus der Reihe tanzte, und wurde immer mehr zum Werkzeug der imperialistischen Balkanpolitik der österreichisch-ungarischen Doppelmonarchie. In den Julitagen 1914 hat sich das bitter gerächt.

In weiteren Aufsätzen werden wir die Entwicklung der europäischen Mächtegruppierungen bis zur Gegenwart betrachten.

Mck.

„Stampa" über die Donaupolitik

Mailand, 16. Juni. Die Sonnabend-Morgenpresse ergeht sich in ausführlichen Schilderungen sämtlicher Phasen des Zusammentreffens der beiden Führer. In allen Auslassungen wird einstimmig der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß die von einer Atmosphäre aufrichtiger Herzlichkeit getragenen Unterredungen des Führers mit dem Duce für die Zukunft Europas und der beiden Völker von höchster Bedeutung sein.

Der Direktor der „Stampa", Alfredo Signoretti schreibt u. a.: In der österreichischen Frage seien in jüngster Zeit zahlreiche Schwierigkeiten aufgekommen. Mussolini und Hitler seien dahin übereingekommen, daß auf der Grundlage und der Tatsache der Unabhängigkeit Oesterreichs der normale Zustand wiederhergestellt werde. Auch hinsichtlich der wirtschaftlichen Mitarbeit im Donaubecken habe man Lösungen gefunden. Deutschland und Italien bildeten keinen Block, der nur zu anderen Blockbildungen führen würde.

Abschluß in Venedig

Die Besprechungen beendet / Adolf Hitler nach München zurückgekehrt

Venedig, 15. Juni. Der Führer begab sich am Freitag mittag kurz vor 1 Uhr vom Grandhotel im Motorboot hinüber zum Golfklub, wo ein Essen stattfand. An dem Essen nahmen außer dem Führer und seinen Begleitern Mussolini sowie eine Reihe von höheren italienischen Beamten, Offizieren und faschistischen Führern sowie die Spitzen der Behörden von Venedig mit Damen teil. Mussolini empfing den Führer am Bootssteg des Golfklubs, begrüßte ihn herzlich und geleitete ihn dann zum Gebäude des Klubs, wo die Anwesenden gemeinsam das Mittagessen einnahmen. Nach dem Essen, etwa gegen 2.45 Uhr, begaben sich dann Mussolini und der Führer in den Garten des Golfklubs und unterhielten sich dort etwa zwei Stunden zwanglos unter vier Augen. Diese Unterhaltung wurde in völlig loser Form geführt. Gegen 6 Uhr nachmittags fuhr der Führer dann wieder zum Hotel zurück.

Der Besuch und sein Charakter wird in Venedig von den anwesenden Diplomaten und Journalisten

sehr lebhaft kommentiert.

Insbesondere beschäftigt man sich sehr stark mit den Pressestimmen, die der Besuch in der ganzen Welt ausgelöst hat. Man vergißt dabei teilweise, daß es sich um

keinen offiziellen Staatsbesuch,

sondern um eine persönliche Begegnung zwischen Mussolini und dem Führer handelt. Das ergibt sich schon aus dem Ort des Zusammentreffens, denn ein offizieller Staatsbesuch wäre in Rom erfolgt. Das ergibt sich ferner aber auch daraus, daß von beiden Seiten keine Fachreferenten und keine Beamten mitgebracht worden sind, sondern persönliche Begleiter und Mitarbeiter.

Es ist natürlich falsch, anzunehmen, daß sich die Unterhaltung in erster Linie um eine Rückkehr Deutschlands nach Genf gedreht habe.

Anderseits wird sie selbstverständlich eine außenpolitische Wirkung haben. Wer gegen diese Zusammenkunft ist, ist auch gegen den Frieden. Naturgemäß muß eine solche Begegnung, wie sie jetzt in Venedig erfolgt ist, auch

für die deutsch-italienischen Beziehungen außerordentliche Bedeutung

haben.

Bei der Rückfahrt nach dem Grandhotel wurde der Führer wiederum von der Bevölkerung sehr gefeiert. Interessant war, daß auch Schiffe, darunter ein englischer Handelsdampfer, zu Ehren des Führers die Flagge gehißt hatten und die Mitglieder der Besatzung den Führer mit erhobener Hand grüßten.

Der Abschiedsabend

Venedig, 16. Juni. Am Freitag um 20.30 fuhr Mussolini mit seinem Gefolge im Motorboot vor dem Grandhotel vor, um an dem Abendessen teilzunehmen, das ihm der Führer in seinen eigenen Räumen gab. Am Essen nahm nur ein kleinerer Kreis von Personen teil. Gegen 10 Uhr verließ der Duce das Hotel. Kurze Zeit darauf folgte der Führer. Beide Staatsmänner trafen noch einmal im Garten des Excelsiorhotels am Lido zusammen. Gegen Mitternacht war der Führer wieder im Grandhotel eingetroffen.

Adolf Hitler wieder in München

Venedig, 16. Juni. Der Führer hat um ½8 Uhr am Sonnabend früh das Grandhotel verlassen, um sich zum Flugplatz San Nicolo am Lido zu begeben.

Um 8 Uhr vormittags hat der Führer mit seinem Gefolge in drei Flugzeugen Venedig verlassen. Auf dem Flugplatz war Mussolini bereits etwas früher mit seinem Gefolge eingetroffen. Er besichtigte mit großem Interesse die Maschine des Führers. Der Abschied zwischen den beiden Staatsmännern gestaltete sich sehr herzlich. Nach mehreren großen Schleifen entschwanden die Maschinen in Richtung nach Norden.

*

München, 16. Juni. Der Führer ist um 9.50 Uhr auf dem Flughafen Oberwiesenfeld gelandet. Zu seiner Begrüßung hatten sich Ministerpräsident Siebert, die Staatsminister Wagner und Frank, zahlreiche Führer der SA. und SS. usw. eingefunden.

Um ¾10 Uhr kamen die drei Maschinen in Sicht. Eine NSBO.-Kapelle spielte den Badenweiler Marsch. Aus den Reihen der Zuschauer erhoben sich Tausende von Händen und winkten dem Führer zu. Punkt 9.50 rollte die Maschine vor dem Flughafen an. Als der Führer dem Flugzeug entstieg, spielte die Kapelle das Deutschlandlied, das von brausenden Heilrufen begleitet wurde. Der Führer, in dessen Begleitung sich Reichsaußenminister v. Neurath und alle Teilnehmer der Italienfahrt befanden, begrüßte die zum Empfang erschienenen Persönlichkeiten. Als er sich zu seinem Kraftwagen begab, hallte das Horst-Wessel-Lied über den Platz. Einer aus der allerjüngsten Garde überreichte ihm einen Blumenstrauß, dann trat er unter dem Jubel der Massen die Fahrt in die festlich geschmückte Stadt an.

Faschistenparade vor dem Führer

Freitag früh spielte sich auf dem Markusplatz das Schauspiel einer Parade der faschistischen Miliz ab. Durch die Straßen waren seit den frühen Stunden die Truppen der verschiedenen Milizen und faschistischen Jugendverbände gezogen, Tausende von graugrünen Uniformen und Schwarzhemden, die Jugendverbände in verschiedenartiger Kleidung, die Mädchentrupps in weißen Blusen und schwarzen Röcken. Kurz vor 9 Uhr erschien der Führer im dunklen Anzug, Reichsaußenminister von Neurath, Botschafter von Hassell und die übrigen deutschen Vertreter. Sie schritten an den Truppen der Mädchen vorüber und wurden von diesen und sodann von der gesamten aufgestellten Mannschaft laut begrüßt. Ueberall ertönte der Ruf: „Hitler!" Auf einer mit Fahnen und frischem Grün geschmückten Estrade am Fuße des Campanile nahmen die deutschen Gäste Platz, während Mussolini die Front abschritt. Sodann erfolgte der Vorbeimarsch der verschiedenen Truppenteile und Verbände. Um 10 Uhr war die Parade zu Ende. Am Landungsplatz der Motorboote verabschiedete sich Mussolini aufs freundlichste vom Führer, dem Außenminister und den übrigen deutschen Herren, die eine Rundfahrt durch die Lagunen antraten. Mussolini stattete dann dem vor St. Marco liegenden Torpedobootszerstörer einen Besuch ab.

Der Pressechef Mussolinis erklärt

Venedig, 15. Juni. Gegen abend, kurz nach der Kundgebung auf dem Markusplatz empfing der Pressechef und Schwiegersohn Mussolinis, Ciani, einige Vertreter der ausländischen Presse. Er schickte voraus, daß eine gemeinsam abgefaßte amtliche Mitteilung über die venezianischen Besprechungen später erscheinen werde, aber er könne so viel sagen, daß es sich nur um eine ganz persönliche Fühlungnahme der beiden Staatsmänner gehandelt habe.

Es komme also nicht in Frage, daß irgendwelche festen Abmachungen getroffen worden seien, sondern man habe nur in großen Zügen die politische Lage durchgesprochen.

Dabei hätte die beiden Staatsmänner weitgehende Uebereinstimmung verbunden. So habe man festgestellt, daß weitere persönliche Kontakte wünschenswert seien.

In der Abrüstungsfrage sei man sich darüber klar, daß, wenn für Deutschland die Gleichberechtigung tatsächlich und wirksam geworden sei, es in den Völkerbund zurückkehren könne.

Auch über Oesterreich sei gesprochen worden, wobei man der Ansicht sei, daß immer auf der

Basis der österreichischen Unabhängigkeit

die Herstellung der normalen Beziehungen wünschenswert sei. Auf die Frage, ob auch über die russisch-französische Front gesprochen worden sei, wurde erwidert, daß nur ganz allgemein die beiden Staatsmänner festgestellt hätten, daß sie Regionalpakte für nicht richtig, dagegen allgemeine Abkommen für geeignet hielten

Pariser Meinungen

„Echo de Paris" schreibt, Mussolini denke weniger daran, sich Deutschland zu nähern, als eine Brücke zwischen Deutschland und Frankreich zu schlagen. Eine solche Brücke würde aber Frankreich von seinen Freunden und Verbündeten trennen. Das Blatt kommt wieder auf die Frage zurück, ob es in der anfänglichen Absicht lag, Barthou zu der Begegnung mitheranzuziehen. Es vermutet eine Falle, da Mussolini die bevorstehende Balkanreise des französischen Außenministers ihrer Bedeutung habe entkleiden wollen.

Natürlich fehlt es bei den Pressestimmen auch nicht an solchen, die den Versuch machen, zwischen Deutschland und Italien einen Keil zu treiben. In diesem Zusammenhang kann besonders die „Republique" erwähnt werden, die natürliche Feindschaften zwischen beiden Ländern zu konstruieren sucht, während zwischen Frankreich und Deutschland und zwischen Frankreich und Italien keine solchen Gegensätze bestünden (?). „Je Jour" versucht in der österreichischen Frage Deutschland und Italien auseinanderzubringen.

Absturz eines polnischen Sportflugzeuges

Warschau, 15. Juni. In der Nähe von Warschau stürzte am Freitag mittag ein Sportflugzeug ab, das von dem rumänischen Fürsten Cantacusene gesteuert wurde. Cantacusene trug schwere Verletzungen davon. Seine Begleiterin, eine Dame, deren Name bisher noch nicht festgestellt werden konnte, wurde auf der Stelle getötet.

Zwei Todesurteile im neuen Horst-Wessel-Prozeß

Im Horst-Wessel-Prozeß verkündete gestern nachmittag der Vorsitzende unter großer Spannung folgendes Urteil: „Die Angeklagten Sally Eppstein und Hans Ziegler werden wegen Mordes zum Tode und zu lebenslänglichem Ehrverlust verurteilt. Der Angeklagte Peter Stoll erhält wegen Beihilfe zum Mord 7½ Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust." Die Angeklagten brachen bei der Verkündung des Urteilsspruches in Tränen aus.

Die Transfererklärung der Reichsbank

Eine Erklärung des Reichsbankpräsidenten vor dem Zentralausschuß der Reichsbank lehnt nach einem Ueberblick über die Lage nochmals die Politik einer Entwertung unserer Währung, also eine Devalvation, ab und teilt im übrigen die Beschlüsse des Reichsbankdirektoriums mit, die sich im Rahmen des Vorschlages der Reichsbank auf der letzten Transferkonferenz halten. Für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember d. J. findet demnach ein Bartransfer nicht statt.

*

Den wesentlichen Inhalt der deutschen Transfernote geben wir in der nächsten Ausgabe wieder.

Die Dürre in England

London, 16. Juni. In sämtlichen Kirchen Londons wird am Sonntag auf Wunsch des Bischofs von London um Regen gebetet werden. Das Wasseramt wurde veranlaßt, einen besonderen Ausschuß zu ernennen, der Vollmachten zu sofortigen Notstandsmaßnahmen besitzt, falls eine ernste Wassernot in London einsetzen sollte.

Barrikadenkampf in Paris

Paris, 16. Juni. In der Nacht zum Sonnabend versuchten Kommunisten eine Versammlung der Jungpatrioten in der Pariser Vorstadt Colombes zu sprengen. Das starke Polizeiaufgebot konnte den ersten Ansturm zurückschlagen die Kommunisten errichteten dann jedoch auf dem Fahrdamm eine Barrikade, von wo aus sie die Polizei mit Steinen und allen möglichen Wurfgeschossen bombardierten. In später Stunde gelang es der Polizei, die Ruhe wieder herzustellen. Zehn Polizeibeamte trugen ernstliche Verletzungen davon. 26 Personen wurden verhaftet.

Eine Erklärung des Kösener SC

Zu einer Mitteilung, nach der ein alter Korpsstudent in der Presse für die schleunige Einberufung eines Kösener Kongresses eingetreten sei, um Stellung zu nehmen zur Frage der nichtarisch versippten Korpsstudenten und des Ausschlusses der fünf Korps, die den deswegen ergangenen Anordnungen der Kösener Verbandsführung Folge zu leisten sich geweigert haben, bemerkt die Pressestelle des Kösener SC-Verbandes folgendes:

Es hat soeben, wie auch durch die Presse mitgeteilt, eine Besprechung der Senioren aller Kösener Korps und der SC-Vertrauensleute in Weimar stattgefunden. Diese haben sich geschlossen hinter die Maßnahmen der Verbandsführung gestellt. Der Ausschluß der fünf Korps geschah rechtmäßig und in Verfolg der Anordnungen der Deutschen Studentenschaft und des Allgemeinen Deutschen Waffenrings.

Nicht was die ausgeschlossenen Korps oder einzelne alte Korpsstudenten wünschen, ist maßgebend, sondern, wie die durchzuführenden Bestimmungen lauten. Die Ausführungen jenes alten Korpsstudenten sind für den Kösener SC-Verband völlig unmaßgeblich. Sie sind nur als eine unangebrachte, persönliche Stellungnahme anzusehen, die an den Tatsachen nichts ändert und nur geeignet ist, die Oeffentlichkeit über die Geschlossenheit des Kösener SC-Verbandes irrezuführen.

Von der Einberufung eines Kösener Kongresses zwecks Behandlung der sogenannten Arierfrage oder zwecks Stellungnahme zu anderen studentischen oder Verbandsfragen ist gar keine Rede.

Engländer studieren deutsche Verkehrseinrichtungen

Der englische Abgeordnete Charlton, der zur Zeit in Begleitung des Chefinspektors der Londoner Nordostbahn zum Studium der neuen deutschen Schnelltriebwagen in Deutschland weilt, hat sich in einer Unterredung mit Reuter sehr befriedigt über die Leistungen des „Fliegenden Hamburgers" und der Krukebergschen Schnellwagen geäußert. Diese Züge, so erklärte Charlton, könnten ausgezeichnet in England verwandt werden. Mit diesen Stromlinienzügen, deren Fahrt sicher und stoßfrei sei, und die 160 Kilometer in 2¼ Stunden, die Strecke London-Edinburgh in 4 Stunden befahren werden. Auch die großen englischen Eisenbahngesellschaften London Midland-Southern starkes Interesse für die deutschen Schnelltriebwagen.

Zwanzig Millionen Rosen

Eine Propagandaaktion für deutsche Gartenkultur

Am 14. und 15. Juli werden in ganz Deutschland eine Million junger Mädchen auf der Straße, auf dem Wege in die Fabriken und in die Büros Rosen als Ansteckblumen feilbieten. Der Verkauf geschieht mit Hilfe der NS.-Frauenschaft, und der Ertrag soll in erster Linie dem Hilfswerk „Mutter und Kind“ zugute kommen.

In ganz Deutschland soll durch Kundgebungen, Sommerfeste und andere Veranstaltungen der Rosentag zu einer großzügigen Propaganda für deutsche Gartenkultur ausgestaltet werden. Das Bedürfnis nach Blumen und Pflanze soll im deutschen Volke geweckt und belebt werden. Die Rose war einstmals die von Dichtern und Künstlern gefeiertste Blume, Preis im ritterlichen Turnier, Schmuck in der Steinornamentik gotischer Dome, in unzähligen Rosengärten der Stolz der Klöster und Fürstenhöfe.

London besitzt den größten Rosenpark

Man sollte es eigentlich nicht glauben, aber der Gartensachverständige des „Daily Telegraph“ versichert uns, daß London die Stadt der Welt ist, die über den schönsten und größten Rosengarten der Welt verfügt Es sind zwei große Gärten, der berühmte Regert-Park und der Royal Garden in Kew. Tausende von Rosenbäumen, in Alleen, riesigen Bosketts und großen Gruppen vereinigt, blühen jetzt im Juni in den herrlichsten Farben, die nur je eine jahrhundertealte Züchtung zu erzielen vermochten. Merkwürdigerweise ist den Rosen in England die Trockenheit gut bekommen. Seit Jahrzehnten sollen sie nicht so herrlich geblüht haben wie in diesem Jahre der Dürre. Die Nationale Rosen-Gesellschaft wird im Rosen-Monat Juni in dem Royal Hospital Garden von Chelsea eine gewaltige Ausstellung aller Rosenarten veranstalten, zu der die besten englischen Blumenzüchter ihre wundervollsten Schöpfungen entsenden werden. Die Engländer sind leidenschaftliche Blumen- und Gartenliebhaber und darum erregt diese Ausstellung allgemeines Interesse.

Oxford behält seine Parks

Die prachtvollen Parks der berühmten englischen Universitätsstadt Oxford werden auch künftig erhalten bleiben. Die Universitätsverwaltung hat, wie „Daily Telegraph“ berichtet, jetzt einen Beschluß gefaßt, wonach kein Teil des Parks der Erweiterung der Universitätsbauten zum Opfer fallen darf. Auch der Stadtrat von Oxford hat sich dazu entschlossen, jegliche Verkleinerung der Parkflächen durch Neubauten zu verhindern. Damit bleibt Oxford der Charakter einer altertümlichen Stadt mit College-Gebäuden, die zum Teil aus dem 13. Jahrhundert stammen, und prachtvollen Parks erhalten.

Furchtbare Minenexplosion

Reval, 15. Juni. Auf dem Schießplatz der estnischen Offiziersschule bei Reval ereignete sich ein schweres Explosionsunglück. Ein Offizier hatte eine leichte Mine gefunden, die noch aus dem Kriege stammte. Als er sie seinen Kameraden zeigte, explodierte die Mine in seinen Händen. 5 Offiziersanwärter wurden sofort getötet, 2 starben bei der Aufnahme ins Krankenhaus. 22 Anwärter wurden verletzt, 4 von ihnen so schwer, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Fünfzehn Jahre Atlantikflüge

Bei der Fülle der täglich auf uns einstürmenden politischen Ereignisse bleibt es verständlich, daß ein wichtiges Datum in der Geschichte der Flugverkehrs verhältnismäßig wenig beachtet worden ist: Fünfzehn Jahre sind es gerade her, daß der Atlantische Ozean zum ersten Male von zwei Fliegern glücklich überquert wurde. Die große Tat der beiden britischen Piloten Sir Arthur Whitten Brown und John Alcock bleibt unvergeßlich.

Die beiden wagemutigen Engländer erinnerten sich nach Kriegsende eines Preisausschreibens, das der britische Zeitungskönig Northcliffe für den ersten ohne Zwischenlandung ausgeführten Transatlantikflug veranstaltet hatte. Mit ihrer erprobten Vickersmaschine starteten die beiden am 14. Juni 1919 von St. Johns auf Neufundland. Tags darauf landeten sie glücklich in Irland. Zum ersten Male in der Geschichte der Menschheit war der Atlantik von Fliegern bezwungen worden. Sir A. W Brown schilderte übrigens die Einzelheiten dieses ersten Ozeanfluges sehr anschaulich auf dem Ozeanfliegerkongreß in Rom im Mai 1932. Die Größe der Pioniertat Alcocks und Browns wird einem erst ganz klar, wenn man sich vergegenwärtigt, daß den nächsten Versuch einer Atlantik-Ueberquerung erst wieder der Amerikaner Lindbergh machte — und das geschah im Mai 1927, acht Jahre nach dem ersten Versuch.

Im turbulenten Nachkriegsgeschehen blieb die heroische Tat der englischen Flieger Alcock und Brown ziemlich unbeachtet. Erst Lindbergh gab dann das Signal für die Saison der Ozeanüberquerungen, die ja noch immer nicht beendet zu sein scheint.

Deutscher Raketenstart in England

Einer Einladung der Internationalen Postausstellung in London folgend, hat der deutsche Raketenkonstrukteur Gerhard Zucker seine Postrakete einer Gruppe von Fachleuten vorgeführt. Der Start ist glänzend gelungen.

Trotzdem eine frühe Morgenstunde gewählt war, um einem allzu starken Andrang von Zuschauern vorzubeugen, hatte sich eine große Menge Schaulustiger eingefunden, die mit gespanntester Aufmerksamkeit die Vorbereitungen verfolgten.

Kurz vor dem festgesetzten Zeitpunkt begab sich eine Gruppe von Vertretern des Postsyndikats und geladenen Gästen an den Strand, wo Gerhard Zucker einen mörderischen Kampf mit Journalisten und Photographen ausfechten mußte. Punkt 5 Uhr wurden die Raketenfüllungen durch elektrische Zündung ausgelöst, und unter leichter Detonation entzog sich die Rakete den Blicken der Zuschauer. Eine dünne Rauchfahne zeigte ihre Bahn an. Nach einiger Zeit meldete eine Streife, die in der Abschußrichtung gefolgt war, den Fundort der Rakete. Man hatte sie diesmal absichtlich auf kurze Entfernung eingestellt, um den Zuschauern eine Kontrolle der Landung zu ermöglichen.

Programmgemäß war kurz vor dem Auftreffen auf den Erdboden der Postsack durch eine selbständige Auswurfvorrichtung ausgelöst worden und schwebte am Fallschirm langsam zu Boden,

während die Raketenhülse selbst völlig unbeschädigt auf den Sandboden aufgeglitten war. Die Briefpost wurde sofort zur Weiterbeförderung der britischen Postverwaltung übergeben.

Eine Ueberraschung für die Markensammler bedeutet die Verwendung einer besonderen Gedenkmarke. Sie ist im Stahlstich durch das Institut de Gravure in Paris hergestellt und zeigt im Querrechteck eine Ansicht der Tower-Brücke von London. Der Text lautet: „International Air Post Exhibition — Rocket Post — First British Flight“. Für die Briefbeförderung, die für England ein absolutes Novum und eine kleine Sensation bedeutete, wurde 2/6 Schilling Porto erhoben.

Der Starttag war ursprünglich auf einen wesentlich früheren Zeitpunkt festgesetzt worden. Unglücklicherweise konnten jedoch die benötigten Raketenfüllungen in England nicht beschafft werden. Infolgedessen mußte Gerhard Zucker in einer englischen Munitionsfabrik sich die Raketenfüllungen selbst herstellen. Da dort die Erfahrungen auf diesem Gebiet völlig fehlten, war es nötig, die Mischung der Explosivstoffe selbst vorzunehmen und in einer Reihe von Vorversuchen praktisch zu erproben.

Dabei gelang Zucker eine neue hochexplosive Pulvermischung, deren Zusammensetzung vorerst noch sein Geheimnis bleibt.

Sie ist den bisher verwendeten Mischungen dadurch wesentlich überlegen, daß sie bei geringerem Eigengewicht bedeutend größere Treibkraft entwickelt und die störenden Rauchrückstände auf ein Mindestmaß beschränkt.

Auf Befragen erklärte Zucker den Pressevertretern, daß es ihm fern liege, seine Postrakete dem Ausland nutzbar zu machen. Der Start bei Brighton sei lediglich auf Einladung der International Air Post Exhibition erfolgt. Er werde bald wieder in seine deutsche Heimat, den Harz, zurückkehren und dort zunächst theoretisch an der Vervollkommnung seiner Postrakete weiterarbeiten, bis sie eines Tages serienweise hergestellt und offiziell dem Verkehr übergeben werden könne.

Feuergefecht mit Banditen in Warschau

In den Straßen des Warschauer Handelsviertels spielte sich gestern ein wilder Kampf zwischen Polizeibeamten und zwei Verbrechern ab, die einen Raubüberfall auf die Wohnung des bekannten Schokoladenfabrikanten Schuch unternommen hatten.

Schuch und seine Tochter wurden von den Einbrechern durch Revolverschüsse verletzt. Bevor die Verbrecher jedoch die Wohnung ausrauben konnten, wurde die Polizei benachrichtigt. Die Räuber ergriffen darauf schleunigst in einer Autodroschke die Flucht und feuerten auf die Polizeibeamten, die sie in Autos und auf Motorrädern verfolgten, eine Anzahl von Schüssen ab. In den engen Straßen bemächtigte sich der Fußgänger eine unbeschreibliche Panik.

Die Banditen verbarrikadierten sich schließlich in einem Ziegelsteinlager und wurden dort von der Polizei zwei Stunden lang belagert. Dann gingen die Beamten mit Stahlpanzern, Tränengasbomben und anderen Waffen vor. Mehr als 1000 Schüsse fielen, bis schließlich die beiden Banditen tödlich getroffen wurden.

Eine 60jährige Frau, fünf weitere Passanten und drei Polizeibeamte wurden bei dem Feuergefecht verletzt.



Ludwig Richter — ein deutscher Maler

Zu seinem 50. Todestag am 19. Juni.

Von Friedrich Wilhelm Görne.

Bedarf es eigentlich einer Erinnerung an Ludwig Richter? Ist nicht seine liebenswürdige Kunst uns allen nah und gegenwärtig? Und doch wollen wir seinen 50. Todestag nicht vorbeigehen lassen, ohne dieses Mannes zu gedenken, der unsere deutsche Malerei um ein wesentliches Gebiet bereichert hat. Von Geburt war Ludwig Richter Sachse, und sächsische Gemütsart prägt sich in seiner Kunst aus. Wir finden wenig Stürmen und Drängen bei ihm, dagegen Beschaulichkeit, heiteres Behagen und auch kluges Bescheiden. Richter hat vor vielen Malerkollegen die Tugend voraus, daß er sich niemals an größere Stoffe heranwagte, als er sie zu bewältigen vermochte. Ein weises Maßhalten geht als Grundlinie durch sein Schaffen, von den Werken seiner Jünglingszeit an, bis zu den Schöpfungen seines reifen Alters.

Ludwig Richters Geburtshaus stand im schönen Dresden, wo sein Vater Kupferstecher war. Auch der Sohn wäre nach dem Wunsch des Vaters Kupferstecher geworden, hätten sich nicht wohlhabende Gönner und Kunstfreunde des Knaben angenommen und ihm den nötigen Unterricht vermittelt. Diese Förderer haben sich um die deutsche Kunst ein wirkliches Verdienst erworben. Ludwig Richter hat später lange Jahre an der Kunstschule in Meißen als Lehrer gewirkt und von hier aus bei häufigen Streifzügen durch die Sächsische Schweiz die eigenartige Schönheit dieser deutschen Landschaft besonders lieben gelernt. Besonders die wildromantische Gegend am Schreckenstein tat es ihm an, wie uns das in der Gemäldegalerie in Dresden hängende Bild „Ueberfahrt am Schreckenstein“ verrät. In einen seltsamen, weichen Zauber ist die Landschaft getaucht, Personen und Gegenstände haben etwas Märchenhaftes. Auch der berühmte „Brautzug“, ebenfalls in Dresden, konnte in dieser entzückenden Weise nur aus kerndeutschem Naturempfinden heraus geschaffen werden. Wie Eichen und Fichten und krauses, schönes Unterholz einen Hintergrund und Rahmen geben, wie er deutscher nicht zu denken ist, so sind auch die Figuren von einer lieben Innigkeit und berückenden Heiterkeit erfüllt. Es ist eine Sommerschönheit über dem Bilde, die uns so rasch nicht wieder losläßt.

Seine Bilder, Studien und Skizzen aus deutscher Kleinstadt bedeuten für uns wertvolles Gut, haben sie doch Sitten, Trachten und Lebensart einer entschwundenen Zeit meisterlich festgehalten. Da ist nie etwas Absichtliches, alles fügt sich zum harmonischen Ganzen, Ding und Mensch ist eingeordnet. Wie bis in alle Einzelheiten sorgfältig und liebevoll sind diese Studien!

Richter selber hat immer zugegeben, daß es eine große Förderung seines künstlerischen Könnens bedeutet hat, daß er für seine Kinder zeichnen konnte. Bersonders Tiere zeichnete er ihnen, und wenn die Kinder jauchzten, war ihm das der schönste Lohn. Wenn wir uns heute manchmal über die Quellfrische und Anschaulichkeit der Richterschen Bilder wundern, so müssen wir uns sagen: der Maler sah durch Augen und Herzen seiner Kinder. Nie wurden seine Augen alt, müde und gelangweilt, sondern immer war Entdeckerfreude in ihm. Das Hälmchen am Boden, die Blume im Gras, der Vogel im Gezweig . . . Alles wurde etwas Erstmaliges. Wir empfinden eine prachtvolle Frische, und bei manchen seiner Bilder haben wir den Eindruck: Ludwig Richter lebte in einer Welt, in der das Paradies auf Erden schon wieder Wirklichkeit geworden war: Mensch und Tier in naher Freundschaft: feindselige und störende Elemente gibt es kaum. Alles rundet und fügt sich zu Harmonie.

Kinderstube, Bürger- und Bauernleben haben in Ludwig Richter einen ihrer hervorragendsten Darsteller gefunden. Deshalb gehören die Bilder dieses Malers in jedes deutsche Haus!

Teatr Wielki

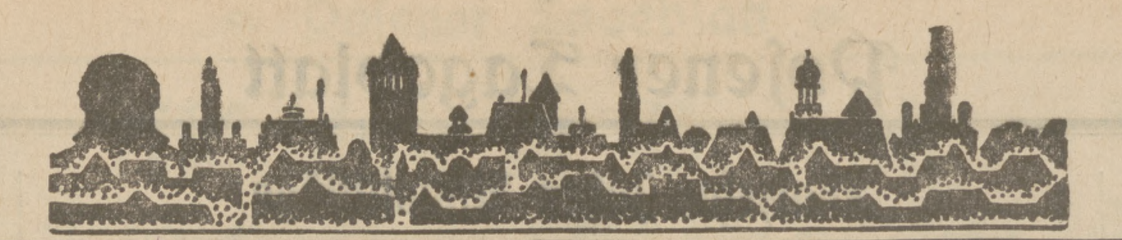
Don Carlos

Pauker Stumpfsinn hat es nicht geschafft, dir große Dichter ein für allemal zu verekeln? Phrasengedresch über heilige Güter der Nation hat noch ein Stück vom „unendlich erhabenen Himmel“ nicht verbaut? Sei ruhig, die Klassikervorstellung besorgt es. Mit Heuchelei, Gemeinheit, Langerweile. Müheselig hältst du deine Augenklappen offen, versuchst den bürgerlichen Anstand zu bewahren, willst kein Banause sein und unterdrückst das Gähnen — umsonst. Mach dir nichts vor, mach anderen nichts vor. Laß dir nichts vormachen, o Publikum! Krakeele, rebelliere! Gegen die Heuchelei, Gemeinheit, Langeweile. Elende Journale gibt es, blöde Bücher; kauf die guten. Schlafmützen gibt es, Faulpelze und Pioniere; halt dich an die Pioniere. Lies Don Carlos! Den vom achtundzwanzigjährigen Friedrich Schiller. Wenn du es fertig kriegst, auch den von Illakowiczówna. Bei aller Achtung vor horrender Arbeit, der Uebersetzerin kannst du kein Richter sein: taub bist du, blind, voreingenommen, unzuständig, sofern du Schiller in den Knochen hast. Der Rhythmus seiner Sprache, das Tempo einzigartiger Perioden sind unverrückbar fest mit Sinn und Inhalt des Gedichts verbunden.

Ging es um Schiller — bei aller Achtung vor getaner Arbeit — Herr Ludwik Solski ist niemals sein Regisseur. Herr Solski ist gut siebzig Jahre alt; wenn er so jung ist, wie Zeitungen sagen, dann wird er außerm Beifall derer, die den Ruhm beklatschen und neben der gefälligen Nachsicht alter Freunde auch einen Puff vertragen. Seine Inszenierung des Don Carlos ist ein Mißverständnis. Für die Gefühllosigkeit der Leitung zeugt: vorm dritten Auftritt des Hoffräuleins dalbriges Gekicher; für ihre Nachlässigkeit: eine taghelle Schlußszene, die um Mitternacht spielt, ausdrücklich die Anmerkung trägt „es ist ganz finster“. Schiller hat nichts mit der gespreizten Gestikulation, der Belferrede und dem stolzen Stiebel der cabotins gemein und nicht das mindeste gemein mit Krämermätzchen der naturalistischen Epoche. Herr Solski vertritt als Philipp, enorm gekonnt, in Reinkultur die letztere. Der Posa Herrn Serwińskis kühn die erste; der unwahrscheinlich durchsichtige Träumer einer schönen Welt wird commis-voyageur eines undurchsichtigen Paneuropageschäftels. Herr Koczyrkiewicz weiß, daß er kein Alba ist: man hat ihm zu Gefallen die Rolle auf ein Minimum beschränkt. Herr Benda gehört zu jenen etwas üppigen hübschen Jungens, die in modernen Kammerspielen als melancholisch-leicht blasierte Lebemänner sicher einigen Erfolg verdienen; vom Carlos ist er himmelweit entfernt. Fräulein Zaklicka hat man keinen Dienst erwiesen, als man sie für die Rolle der Elisabeth bestimmte. Sie ist für kräftige Dirnen sehr geeignet, doch unter eisenharter Führung. Die Königin versäuselt sie recht falsch, wo sie sonst gut, rein und traurig sein soll. Geht sie aus sich heraus, wird sie erschröcklich ordinär. Fräulein Sawicka (Eboli) ist die einzige, die nicht enttäuscht. Sie hat nicht nur ein Gesicht; sie hat auch einen Kopf. Sie hat noch mehr: geregelte Bewegung, Sinn für die Ordnung einer Sprache und für die Linie ihrer Melodie.

d.

Aus Stadt und Land



Stadt Posen

Sonnabend, den 16. Juni

Sonnenaufgang 3.29, Sonnenuntergang 20.17; Mondaufgang 7.29, Monduntergang 22.55. Für Sonntag: Sonnenaufgang 3.29, Sonnenuntergang 20.17; Mondaufg. 8.42, Mondunterg 23.08.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 11 Grad Cels. Heiter. Barometer 762. Nordwind.

Gestern: Höchste Temperatur + 18, niedrigste + 11 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 16. Juni — 0,24 Meter, wie am Vortage.

Wettervoraussage für Sonntag, den 17. Juni: Wärmer und trocken, meist heiter; schwache Winde aus Südost bis Süd.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:

Sonnabend und Sonntag: Die letzten Vorstellungen von „Don Carlos".

Teatr Polski:

Sonnabend, Sonntag und Montag: „Gräfin Manoli". (Heute Premiere.)

Teatr Nowy:

Sonnabend und Sonntag: Liederabend Mira Zimińska.

Kinos:

Apollo: „Platinblond".
Gwiazda: „Der Kongreß tanzt".
Metropolis: „Sonnenstrahl".
Słońce: „Der Rebell".
Sfinks: „Ekstase".
Wilsona: „Hallo Berlin, Hallo Paris!" (Teils in deutscher Sprache.)

Rundfahrt durch Europa

Das Verkehrsministerium veranstaltet, wie schon berichtet, unter der technischen Mithilfe des Reisebüros „Orbis" eine Europarundfahrt. Der Sonderzug verläßt am 3. Juli abends Warschau. Die Reise führt über Berlin, Brüssel, Paris, Marseille, die französische Riviera, Mailand, Venedig und Wien. Am längsten wird sich der Zug in Paris und Nizza aufhalten, und zwar 3 Tage. Die Rückkehr nach Warschau erfolgt am 16. Juli in den Morgenstunden. An dem Ausflug werden zahlreiche Vertreter der wissenschaftlichen Kreise, höhere Staatswürdenträger, Vertreter der Diplomatie, der Finanzkreise usw. teilnehmen.

Flurschau des Verbandes der Güterbeamten

Am Sonntag, dem 10. Juni, unternahm der Verband der Güterbeamten, Zweigverein Posen einen Ausflug nach dem Versuchsgut der Landwirtschaftskammer Pętkowo bei Schroda und der Saatgutwirtschaft Groß-Slupia. Die Beteiligung war sehr rege, und auch Mitglieder des Zweigvereins Jarotschin sowie einige Mitglieder des Bauernvereins Schlehen hatten sich als Gäste eingestellt, so daß sich die Zahl der Teilnehmer an dem schönen Ausflug auf 46 belief. Die Abholung vom Bahnhof Schroda hatte liebenswürdigerweise die Verwaltung von Groß-Slupia übernommen, und brachte die Teilnehmer mit drei geschmückten Leiterwagen nach dem Versuchsgute Pętkowo. Nach einer Begrüßung durch den Direktor des Versuchsgutes, Herrn Inż. Starzeński, wurde sofort mit der Besichtigung begonnen. Infolge der Niederschläge, die die hiesige Gegend in der letzten Zeit aufzuweisen hatte, war der Stand der Feldfrüchte zum Teil sehr gut, und waren die Schäden der Trockenheit nur wenig zu sehen. Aus der großen Fülle der gezeigten Versuche möchte ich nur die für uns wichtigsten hervorheben. Luzerne wurde in mehreren in- und ausländischen Sorten geprüft, ebenso Kartoffeln. Pferdebohnen und Wicken in verschiedenen Sortenboten für den Futterbau auf den verschiedenen Böden sehr lehrreiche Anregung. Auch Raps und Rübsen, sowie Lein und Hanf waren in die Versuche mit einbezogen worden.

Für eine eingehende Besichtigung der Fülle des Gebotenen war die Zeit von 2½ Stunden beinahe zu kurz bemessen, aber da uns noch die Besichtigung von Slupia bevorstand, mußte die Zeit innegehalten werden.

In Groß-Slupia wurde der Verein von Frau Blecker-Kohlsaat und Herrn von Saenger auf das liebenswürdigste aufgenommen und sehr gastfrei bewirtet. Nachdem Herr von Saenger in einer längeren Ausführung die Organisation der Wirtschaft und ihre Ziele erörtert hatte, wurde zur Besichtigung geschritten.

Der Hof und die Viehhaltung bot einen sehr guten Eindruck und zeugte von viel Fleiß und Fachkenntnis.

Die Felder waren in mustergültiger Ordnung und der Stand der Feldfrüchte ganz hervorragend. Von den Schäden der vorhergegangenen Dürre war sehr wenig zu sehen. Einen erheblichen Teil der Rübenfläche nahm die Zucht der allgemein bekannten zuckerhaltigen Futterrübe Substanzia ein, welche eine Spezialität von Groß-Slupia bildet.

Von dem schönsten Wetter begünstigt, war dieser Ausflug sehr gut gelungen, und jeder Teilnehmer konnte viel Neues und Lehrreiches mit nach Hause nehmen. So wird dieser schöne Tag für alle Teilnehmer eine bleibende angenehme Erinnerung sein. Besonderer Dank sei daher an dieser Stelle auch nochmals Herrn Ingenieur Starzeński, sowie Frau Rittergutsbesitzer Bleeker-Kohlsaat für die überaus liebenswürdige Gastfreundschaft ausgesprochen. O. L.

Berichtigung

In der gestern gebrachten Notiz „Kein grundsätzliches Verbot der Beschäftigung von Ausländern" soll es in der 12. Zeile von unten statt „Arbeiter" „Arbeitgeber" lauten, so daß der Passus richtig lautet:

„Von der Einholung der Genehmigung sind diejenigen Arbeitgeber befreit, die deutsche Reichsangehörige beschäftigen, welche seit dem 1. Januar 1921 ununterbrochen auf dem Gebiete der Republik Polen gewohnt haben."

Wieder populärer Zug nach Kruschwitz

Am Sonntag, dem 17. Juni, geht wieder ein populärer Zug nach Kruschwitz. Abfahrt von Posen um 7.50 Uhr morgens Rückfahrt um 21 Uhr: Preise: 3. Klasse (hin und zurück) 5,70 Zl., 2. Klasse 8,40 Zl. Auf dem Programm steht u. a. eine Besichtigung des Mäuseturms und eine Fährenfahrt auf dem Goplosee.

Schlaf- und Speisewagen billiger

Im Zusammenhang mit der allgemeinen Herabsetzung der Eisenbahntarife im Personenverkehr hat sich die Schlafwagengesellschaft entschlossen, ab 15. Juni die Tarife der Schlafwagen der „Wagons-Lits" bis zu 20 Prozent herabzusetzen; in den nächsten Tagen werden die ermäßigten Speisewagenpreise bekanntgegeben.

Billigere Gruppenfahrten

Der Verkehrsminister hat auf Ersuchen einer Delegation des Polnischen Landeskundlichen Vereins und des Tatravereins versprochen, in Kürze Vergünstigungen bei der Lösung von Eisenbahnfahrkarten für Strecken über 1000 und 2500 Kilometer einzuführen. Ferner sollen Vergünstigungen an Gruppen von 5 Personen aufwärts zuerkannt werden. Die Touristenvereine sind mit diesen Ermäßigungen jedoch nicht zufrieden, sondern bemühen sich um die Wiedereinführung der seit vielen Jahren angewandten Grundsätze im Reiseverkehr, die den Reisenden große Bewegungsfreiheit gaben, den Touristenvereinen aber durch den Beitritt neuer Mitglieder eine Festigung ihrer finanziellen Grundlage ermöglichten.

Besonderheiten im Sommerfahrplan

Das Reisebüro Wagons-Lits-Cook macht aufmerksam, daß der ab 15. Mai gültige Sommerfahrplan der polnischen Staatseisenbahn die Ferien- und Kurreisenden besonders berücksichtigt. So sind für alle Klassen und alle Personen-Fernzüge sowie Schnellzüge von Posen aus

nach Zakopane, Krynica und Truskawiec direkte Wagen

vorgesehen. Auf der Linie Posen—Kattowitz—Krakau und Kattowitz—Krakau—Lemberg verkehren nunmehr billige Schlafwagen. Ab 16. Juni kursiert ein beschleunigter Personenzug Kattowitz—Posen—Danzig—Hela, der in neun Stunden von Posen bis Hela fährt.

Ermäßigte Pässe nach Karlsbad

Das Reisebüro Wagons-Lits-Cook hat eine Anzahl ermäßigter Pässe nach der Tschechoslowakei zur Verfügung, die für Kurbesucher von Karlsbad bestimmt sind. Nähere Informationen erteilt das erwähnte Reisebüro, Poznań, ul. Gwarna 12. Tel. Nr. 5886.

„Tukan"-Karawane

Vor dem Ausmarsch nach Gdynia zum Meeresfest machte die unseren Einwohnern bereits bekannte „Tukan-Seife"-Karawane noch einen letzten Umzug durch die Straßen von Poznań. Bei dieser Gelegenheit fanden mehrere Filmaufnahmen statt.

Dieser seltsame und wirklich originelle Zug, der allgemein die Aufmerksamkeit der Passanten auf sich lenkte, setzte sich aus Kamelen, Lamas, Zebus, indischen Büffeln, Hackney-Pferden und Shetlandponys zusammen. Das größte Interesse erregte der besonders auffallende Affenwagen, in dem sich über zwanzig aus Indien frisch importierte Resus-Affen befanden.

Sämtliche Tiere sind Eigentum der hier bekannten Reger-Seifen-Fabrik.

Wie wir erfahren, befindet sich diese wirklich einzigartige Reklame-Karawane nunmehr auf dem Marsche nach Gdynia über Gniezno, Trzemeszno, Mogilno, Inowroclaw und Toruń.

Kinderfest

Am Sonntag, dem 17. Juni, nachm. 5 Uhr veranstaltet der Verband deutscher Katholiken, Ortsgruppe Posen, das diesjährige Kinderfest. Kasperletheater, Märchenspiel, Volkstänze usw., teilweise von den Kindern selbst vorgeführt, wollen für die Unterhaltung von groß und klein sorgen. Bei Eintritt der Dunkelheit Umzug mit Lampions unter Vorantritt der Hauskapelle. Die Mütter werden gebeten, Lampions nach Möglichkeit mitzubringen. Zur Deckung der Unkosten wird von den Mitgliedern, die ihre Mitgliedskarte vorweisen können, ein Beitrag von 50 Gr., von den übrigen Besuchern 1 Zloty erhoben.

Zollvorschriften für Ferienkinder

Alle Ferienkinder, die mit dem Ferienzuge des Wohlfahrtsdienstes nach Deutschland ausreisen, müssen die Ein- und Ausfuhrbestimmungen beachten, die für die Ferienreise nach Deutschland, hauptsächlich für Lebensmittel, gelten. Zollfrei sind nur solche Lebensmittel, die das Kind als Proviant für die Reise benötigt. Alles, was den Reiseproviant überschreitet, also Butter, Eier, Geflügel, unterliegt der Verzollung, und die Gebührensätze dafür sind recht hoch. Einfuhrverboten sind alle Fleisch- und Wurstwaren und lebende Tiere. Sollte also ein Kind Speck, Wurst und ähnliches mit sich führen, so werden ihm diese Sachen unnachsichtig weggenommen, weil sie nach Deutschland nicht eingeführt werden dürfen.

Im Interesse der gesamten Aktion, die durch Uebertretung der Zollvorschriften schwer gefährdet würde, weist der Wohlfahrtsdienst darauf hin, die Vorschriften unbedingt innezuhalten.

Legitimationen für Landarbeiter

Das Zentralbüro der Wielkop. Tow. Kółek Rolniczych in Poznań, ul. Mickiewicza 33, gibt zum Preise von 15 Groschen die nunmehr nach Aufhebung der Krankenkassen für die Landarbeiter vorgeschriebenen Legitimationen aus. Jeder landwirtschaftliche Betrieb, Gärtnerei-, Forst- und Fischereibetrieb hat diese Legitimationen seinen Arbeitern für die Inanspruchnahme des vom Arbeitgeber bestimmten Arztes und der Apotheke auf 1 Jahr bzw. auf die Dauer des Dienstverhältnisses auszustellen. Die vorgeschriebenen Legitimationen sind im erwähnten Zentralbüro und allen Zweigstellen erhältlich, bei schriftlichen Bestellungen beim Zentralbüro ist der Betrag auf das P. K. O.-Konto Nr. 208 471 voreinzusenden.

Wer darf Speiseeis verkaufen?

Von einer Behörde erster Instanz ist kürzlich einem Bäckermeister die Herstellung und der Verkauf von Speiseeis mit der Begründung untersagt worden, daß der Vertrieb dieses Genußmittels nur dem „Konditor" vorbehalten sei.

Nach unserer Ansicht, die sich zweifellos mit dem Urteil aller Fachleute und dem der Handels- und Handwerkskammern decken wird, ist die Maßnahme des betreffenden Starosten durchaus unrichtig. Die Herstellung von Speiseeis ist keine Haupt-, sondern eine Nebenbeschäftigung der Konditoreien. In überwiegendem Maße wird Speiseeis von besonderen Fachleuten, von Köchen, Köchinnen hergestellt und nicht nur in Konditoreien, sondern auch in Kaffeehäusern, Gastwirtschaften, ja sogar in besonderen „Eisdielen" feilgeboten, die sich zur Sommerzeit in allen größeren Städten auftun.

Die von den letztgenannten Gaststätten beschäftigten Personen bedürfen keines besonderen Befähigungsnachweises, wie er im Konditoreigewerbe als Gesellen- und Meisterprüfung verlangt wird. Aber selbst beim Konditor ist die Speiseeis-Herstellung kein Prüfungsgegenstand, woraus besonders eindeutig hervorgeht, daß zwischen der Eisherstellung und den Fachkenntnissen des Feinbäckers keine enge Verbindung besteht oder angenommen wird.

Der Speiseeisvertrieb ist daher — selbstverständlich bei strenger Beachtung der Vorschriften über die Herstellung und den Vertrieb von Nahrungsmitteln — ein Gegenstand des freien Handels, der unter der augenblicklichen Rechtslage nicht auf den „Konditor" beschränkt werden kann.

ur.

Dr. Wilms hat gestern mittag mit dem Berliner Zuge Posen wieder verlassen.

Der Verein deutscher Angestellter veranstaltet am morgigen Sonntag einen Ausflug nach Glinno. Treffpunkt ½8 Uhr auf dem Hauptbahnhof. Bis Strzeszyn wird gefahren, von dort aus bis Glinno (ca. 5—6 Km.) gelaufen.

Wochenmarktbericht

Der gestrige Markttag zeigte ein Bild regsten Betriebes, brachte ein in jeder Hinsicht reiches Warenangebot und den Händlern einen recht zufriedenstellenden Umsatz. Molkereiprodukte wurden zu mäßigen Preisen verkauft. Man zahlte für Tischbutter 1,10—1,30, für Landbutter 90—1, Weißkäse 25—35, Sahnenkäse das Stück 20—30, Milch pro Liter 20, Buttermilch 10—15, ein Viertelliter Sahne kostete 30—35. Die Butterpreise sind selten so niedrig gewesen wie augenblicklich. Für die Mandel Eier verlangte man 90—1. Die Durchschnittspreise auf dem Fleischmarkt waren die gleichen wie am vorigen Markttage und sind aus dem Mittwochsmarktbericht ersichtlich. — Obst und Gemüse gab es in großer Menge. Man zahlte für ein Bund Mohrrüben 10, für Kohlrabi 10, Radieschen 10—15, Zwiebeln 5—10, rote Rüben 10, vorjährige rote Rüben das Pfund 8, Suppenspargel kostete 20—30, bessere Qualität 40—50, Schoten 20—30, Spinat 10—25, junge Kartoffeln gibt es in größerer Menge; Winterkartoffeln findet man nur vereinzelt; letztere kosteten 4—5, erstere 10; Tomaten sind bedeutend billiger geworden; man zahlte für das Pfund 1,60—1,80, für Blumenkohl 30—80, Wirsingkohl 25—40, Salat drei Köpfe 10, Sauerampfer 5—10, Schnittlauch, Petersilie 5, Dill 5, Suppengrün 10, getrocknete Pilze ¼ Pfund 80—1,20. — Beeren waren reichlich vorhanden. Man zahlte für Walderd-

Die beste aller Komödien: „Eine Nacht für dich"

In einer Zeit, da die Krise wütet und die Menschen vor ihren Sorgen ins Trugland flüchten, ist die Zauberwelt des Films, wird das Lachen, das herzhafte Lachen, das eine gute Filmkomödie hervoruft, eine wahre Wohltat. Eine der größten Wohltaten, die die Menschen wenigstens für Stunden die sie quälenden Sorgen vergessen läßt, ist die neueste, einzig dastehende Musikkomödie „Eine Nacht für dich".

Ein überaus interessantes und pikantes Thema, Verwickelung lustiger Erlebnisse und Zufälle, reizende Liebesabenteuer-Szenen, das alles ruft wahre Lachsalven im Publikum hervor. Keiner sollte versäumen, wieder mal von Herzen zu lachen und darüber das tägliche Einerlei und den Kummer ganz zu vergessen.

Brandplage im ehemaligen Kreise Strelno

In zwei Tagen sechs Feuersbrünste

ü. **Strelno,** 15. Juni. Immer wieder entstehen hauptsächlich im südlichen Teile des ehemaligen Kreises Strelno vernichtende Feuersbrünste. So hat es am 13. und 14. d. Mts. nur auf sechs Bauerngehöften, wo sich mit Stroh gedeckte Gebäude befanden, gebrannt, und zwar: bei dem Landwirt Josef Piorun in Blumendorf brannten Scheune, Vieh- und Schweinestall sowie zwei Schuppen vollständig nieder. Der Schaden beträgt 4500 Zl. Ein zweites Feuer entstand in Krummknie auf dem Gehöft des Besitzers Rodenwald, wo die Scheune sowie der Vieh- und Pferdestall eingeäschert wurden. Etwa 15 Minuten später brach im Nachbardorfe Großsee bei dem Landwirt Czubachowski Feuer aus, wo das Wohnhaus und alle Wirtschaftsgebäude mit dem toten Inventar ein Raub der Flammen wurden. Das Mobiliar war auf 5700 Zl. versichert. Während in den beiden ersten Fällen die Ursache des Feuers nicht festgestellt werden konnte, hat den dritten Brand eine Katze verursacht, die während der Abwesenheit der Hausbewohner eine brennende Petroleumlampe umwarf. Zum Glück konnten noch die kleinen Kinder aus den Flammen gerettet werden. Während der Rettungsarbeiten erlitt der Feuerwehrmann Leon Ornatek aus Strelno schwere Brandwunden und mußte ins Kreiskrankenhaus überführt werden. In Neudorf äscherte ein Feuer die Wirtschaftsgebäude der Witwe Marjanna Eckert ein. Mitverbrannt sind drei Kühe, sechs Schweine und Geflügel. Der Schaden beträgt 9000 Zloty. Die Flammen griffen auf die Gebäude des Landwirts Franciszek Lewandowski über und legten Scheune, Vieh- und Pferdestall in Schutt und Asche, wodurch ein Schaden von 9600 Zloty entstand. Ein sechster Brand entstand auf dem Gehöfte des Landwirts Wladislaus Nowacki in Neudorf. Hier vernichtete das entfesselte Element die Scheune und den Viehstall. Der Schaden wird auf 4000 Zl. beziffert.

Geistige Revolution

Von Axel Schmidt.

In seiner Ansprache zur Eröffnung der Theaterwoche sagte Reichsminister Dr. Goebbels: „Jede Revolution, die vor der Geschichte Bestand hat, ist ein geistiger Akt. Die Bewegungen auf dem Felde der Machtpolitik, die dadurch ausgelöst werden, sind die sichtbaren Ausdrucksformen dieses Prozesses. Hinter jeder Revolution steht eine Idee, und es ist ihr Sinn, daß diese Idee auf allen Gebieten des öffentlichen und privaten Daseins zum Durchbruch kommt.“

Legt man diesen Maßstab an das Jahr 1918, so erkennt man sofort, daß es sich damals nur um eine Machtverschiebung, nicht um eine geistige Revolution handelte. 1918 blieb alles beim Alten, nur wurde dieses Alte von neuen Männern getan. Nichts ist so bezeichnend für die Ideenlosigkeit der damals zur Herrschaft gekommenen Sozialdemokratie als die Tatsache, daß die eingesetzte Sozialisierungskommission gerade auf Betreiben der sozialdemokratischen Mitglieder im Sande verlief. Ihnen erschien die in ihrem Programm geforderte Sozialisierung der Bergwerke und der Schwerindustrie als ein zu riskantes Experiment.

Ganz anders war es bei der großen französischen Revolution. Sie brachte im Innern die Losung von Gleichheit, Brüderlichkeit und Freiheit zur Geltung, in der Außenpolitik das Nationalitätenprinzip. Beide Gedanken wirken in der Welt bis auf den heutigen Tag fort. Der Bolschewismus aber wiederum versucht mit der von Marx erhobenen Forderung von der Diktatur des Proletariats ernst zu machen, während er in der Außenpolitik mit dem Prinzip der Weltrevolution arbeitet.

Was aber sind nun die Losungen des Nationalsozialismus, die die nationalsozialistische Bewegung erst, nach dem Ausspruch des Ministers Goebbels, zu einer echten Revolution stempelt? In der inneren Revolution ist es der Grundsatz: Gemeinnutz geht vor Eigennutz, der die bisherige liberale Wirtschaftsordnung zu liquidieren anstrebt. Außenpolitisch ist es das Prinzip von Blut und Boden, das den Nationalsozialismus vom Imperialismus loslöst und damit der Expansionspolitik den Abschied gibt. In Königsberg hat Alfred Rosenberg, der Vorkämpfer für die geistige Erneuerung Deutschlands, diesem Gedanken in den folgenden Sätzen Ausdruck verliehen:

„Wir haben diesen vierzehnjährigen Kampf nicht geführt, um nur eine machtpolitische Verlagerung zu unseren Gunsten zu erreichen, sondern wir haben immer wieder betont, daß es sich um viel mehr handelt. Wir proklamierten ein neues Zeitalter. Wir zerbrachen den Individualismus, die Lehre vom Ich, wir verneinten eine Epoche, die dem einzelnen schließlich alle Rechte zusprach, nicht nur in der Wirtschaft, sondern auch in der Kultur, und schließlich keine Bindung an Blut und Boden anerkannte, sondern nur im Dienst am Abstrakten lebt.“

Nach diesem Programm handelt und arbeitet der Nationalsozialismus auf allen Gebieten. In der Justiz wird der Versuch gemacht, das alte deutsche Rechtsgut wieder mehr zur Geltung zu bringen und die Vorherrschaft des römischen Rechtes zu beseitigen. Am weitesten ist man damit in der Agrarfrage gediehen. Dort ist der bäuerliche Grund und Boden aus der Sphäre der einfachen Ware herausgehoben worden. Der Bauernhof ist zur unveräußerlichen Grundlage des Staates gemacht worden und dem Bauerntum die neue Aufgabe gestellt, Blutquelle des Volkes zu werden. In der Sozialpolitik wird der Versuch unternommen, die sozialen Kämpfe auszuscheiden, eine Verschlechterung der Stellung des Arbeiters jedoch unter allen Umständen zu vermeiden. In der Wirtschaft wird unter Ablehnung jeglicher Staatsproduktion dem Gedanken Raum gegeben, daß der Willkür der Produktion, die zur Ueberproduktion und zum Preisverfall führt, Einhalt zu gebieten ist. Hier wird noch vorsichtig das Terrain abgetastet. Eines aber steht fest, die Zeit des Handels auf Grundlage der Meistbegünstigung dürfte für Deutschland vorüber sein. Es scheint das Zeitalter der Kontingente anzubrechen, die in den Handelsverträgen mit Holland und Dänemark bereits zur Herrschaft gelangt sind.

Am umstrittensten ist das Gebiet der Kirche. Hier sind zwei verschiedene neue Triebkräfte zu unterscheiden: die Deutsche Glaubensbewegung und die Deutschen Christen. Die Deutsche Glaubensbewegung mit Prof. Hauer-Tübingen und Graf Reventlow an der Spitze lehnt das Christentum mit seiner Sündenvergebung als ungermanisch ab und will den Versuch unternehmen, einen deutschen Glauben, der der deutschen Empfindungswelt entsprechen soll, zu gestalten. Es ist nicht richtig, diese Bewegung als unbeachtlich beiseite zu schieben. Sie zählt bereits über eine Million Anhänger. Ganz anders verhält es sich mit den Deutschen Christen. Sie stehen nach der Trennung von einigen unklaren Schwärmern fest auf dem Boden des Christentums. Sie sind bestrebt, ihr großes politisches Erlebnis durch den Nationalsozialismus auch in der Kirche ausleben zu lassen. Ihre Gegner lehnen nun das Hineintragen der Politik in die Kirche ob, obgleich viele von ihnen, wie ihre Führer, Pfarrer Niedermöller, alte Nationalsozialisten sind, oder wie Pfarrer von Bodelschwingh mit der nationalsozialistischen Bewegung seit jeher sympathisierten. In der Erkenntnis von der Notwendigkeit, die zahlreichen Territorialkirchen des protestantischen Deutschland zusammenzufassen und auch die drei Konfessionen, Luthertum, Reformierte Kirche und Uniierte Kirche, zu einer Einheit zu verbinden, besteht keinerlei Gegensatz.

Daß eine tiefgehende geistige Umwälzung auch die Universitäten nicht unberührt lassen kann, versteht sich von selbst. Die voraussetzungslose Wissenschaft z. B. wird von Alfred Rosenberg abgelehnt, statt dessen stellt er an die Wissenschaft die Forderung, der nationalsozialistischen Weltanschauung zu dienen. Viel diskutiert wird die Frage, ob das wissenschaftliche Studium wegen der Politisierung der Studenten und der vielen Anforderungen körperlicher Natur (Arbeitsjahr, SA.-Dienst und Sport) zu kurz käme. So schrieb kürzlich der Referent für Arbeitsdienst und für Volkskultur im Kreise Nord der Deutschen Studentenschaft in der „Kreuz-Zeitung“: „Pflanzen gehen zu Grunde, wenn man ihnen zu viel Dünger gibt. Jede politische Schulung findet ihre Grenzen in der Aufnahmefähigkeit und Aufnahmebereitschaft, die der junge Student mitbringt. Was nützt es, sich tausend Aufgaben zu stellen, wenn keine erfüllt wird und wenn das Kameradschaftshaus zur Kaserne wird? Dann ist es für uns kein Ruhm, die Axt an die Korporationen gelegt zu haben. Durch öde Gleichmacherei wird der deutsche Sozialismus nicht verwirklicht.“

Auch auf dem Gebiet der Kunst ist ein Wandel eingetreten. Das neue Theater- und Pressegesetz ist hier richtungweisend geworden. In einer amtlichen Erläuterung zum neuen Theatergesetz heißt es: „Während bisher die Theaterunternehmungen als Erwerbsquellen behandelt wurden, behandelt der Gesetzgeber nunmehr das deutsche Theater ohne jeden Unterschied als eine öffentliche Aufgabe, als eine Aufgabe der großen nationalen Erziehung und Führung. Nach dem neuen Gesetz erhält der Reichspropagandaminister das Bestätigungsrecht für die künstlerischen leitenden Personen des deutschen Theaters, als da sind Bühnerleiter, Intendanten, Theaterdirektoren, erste Kapellmeister und Oberspielleiter. Weiter ist der Reichspropagandaminister berechtigt, die Aufführung bestimmter Stücke zu untersagen; er kann auch die Aufführung bestimmter Stücke verlangen, wenn es billigerweise den Theaterdirektoren wirtschaftlich zugemutet werden kann.“

All das oben Angeführte zeigt, daß Reichsminister Goebbels recht hatte, als er für die nationalsozialistische Bewegung die Bezeichnung „Geistige Revolution“ in Anspruch nahm.

Flammenwerfer in der „Grünen Hölle“

Das Ringen um den Pilcomayo

Von Dr. Wilhelm Hessemer

Der Völkerbund hat wieder einmal erlebt daß mitten in seine langatmigen Beratungen hinein der Donner der Kanonen gedröhnt hat. Während man in Genf über die Berichte der Chaco-Kommission beriet, ist der Kampf im fernen Südamerika wieder ausgebrochen. Diesmal haben die Bolivianer offenbar einen Sieg über die Truppen Paraguays davongetragen, die sich zu weit vorgewagt und damit von ihrer Verpflegungsbasis entfernt hatten. Man wird die weitere Entwicklung der Dinge allerdings abwarten müssen, ehe man über die Kriegslage ein endgültiges Urteil fällt. Daß auch jetzt noch nicht aller Tage Abend ist, dürfte aber feststehen.

Seit nunmehr zwei Jahren tobt ein erbitterter Kampf um den Gran Chaco, an dem nicht nur Südamerika, sondern die gesamte Kulturwelt ein außerordentliches Interesse nimmt. Stehen doch hier nicht nur Grenzstreitigkeiten zur Diskussion, wie sie an vielen Punkten der Erdoberfläche vorliegen, sondern handelt es sich doch um gewichtige politische und finanzielle Interessen, die dadurch nicht weniger bedeutsam werden, daß sie etwas im Hintergrund bleiben.

*

Am 15. Juli 1932 haben bolivianische Truppen das paraguayanische Fort Pitiantuta überfallen und erobert. Seit diesem Tage ist der gewaltige Urwald und die Buschsteppe des Gran Chaco, bekannt unter dem vielsagenden Namen „Grüne Hölle“, Schauplatz furchtbarster Kämpfe von Mann zu Mann gewesen. Auf einem Gebiet von der Größe Preußens kämpfen Zehntausende von Bolivianern gegen eine kleinere aber ebenso kampfentschlossene paraguayanische Truppe. Beide Parteien sind mit Flugzeugen, mit Tanks, Flammenwerfern und Schnellfeuerkanonen, selbstverständlich mit zahlreichen Maschinengewehren, mit Handgranaten, Gasbomben, kurz mit allen Mitteln der modernen Kriegsführung ausgerüstet. Die Jugend beider Länder ist an der Front, die Hochschulen sind geschlossen. Die wirtschaftlichen und sonstigen Verwüstungen, die der Chaco-Krieg direkt und indirekt anrichtet, lassen sich im Augenblick noch gar nicht ganz übersehen.

Worum geht es bei diesem Kampf? Der Gegensatz zwischen Bolivien und Paraguay ist alten Datums. Er beruht einmal auf der Verschiedenheit der volklichen Eigenart beider Nationen. Bolivien wird zu 80 Prozent von Indianern bewohnt, über denen eine dünne weiße Oberschicht sitzt. In Paraguay haben sich die Ureinwohner des Landes mit den einwandernden Spaniern vermischt zu einer neuen, sehr selbstbewußten Rasse. Die Früchte der jahrhundertelangen Erziehungsarbeit des ehemaligen Jesuitenstaates sind heute noch zu erkennen. Zwischen beiden Ländern, von denen das eine auf einer zweitausend Meter über dem Meeresspiegel gelegenen Hochebene mit europäischem Klima sich erstreckt, während das andere in der tropischen Ebene Südamerikas liegt, dehnt sich der Gran Chaco aus. In ihn sind die Bolivianer systematisch vorgestoßen und haben im Lauf der Jahre über 50 Forts angelegt. Als Gegenstoß

Die Linde blüht

Vor meinem Fenster blühen Lindenbäume. —
Der Duft erweckt in meinem Abend Träume,
Die ich begrub.

Sie sind wie Wunden, die ein Krieger trägt,
Der trotz der Schmerzen lächelt, wenn man frägt,
Wie wars im Krieg?

Ob auch um Dein Haus Lindenbäume stehn?
Ich will, daß um mich immer Linden wehn,
Auch um mein Grab …

Leo Lenartowitz.

Hieronymus Böse und seine Schmetterlinge

Von Will Vesper.

Alle guten Geister echten, warmen Humors tollen durch Will Vespers schelmische und witzige Kleinstadtgeschichte „Sam in Schnabelweide“, die der Verlag Albert Langen/Georg Müller in München soeben — als leichte, köstlich unterhaltende Ferienlektüre rechtzeitig für die kommenden Monate der Urlaubs- und Reisezeit — in einer neuen, wohlfeilen Ausgabe (In Leinen 3.60 RM.) herausbringt. Mit freundlicher Erlaubnis des Verlages drucken wir daraus die folgende bezeichnende Stelle ab.

Die Welt ist klein. Wir sind wieder in Schnabelweide. In seinem Garten sitzt Hieronymus Böse, und helle und dunkle Gedanken ziehen über sein braunes Gesicht. Er schaut über die niedrige Gartenmauer, unter der der Strom fließt. Es ist ziemlich hohes Wasser jetzt im Frühjahr, und nur ein schmaler Pfad und ein schmalerer Wiesenstrich trennen Mauer und Fluß. In manchen Jahren steigt um diese Zeit, oder noch ein wenig früher, wenn die Schneemassen der böhmischen Gebirge ankommen, der Strom bis an die Mauer und zuweilen sogar über sie hinaus in den Garten. Dann ist Hieronymus zornig über den Strom und möchte ihn mit Ketten peitschen, wie einst Xerxes das Meer. Zurück in deine Ufer, braune, wilde Flut! Aber sie ist auch schön, unheimlich schön, diese weite, donnernde, brausende Wasserfläche, wenn sie auch den eigenen Garten bedroht. In Gottes Hand steht alles, Flut und Garten, und nicht zu sicher soll sich der Mensch wähnen. Das bewahrt ihn vor falschem Hochmut und eitler Sicherheit, vor Verfettung der Seele und vor Schnabelweide.

„Du Hanswurst,“ sagt Hieronymus Böse und meint den Vogel Wendehals, der da zwischen den Steinen, die die Gartenbeete einfassen, mit seiner langen Zunge nach Ameisen sucht und nun, als er unverhofft einen Menschen vor sich sieht, nicht etwa fortfliegt, sondern sich auf die Erde legt, Kopf und Hals verdreht, dreimal umeinander, und drollig gefährlich zischt, wie eine Schlange. Er hofft, daß Hieronymus einen furchtbaren Schrecken bekommt und fortgeht. Aber der kennt ihn und lacht ihn aus. „Laß dich nicht stören,“ sagt er, „suche nur weiter dein Futter. Ich tue dir nichts.“ Aber der Wendehals fühlt sich nicht mehr sicher genug, und als er er sieht, daß seine Künste nichts helfen, entschließt er sich doch, wenn auch ungern und faul, ein wenig tiefer in den Garten zu fliegen. Hieronymus ruft ihm spottend das alte Verslein nach:

„Es schlagt eine Nachtigall
am Wasserfall,
und ein Vogel ebenfalls,
der schreibt sich Wendehals,
Johann Jakob Wendehals,
der tut tanzen
bei den Pflanzen
obbemeldten Wasserfalls.“

Hieronymus lacht still vor sich hin. „Ein verrücktes Verslein,“ denkt er, „aber so ist auch der Vogel. Ein drolliger Kauz, der Hanswurst unter den Vögeln.“ Dann wendet er sich wieder seiner Beschäftigung zu. Auch er arbeitet an diesem schönen Sonntagmorgen, aber es ist gewiß eine Gott wohlgefällige Arbeit: Er füttert seine Schmetterlinge.

Hieronymus Böse war Schmetterlingsforscher. Er hatte es zu seiner Lebensaufgabe gemacht, Wesen, Leben und Art dieser schönsten und seltsamsten Traumgestalten unter allen Lebewesen zu beobachten, zu deuten und zu beschreiben. Er hatte früher vor dem Krieg weite Reisen gemacht, um überall auf der Erde seine Lieblinge zu besuchen und zu betrachten. Er war aber keiner jener abscheulichen Jäger, die um der Wissenschaft willen die Opfer ihrer Wißbegier erst einmal umbringen. Um die ganze Erde ziehen sie, in die Sumpfwälder Brasiliens, auf die Hochebene Turkestans, an die schattigen Ufer des Kongo und Ubangi, nur um mit dem Fangnetz über die schönen geflügelten Tiere herzufallen und alles, was sie erwischen, in eine Aetherflasche zu stecken und zu töten. Am Ende ihrer Reise kommen sie mit einem Koffer voll Leichen heim, die sie dann präparieren, ausspannen, mit Nadeln durchbohren und im Museum an eine Wand hängen, bis die Motten sie gnädig auffressen. Abscheuliche Kerle.

Hieronymus hatte auch an den Hängen des Himalaja den Attakus Atlas verfolgt, den größten Falter der Erde, größer als zwei ausgebreitete Männerhände, ein geflügelt Wunder, der alle Farben der Stiefmütterchen und das Altgold der Zynien auf seinen wunderlich geschweiften Flügeln trägt; oder seinen Vetter, den Orizaba, mit den dreieckigen, seltsamen Augen auf glasharten Flügeln, die in allen Farben feuriger Edelsteine leuchten, in Kupfer, Gold und Violett, kein Schmetterling, ein verzauberter Königssohn! Auf spanischen Bergen hatte Hieronymus die zartgrünen Isabellen beschlichen und in Mexikos Kakteenwüsten die Samia Cecropia, dies wunderliche Tierchen, das wie von einem der alten Azteken aus feinsten Flaumfedern geformt und mit alten indianischen Inschriften und Mustern geziert ist. Im matten Dämmer brasilianischer Urwälder sah er den Herkules und den Laertes und ihre Verwandten Achilles und Helena, Falter wie große Smaragde, grün, blau, golden und schwarz leuchtende Zaubergebilde, Ajax mit den blutrot gestreiften Flügeln. Er hatte die schönen Silenen in ihrer Heimat besucht, berauscht von dem zarten Morgenrot ihrer langen Schwänze, die an violetten, samtenen, seidenen Flügeln schweben. Die Saturnia sah er in den Bergwäldern des Balkans gaukeln, ihre großen Flügelaugen blicken wie Augen einer gespenstischen Katze. Auf den Almen Tirols lag er, umgaukelt von den spielenden Pärchen des Apollo, der, Blutstropfen auf glasigen Flügeln, der zarte Elfenkönig der höchsten Bergblumen ist.

Aber auch die heimischen Falter und Schwärmer und Spinner verschmähte Hieronymus nicht. In tagelanger, nächtelanger, jahrelanger Mühe beschlich er sie, den Wolfsmilchschwärmer, weinrot, grau und grün, und Elpenor, den Weinschwärmer, der ein rotviolettes Kleid trägt mit olivgrünem Mäntelchen und Beinchen weiß wie Schnee; die kostbare Daphnis, den Oleanderschwärmer, eine Prinzessin aus Tausendundeiner Nacht mit tiefgrünen, karmoisinroten und lila Gewändern, in deren Augen zuweilen eine rote Flamme aufblitzt; den Segelfalter Podolirius und den Schwalbenschwanz Machon, die Ordensbänder mit dem Goldglanz alter Rüstungen und den braunen Bären, der nur im Zorn das schwarz-weiß-blutrote Geheimnis seiner inneren Flügel zeigt, enthüllend, welch hoher geheimnisvoller Geist sich in ihm verbirgt; tausend andere, nicht zu nennen, Bläulinge und Füchse, Zitronenfalter und Weißlinge, eine Welt voll Schönheit, Traum und Rätsel, alle hervorgestiegen wie erlöste, geflügelte, nur noch Ambrosia speisende Seelen aus dem Sarg der schlummernden Puppen, aus dem Leib gefräßiger, plumper und mühsam kriechender Würmer. Wahrhaftig, ein Menschenleben war viel zu kurz, all diese durch die Wälder und Felder der Erde flatternde Schönheit der Erde aufzusuchen, zu bestaunen und stammelnd davon zu reden. Wie hätte Hieronymus solche unschuldigen, zarten flatternden Blumen töten können? Er beschlich sie nur und beobachtete ihr Leben, Lieben und Sterben.

hat Paraguay 150 000 Bauern am Rande des Chacos angesiedelt. Seine Urbarmachung gilt als eines der wichtigsten nationalen Ziele des Landes.

*

Damit jedoch sind die Hintergründe des Ringens um den Gran Chaco nicht restlos beleuchtet. Es kommt hinzu, daß Bolivien in den Kriegen gegen Peru und Chile seinen Zugang zum Stillen Ozean verlor. Darum drängt es nun nach Osten, um über den Pilcomayo und den Paraguay-Fluß zum La-Platastrom und damit zum Atlantischen Ozean zu kommen. Diese geopolitischen Gesichtspunkte sind sicher von großer Bedeutung. Man darf jedoch nicht übersehen, daß auch mit der Gewinnung eines Hafens am Pilcomayo-Fluß der Zugang zum freien Ozean nur theoretisch und kaum von wesentlich größerem Wert wäre als die Freihäfen, die Bolivien in Antofagosta auf chilenischem und in Callao auf peruanischem Gebiet besitzt.

Andere Dinge sind da von viel größerem Interesse. Einmal behauptet der Vorsitzende der Chaco-Kommission, Alvarez del Vayo, daß an diesem Kriege in Südamerika die Rüstungsindustrie der Welt nicht ganz ohne Schuld sei. Gerade die strategischen Schwierigkeiten des Buschkrieges bringen es mit sich, daß der Munitionsverschleiß recht erheblich ist. Das ist für die Dividenden verschiedener Fabriken außerordentlich angenehm. Sollen doch beispielsweise englische Rüstungsfirmen sowohl den Bolivianern als auch den Paraguayanern Waffen und Munition verkauft haben! Dies zur gleichen Zeit, wo der englische Vertreter in Genf sich um die Beilegung des Konfliktes bemühte. Ein Waffenausfuhrverbot nach den beiden kriegführenden Staaten ist auf einer Reihe von Völkerbundsratssitzungen besprochen worden. Es ist aber nicht dazu gekommen, weil die Vereinigten Staaten mit Rücksicht auf die Gewerbefreiheit ein solches Verbot in ihrem Gebiet nicht durchzuführen können glaubten.

*

Die Stellung der USA. in dem Chaco-Konflikt ist überhaupt von besonderer Art. Auf dem 7. panamerikanischen Kongreß in Montevideo hat der amerikanische Staatssekretär Hull sich um eine Beilegung des Konflikts bemüht. Mit negativem Ergebnis. Die Südamerikaner wollten unter sich bleiben, und auch die beiden kriegführenden Staaten hätten eher eine Vermittlungsaktion ihrer Nachbarländer Argentinien, Brasilien, Chile und Peru angenommen. Stimmungsmäßig ist bei dem Kampf offenkundig Paraguay im Vorteil, weil es die südamerikanischen Interessen gegenüber dem „Dollar-Imperialismus" zu verteidigen erklärt.

Dies führt zu dem letzten, sicherlich nicht unbedeutendsten Grund der Kämpfe um die Grüne Hölle. Dieses Gebiet ist nämlich sehr reich an Erdölvorkommen. Die amerikanische Standard Oil Company hat bereits vor Jahren von Bolivien eine Konzession über 4 Millionen Hektar erhalten. Bei diesen Geschäften wird in Finanzkreisen der Name Patino, des größten bolivianischen Finanziers, häufig genannt. Auf Bolivien haben die Yankees schon lange einen großen Influß ausgeübt, seit man entdeckt hat, daß dieses Land sehr reich an Zinnvorkommen ist. Man schätzt die Summe der in Bolivien investierten Golddollar auf 150 Millionen. Der Schritt von den Erzbergwerken des bolivianischen Hochlands nach den Bohrtürmen des Gran Chaco ist nicht weit. Erdöl aber hat sich stets als sehr brennbarer und leicht entzündlicher Stoff gezeigt.

Gran Chaco-Krieg ist lukrativ

Auf der Versammlung der internationalen Vereinigung der Liga für den Völkerbund wurden Angaben darüber gemacht, was die englische Rüstungsindustrie an dem gegenwärtig wieder aufflammenden Gran Chaco-Krieg verdiene. Der Generalvertreter einer der bekanntesten englischen Waffenfabriken habe von Bolivien einen Auftrag in Höhe von 1,5 Millionen Pfund hereingeholt, während sein für dieselbe Firma reisender Kollege in Paraguay mit ähnlichem Erfolg tätig gewesen sei. Während der englische Regierungsvertreter in Gemeinschaft mit den Bevollmächtigten anderer Länder eine Lösung der schwierigen Frage angestrebt habe, seien Genehmigungen für die Ausfuhr von Munition nach beiden Ländern erteilt worden. Die eine kriegführende Partei habe, so berichtet „Daily Telegraph", Munition für zwei Millionen, die andere für sechzehn Millionen Schuß erhalten.

Dr. Dietrich sprach in Venedig

Venedig, 15. Juni. Der Reichspressechef der NSDAP. Dr. Dietrich gab der in Venedig anwesenden italienischen Presse am Freitag nachmittag im Grandhotel einen Tee, an dem auch eine Reihe von deutschen und ausländischen Pressevertretern teilnahmen. Im Verlauf des Tees richtete Dr. Dietrich eine Ansprache an die Anwesenden, in der er u. a. ausführte:

„Die Beziehungen zwischen dem faschistischen Italien und dem nationalsozialistischen Deutschland sind von einer aufrichtigen Freundschaft getragen. Wir empfinden es daher als ein glückliches Ereignis, daß Adolf Hitler Gelegenheit gefunden hat, seine von jeher bekundeten freundschaftlichen Gefühle gegenüber Italien nunmehr durch eine persönliche Zusammenkunft mit dem Duce zu bekräftigen. Wenn diese erste Aussprache der beiden verantwortlichen Staatsmänner von der gesamten politischen Welt als ein politisches Ereignis ersten Ranges angesehen wird, dann erkennt man darin nicht nur die Bedeutung dieser beiden überragenden Persönlichkeiten, sondern auch die Stellung und das politische Gesicht, das die von ihnen vertretenen großen Völker unter den Nationen Europas besitzen.

Mussolini und Adolf Hitler haben durch ihre persönlichen Beispiele die

Politik der offenen Sprache

in der Welt wieder zu Ehren gebracht. Heute ist das persönliche Vertrauen, das die verantwortlichen Staatsmänner des italienischen und des deutschen Volkes in der internationalen Welt besitzen, ein wertvolles Aktivum der europäischen und der Welt-Politik.

Wir glauben, daß diese erste Begegnung und Aussprache der beiden bedeutenden Staatsmänner ein Markstein auf dem

Wege zu einer aufrichtigen Verständigung der Völker

sein wird, die — so hoffen wir — Europa einer neuen Entwicklung entgegenführt. Wenn ich diese Hoffnung ausspreche, so tue ich das im Glauben an die gemeinsame Mission des italienischen Faschismus und des deutschen Nationalsozialismus. Beide Bewegungen sind durch große Gemeinsamkeiten miteinander verbunden. Daß daneben volklich bedingte Unterschiede zwischen ihnen bestehen, ist selbstverständlich und natürlich. Beide Nationen, Faschismus und Nationalsozialismus, haben schon heute der europäischen Kulturwelt einen unschätzbaren Dienst geleistet, indem sie den völkerzerstörenden Marxismus in ihren Ländern niederrangen.

Dr. Dietrich kennzeichnete dann die großen Erfolge, die der Faschismus in seinem Kampf um die Wiederaufrichtung Italiens erzielt hat. Mit der gleichen Entschlossenheit und Energie habe auch der Nationalsozialismus nach der Uebernahme der Macht gewaltige soziale und kulturelle Arbeiten in Angriff genommen, insbesondere durch die Errichtung der Arbeitsfront und das Gesetz der nationalen Arbeit.

Er fuhr dann fort: „Und diesen friedlichen Aufbauarbeiten beider Bewegungen entspricht die Arbeit am Wiederaufbau und am Frieden Europas. Faschismus und Nationalsozialismus haben der Ueberzeugung Bahn gebrochen, daß der

Frieden der Welt nur durch den Bestand lebensfähiger und glücklicher Staaten

gewährleistet werden kann. Hierbei möchte ich nicht verfehlen, dankbar zu erwähnen, wie sehr der Duce als erster europäischer Staatsmann sich gegen die Unzulänglichkeiten und Ungerechtigkeiten des Versailler Friedensvertrages gewandt und sich für die Gleichberechtigung Deutschlands im Kreise der Nationen eingesetzt hat. Erwähnte dann die grundlegende Neuordnung, die auf dem Gebiete der Presse der Faschismus schon 1926 in Italien eingeleitet habe und wie sie die Nationalsozialisten in Deutschland durch Erlaß des Schriftleitergesetzes vom Oktober 1933 durchgeführt haben. Es sei für beide Staatsformen eine Selbstverständlichkeit, daß ein auf dem Grundsatz der Autorität und des Führertums beruhender Staat es nicht dulden könne, daß jeder, der eine Feder zu handhaben verstehe, sich zur Schädigung von Volk und Staat der Presse des Landes bedienen könne.

Eine Pressefreiheit, die sich frei fühle von allen Verpflichtungen gegenüber dem eigenen Volk, aber unfrei gegenüber den Interessen volksschädlicher Elemente, fände weder in Deutschland noch in Italien Verständnis.

Dr. Dietrich sprach den Wunsch aus, daß die ideelle und kollegiale Verbundenheit der deutschen und italienischen Presse sich immer fester gestalten möge.

Dr. Dietrich schloß seine Rede: „Wenn wir heute glücklich sind, feststellen zu können, daß der Faschismus und der Nationalsozialismus Europa eine neue Staatsauffassung, die sich auf Ordnung, Disziplin, Autorität und Führertum gründet, gegeben haben, so dürfen wir gleichzeitig die Hoffnung aussprechen, daß

beide Nationen durch die überragende Persönlichkeit ihrer Führer berufen sind, die stärksten Garanten einer weiteren friedlichen Entwicklung Europas zu sein und dazu die Wege zu weisen.

Die Rede Dr. Dietrichs wurde von den anwesenden Journalisten, insbesondere den Italienern, mit großem Beifall aufgenommen.

Wenn es warm wird, leidet der Appetit merklich, denn der Körper verlangt Erfrischung. Aber allzu leicht können dann Fehler in der Ernährung gemacht werden, die die Lust und Freude an schönen Frühlingstagen stark beeinflussen. Als gute, leicht verdauliche Nachspeisen, die in den mannigfachsten Abwechslungen und Formen gereicht werden können, sind die beliebten Oetker-Puddings zu empfehlen. Sie sind außerordentlich wohlschmeckend und nahrhaft zugleich, wodurch es möglich ist, leicht an anderer Stelle zu sparen. An ganz heißen Tagen ist Dr. Oetkers Rote Grütze und Dr. Oetkers Götterspeise, die hochfeine Geleespeise, deren Herstellung keinerlei Zutaten mehr erfordert, am Platze.

Heimaterde

Erde, die mein Fuß berührt,
bist mir Ahne, traute Sage,
dunkles Raunen, Spur und Frage,
die zu neuen Rätseln führt.

Väter furchten deinen Grund,
und es keimte, wuchs und reifte.
Mutterblick [illegible] Himmel schweifte
über saft'ger Wiesen Bunt.

Ahn' und Erbe birgt dein Schoß,
zwangst ihr Herz zu Lust und Leiden.
Manchen freilich lockten Weiten,
lockten Städte, fern und groß.

So auch wurd' ich Sohn der Stadt,
Erdenterbter, landvertrieben,
nur das Heimweh ist geblieben,
nie wird meine Sehnsucht satt.

J. Z.

Praktische Winke für den Garten

(Von Gartenarchitekt Karl Paczkowski, Poznań)

Schnitt der Rosen nach der Blüte

Darüber gehen die Meinungen oft auseinander. Im übrigen aber zeigen die Rosen gewöhnlich selbst, wie der Schnitt durchzuführen ist. Allgemein wird es so sein, daß unterhalb der Blüte sich schon kräftige Jungtriebe zeigen. Dann wird einfach der restliche Trieb mit den verblühten Blüten über dem obersten, starken Jungtrieb fortgeschnitten. Ist ein Durchtrieb nicht vorhanden, dann ist in ähnlicher Weise der verblühte Trieb einzukürzen, da die oberen, meist stärksten Augen bald durchtreiben. Keinesfalls ist ein starker Rückschnitt am Platz. Bei Rankrosen wäre zu beachten, daß zunächst nur die restlichen, trockenen Blütenstände weggeschnitten werden. Dagegen ist mit aller Sorgfalt der junge Langtrieb, wo er sich auch bildet, anzubilden.

Schnitt der Hecken und Formen

Sofern der Sommerschnitt der Hecken, ebenso wie an Kugel-, Pyramiden- und anderen Formen noch nicht ausgeführt wurde, ist er nun zu betätigen. An sich ist es dabei gleich, ob es sich um Laub- oder Nadelhölzer handelt. Auf genaue Formen ist zu halten, auch bei Hecken. Diese sollen unten stets breiter als oben gehalten werden. Unter Umständen kann sich nach einem früheren Schnitt infolge starken Durchtreibens der Schnitt zum zweiten Male notwendig erweisen.

Auspflücken der Früchte bei der Ernte

Beim Stein- wie Kernobst ist, soweit es erforderlich sein sollte und es sich praktisch durchführen läßt, das Auspflücken der reifen Früchte zu betätigen. Von Steinobst kommt besonders die Schattenmorelle in Betracht, doch sind ebenso andere Sorten mit einzubeziehen. Vom Kernobst erfordern es vor allem die Frühsorten. Bei beginnender Reife ist etwa ein Drittel der bestentwickelten Früchte zunächst zu pflücken. Ist nach einiger Zeit die weitere Entwicklung vorausgegangen, wird vom Behang die Hälfte der wiederum besten Früchte geerntet, bis nach weiterer Ausbildung des verbliebenen Restes auch dieser geerntet wird. So gut dies bekannt sein sollte, wird es doch viel zu selten geübt. Wenn auch Hochstämme hierfür kaum in Frage kommen, sind Büsche, Pyramiden und sonstige Formbäume mit Leichtigkeit so zu behandeln.

Ausschneiden abgetragener Himbeerruten

Sind im Verlauf der Zeit die Tragruten der Himbeeren abgeerntet, so haben sie ihren Dienst getan und können nun restlos über dem Boden weggeschnitten werden. Dadurch erhält der emporsprießende Jungtrieb mehr Raum und Freiheit zur Ausbildung. Ist dieser an sich sehr reich, so kann gleichzeitig auch von diesem alles entfernt werden, was zu schwach oder überflüssig ist. Dabei sind der Ordnung halber besonders solche Triebe zu entfernen, die sich zu weit vom Stock entfernt zeigen. Nur so viel verbleibt, als Triebe für eine gute Ernte brauchbar sind.

Grünschnitt an Formbäumen

Er ist entweder weiter zu führen oder aber sofort zu beginnen. Die Langtriebe, mit Ausnahme des Verlängerungstriebes, sind bis auf etwa 6—7 Blätter beim Kernobst, auf die Hälfte mehr beim Steinobst, zurückzunehmen. Es wird zumeist gegen Anfang Juni begonnen und bis Ende August weitergeführt. Dieses Entspitzen oder dieser Grünschnitt bezweckt eine Kräftigung der unten sitzenden Augen. Er ist der Vorläufer des Winterschnittes. Wer in dieser Tätigkeit noch unerfahren ist, lasse sich dieselbe vom Fachmann eingehend und auch ausführlich am Baum erklären und vorführen.

Rundfunk des Bauern

Sonntag: Frankfurt 14.20: Wie nutzt die Maschine dem Bauern? Dienstag: Hamburg 5.45: Bücher für Landwirte. Mittwoch: Königsberg 11.05: Die Getreidefestpreise und ihre Auswirkungen. Donnerstag: Deutschlandsender 15.45: Deutsche Sonnenwendbräuche.

Etwas über Efeu

(Von Gartenarchitekt Karl Paczkowski, Posen)

Einen besonderen Charakter verleiht der Ardennenlandschaft die üppige Bepflanzung der Felsen mit Efeu, der sich mit seinem Geäst weich und wogend ins Blaue wölbt. Landschafter können hier prächtige Musterbeispiele finden, welch wundervolle Mittel die Natur vorbereitet hat, um durch den Eindruck unverwüstlichen Grüns und strotzender Fülle über die Zeit des Blätterfalls hinwegzutrösten. Ich möchte das Hohelied des Efeus singen. Bei uns im kontinentalen Klima des Ostens bricht das immergrüne Element in solch schwellender Kraft ja nicht von selber durch. Aber mit ein wenig Gartenpflege wird es beinahe überall in Polen möglich sein, dem Efeu seine reichen und vielfältigen Schönheiten zu entlocken. Darum ergeht der Ruf: Pflanzt Efeu, pflanzt ihn, wo er nur hinpaßt! Ich weiß wohl, manche sprechen davon, sie würden durch den Anblick von Efeu in Grabesstimmung versetzt. Die Grabesstimmung wird um so sicherer ausbleiben, je reichlicher man Efeu verwendet, je häufiger man ihm Gelegenheit gibt, von der Begrünung des Bodens in die Lüfte zu klettern; sie kann gar nicht aufkommen gegenüber den üppigen Formen des ganz anders gearteten fertilen Efeus. Da fehlt jede Gedankenverbindung. Möge auch in unseren Städten des Ostens zur Belebung des die Grundstücke scheidenden Gitterwerkes Efeu ebenso reichlich verwendet werden, wie man es im Westen Deutschlands und speziell in Paris findet.

Die malerischen Effekte die romantischen Eindrücke, die im verkehrdurchwogten Herzen von Paris jene grünen Park-Oasen auf den Fremden üben, beruhen zum großen Teil auf der Ueberwucherung von Säulen, von ruinenhaften Architekturstücken, von Baumstämmen mit dem herrlichen Klimmer. Das gibt entzückende Stilleben. Dort findet man den fertilen Efeu als selbständigen Strauch gepflanzt. In den Anlagen am Fuße des Eiffelturmes stehen mehrere Exemplare, darunter ein solches von mehr als Mannesgröße. Sollte solches sich nur in dem gesegneten Klima der Seinestadt erzielen lassen? Auch sonst findet man viel Immergrünes, darunter manche Arten, die wohl nur an ganz wenigen Plätzen Deutschlands durch den Winter kommen. Vorherrschend in den Pariser Gartenanlagen bleibt nach der großen französischen Tradition die architektonische Gestaltung mit vielen Parterres.

Eine etwas kuriose Zusammenstellung findet man im Luxemburg-Garten. Hochstenglige Chrysanthemen waren zur Verkleidung des Fußes mit roten Rüben unterpflanzt, deren funkelnde Blattrippen in der Tat der rosigen Chinesis nicht schlecht zu Gesicht standen. Bemerkenswert häufig trifft man das Pampasgras mit seinen wehenden weißen Federbüschen angepflanzt.

Der Lieblingsbaum für die Bepflanzung von Straßen scheint in Frankreich und Belgien die Pappel zu sein, und offensichtlich hat man es in der Heranzüchtung und in der Auslese frohwüchsiger Sorten sehr weit gebracht. Man sieht da Pappeln, die im Alter von drei Jahren 5 bis 6 Meter Höhe erreicht haben. Die sorgsame Hege des Straßenbaumes springt in die Augen. In diesen anscheiend für Obstbau besonders geeigneten Lande wird offenbar mit Vorbedacht und ausnahmslos der Obstbau bei der Straßenbepflanzung gemieden. Bringt wohl der „Wildbaum" durch die Holznutzung einen besseren Ertrag? Die Holznutzung steht offensichtlich im Vordergrund des Interesses und nicht der ästhetische Gesichtspunkt. Aber das Nutzungsinteresse hat wenigstens zur Folge, daß ein wirkliches Interesse an den Chausseebäumen genommen wird und daß sie sich durchweg in ausgezeichneter Verfassung befinden. Mit der Pflege der Straßenbäume steht es, soweit es sich nun um Obstbaumalleen handelt, wenigstens im Osten meist sehr schlecht. Und wie der Alleebaum zu schneiden und auszuästen, wann er mit Aussicht auf den besten Nutzen zu schlagen ist, das sind Fragen, die bei uns noch sehr wenig ausgebildet sind.

Für die Praxis

Mehr Licht und Luft in die Geflügelställe

Die Voraussetzung zur gewinnbringenden Geflügelhaltung ist neben einer sachgemäßen Fütterung und Haltung die Unterbringung des Geflügels in geeigneten Ställen. Hiermit hapert es in vielen bäuerlichen Betrieben noch sehr, da man gerade in dieser Hinsicht dem Federvieh bisher viel zu wenig Beachtung geschenkt hat.

Folgende Möglichkeiten sind gegeben:

1. Umbau des alten Massivstalles;
2. Einbau eines Stalles in ein vorhandenes Gebäude;
3. Neubau eines Holzstalles.

Der Umbau des alten Stalles verursacht meist die geringsten Kosten; er ist aber nur zu empfehlen, wenn dadurch erreicht wird, daß der Stall von der Sonne durchflutet werden kann und sich an den Stall ein Auslauf anschließt. Ist beides nicht zu erreichen, so sollte man von einem Umbau absehen. Große, bis 40 Zentimeter auf die Erde gehende Fenster, die leicht herauszunehmen sind, werden auf der Süd- oder Südostseite eingesetzt und über diesen Fenstern Ventilationsöffnungen ausgehauen, die mit Draht bespannt und nur bei großer Kälte mit Stroh verstopft werden. Innen werden genügend Sitzstangen (viereckig behobelt, nebeneinander liegend, 30 Zentimeter von einander entfernt, 30 Zentimeter über dem darunter liegenden Kotbrett) angebracht, damit das Drängen der Hennen vermieden wird. Wichtig ist ferner, daß der Hühnerstall vom Großviehstall durch eine Bretterwand, die man noch mit dünner Teerpappe abdichtet, getrennt wird, weil die warmen Ausdünstungen des Großviehs für Geflügel sehr schädlich sind und Erkältungserkrankungen hervorrufen.

Ist ein Stallumbau nicht möglich, so kann der Stall eventuell in einen vorhandenen Schuppen, Scheune oder in ein anderes Gebäude eingebaut werden. Hierbei kann der Bau durch Benutzung der vorhandenen Wände weitgehend verbilligt werden. Der kleine Raum, der von der Scheune geopfert werden muß, dürfte meist kein Hindernisgrund sein, wenn man bedenkt, daß für 50 Hennen nur ein Raum von 3 mal 4 Metern, gleich 12 Quadratmetern notwendig ist. Es genügt, wenn der eingebaute Stall aus einfachen Brettern hergestellt wird; als Decke ist in etwa 2 Meter Höhe ebenfalls eine Schicht Bretter zu legen, zu deren Unterstützung sich die vorhandenen Stützbalken der Scheune oft verwenden lassen. Im Winter sind Decke und Wände durch das herumgelagerte Korn und Stroh abgedichtet, so daß ein genügender Wärmeschutz vorhanden ist Die Tür soll nach Möglichkeit an der Vorderfront des Stalles liegen. Ist ein seitlicher Stalleingang nicht zu vermeiden, so muß um der Zugluftgefahr im Stall vorzubeugen, das Auslaufloch mit einem Windschutz versehen werden.

Sind die Möglichkeiten des Um- und Einbaues nicht vorhanden, so kommt noch der Neubau eines Stalles in Frage. Ganz entschieden ist davon abzuraten, den Stall von vornherein zu groß zu bauen; vergrößern läßt er sich immer, wenn der Hühnerbestand wächst. Erstens verschlingt der große Stall beim Bau zu viel Geld, und zweitens ist er — ungenügend besetzt — im Winter zu kalt. Ein besonderer Fußboden ist wegen der leichteren Reinigung und der Raubzeuggefahr stets zu empfehlen. Vielfach wird Zement oder Stampfbeton als Fußbodenmaterial verwandt; hierbei muß aber eine Lage Koksschlackenbeton oder eine Schicht Torfmull aufgebracht werden, um die Bildung von Feuchtigkeit zu verhüten. Besser bewährt hat sich ein Ziegelsteinboden, der durchlässiger und daher trockener ist. Als Fenstermaterial hat sich das bekannte Zelldrahtkunstglas trotz einiger Nachteile gut bewährt, da es leicht und bequem zu verarbeiten ist. Wem Mistbeetfenster oder andere ausgediente Fenster preiswert zur Verfügung stehen, soll diese benutzen; es geht im Interesse der Verbilligung auch ohne Zelldrahtgewebe. Wichtig ist nur, daß die Fenster herausnehmbar angebracht werden und im Sommer vollständig entfernt werden können.

Fr. A. E. Güssow.

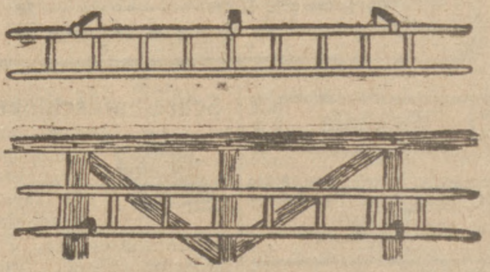
Künstlich erzeugter Dung

KP. Stroh wird schichtenweise bis zu einer Höhe von mehreren Metern aufeinandergelagert. Jede Schicht wird mit Kalk überstreut und hierauf reichlich übergossen. Wenn der Haufen genügend hoch geschüttet ist, wird er mit einer Lösung von schwefelsaurem Ammoniak durchtränkt und fertig gären lassen. Nach einigen Monaten ist eine schwärzliche Masse entstanden, die dem natürlichen Stallmist gleicht und sozusagen dieselben Resultate wie dieser hervorbringt.

Für den großen und kleinen Gartenbetrieb kann das Verfahren auf folgende Weise praktisch angewandt werden: Eine 20 bis 30 Zentimeter hohe Strohschicht wird mit Kalk überstreut, und zwar im Verhältnis von 5 zu 100, also so, daß der Kalk 5 Prozent der Masse ausmacht. Man übergieße mit Jauche, im Notfall auch mit Wasser, aber so, daß alles damit gut durchtränkt wird. Die dadurch erzielte Feuchtigkeit bewirkt bald eine intensive Gärung im Haufen, der Kalk zersetzt das Stroh, und man erhält schließlich ein schwärzliches Produkt, dessen Stickstoffgehalt durch eine Beigabe von schwefelsaurem Ammoniak gesteigert wird. Wohlverstanden, das schwefelsaure Ammoniak darf nicht gleichzeitig mit dem Kalk eingestreut werden, da sonst ein gewaltiger Stickstoffverlust durch Bildung von flüchtigem Ammoniak entstehen würde. Man wartet vielmehr, bis das Stroh sich genügend zersetzt hat. Dann erst schüttet man eine mit schwefelsaurem Ammoniak gesättigte Wasserlösung bei.

Wie werden Leitern aufbewahrt?

In sehr vielen Wirtschaften werden längere Leitern so aufbewahrt, wie das unsere Abbildung in ihrem oberen Teil zeigt. Diese Aufbewahrungsweise ist jedoch durchaus unzweckmäßig. Sie hat zur Folge, daß die Leitern sich mit der Zeit durchhängen, sie verbiegen durch ihr Eigengewicht, die einzelnen Teile lockern sich. Wenn sie dann plötzlich benötigt werden, z. B. bei einer Feuersbrunst, dann sind sie nicht zu verwenden. Es empfiehlt sich deshalb, Leitern nicht auf Haken aufzuhängen, sondern auf dreieckige Holzstützen zu stellen, wie die untere Hälfte unseres Bildes erkennen läßt. Die geschilderten Nachteile treten dann nicht auf, und die Leitern sind im Bedarfsfall voll verwendungsfähig, auch nach längerer Lagerung.



Wie erleichtert man das Mähen von Hülsenfrüchten?

Das Mähen von Erbsen, Wicken usw., auch von Serradella, ist häufig mit Schwierigkeiten verbunden, da die eng zusammenhängende Pflanzenmasse sich vor die Mähmaschine schiebt und die Tätigkeit der Messer verhindert. Es ist dann notwendig, die Maschine zurückzunehmen, um die Messer frei zu bekommen. Dadurch geht naturgemäß viel Zeit verloren. Ein einfaches Mittel zum störungsfreien Mähen dieser Früchte ist folgendes: Vom Grasmäher, der ja in der Hauptsache in Frage kommt, schraubt man den letzten an der Außenseite sitzenden Zerteilungsfinger mit der daranhängenden Schleppe ab und fährt nur mit dem glatten Messerbalken gegen die zu mähende Frucht. Das Schwad bleibt dadurch allerdings auf der Stelle liegen und muß vor der Rückkehr der Maschine beiseitegeräumt werden. Diese Mehrarbeit ist aber gering im Vergleich zur Handmahd, auf die man sonst zurückgreifen müßte.

Allgemeine Pflege im Gemüse- und Obstgarten

Es ist eine auffallende Tatsache, daß vom Frühsommer an die bisherige, oft recht eingehende Pflege des Gartens nachläßt. Man überläßt nach und nach den Garten sich selbst. Die Folge davon ist in vielen Fällen eine Verschlechterung der oft guten Aussichten auf besten Erfolg. Soll letzterer erzielt werden, dann darf die Pflege nicht nur nicht nachlassen, sondern sie muß im Gegenteil immer angespannter sein. Ueberall, wo nötig, muß Wässerung und Jauchung nachhelfen. Bei jüngeren Saaten, Pflanzungen ist die Hackbarkeit gleichbleibend durchzuführen, so lange die Entwicklung der Pflanzen es nur zuläßt. Später noch ist zumindest alles sich zeigende Unkraut zu entfernen. Abgeerntete Beete sind sofort zu reinigen und umzugraben. Die Bekämpfung von Krankheiten und tierischen Schädlingen ist ohne Ermüdung weiterzuführen. Letzten Endes ist diese dauernde Pflege schon deshalb erforderlich, um den guten Eindruck des Gartens zu wahren.

Die Behandlung der Spargelbeete nach beendeter Stechzeit

Nachdem ein kurzes Durchtreiben der Spargeltriebe erfolgt ist, beginnt die sommerliche Bearbeitung des Spargels. Die Hügel werden vorsichtig abgegraben, selbst abgepflügt, ohne Schädigung der Pflanzen. Wenn auch innerhalb der Sprosse einige Erde vorerst stehen bleibt, so schadet dies nichts. Wichtig ist jedenfalls, die Krone des Spargelstockes näher der Luft zu bringen. Mit dem Abgraben geht gleichfalls eine Düngung vermittels kurzen Stalldungs einher. Erfolgt dies nicht, so ist nachher eine Kopfdüngung in Form von Stickstoffsalzen zu geben. Auch ist es nun an der Zeit, das Spargelland zu jauchen, sofern es überhaupt möglich ist. Diese Arbeiten laufen alle auf eine möglichst gute Kräftigung der Spargelstauden zwecks guter nächstjähriger Ernte hinaus.

Zum Schnitt der Tomaten

Noch manch einem macht der Schnitt der Tomaten allerlei Schwierigkeiten. Dabei ist er so einfach, sobald man sich in das Wesen des Schnittes hineindenkt. Gewöhnlich wird die Tomate eintriebig am Pfahl hochgezogen. Da ist der Schnitt so zu halten, daß nur der Haupttrieb hochgeleitet wird, während alle erscheinenden Nebentriebe sofort weggeschnitten werden. Dabei sind die oft belaubten Knospenstände zu schonen. Soll die Pflanze zweitriebig gezogen werden, dann ist neben dem Haupttrieb noch der stärkste Nebentrieb zu belassen, der sich gewöhnlich mit dem ersten Knospenstand zeigt. Von nun gibt es eben zwei Haupttriebe, denen ebenfalls alle sich bildenden Nebentriebe zu entfernen sind. Dagegen muß das sonstige Laub zwecks bester Ernährung der Pflanze völlig erhalten bleiben.

Zur Samengewinnung bei Busch- und Stangenbohnen

Der Gartenbesitzer zieht oftmals seinen Bedarf an Saatgut von seinen Bohnen selbst. Dabei kommt es allzu oft vor, daß die besten Hülsen grün geerntet werden, während der kurze Rest zum Ausreifen hängen bleibt. Das ist völlig verkehrt. Nur die schönsten, stärksten und frühesten Hülsen dürfen zum Ausreifen hängen bleiben, alles andere wird grün gepflückt. Dies wie das vorher Gesagte muß immer wieder betont werden.



Tkaniny A. G. B. Polska Sp. Akc.

Poznań, Gwarna 18, Telefon 39-57

Ab Montag, 18. Juni, beginnt unser

alljährlicher Nachsaison-Ausverkauf!

Erstaunlich niedrige Preise — **Seidenstoffe - Wollstoffe** — Erstaunlich niedrige Preise

---

Überschriftswort (fett)	20 Groschen
jedes weitere Wort	12 "
Stellengesuche pro Wort	10 "
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50 "

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

vermittelt schnell und billig die Kleinanzeige im Posener Tageblatt.

Lederwaren



Taschen-Koffer kaufen Sie billig nur bei
K. Zeidler, Poznań, ul. Nowa 1.

Bettstellen
eiserne Gartenmöbel, Sprungfedermatratzen, Polstermöbel. Spezialität: weiße Möbel. „Gutscheine Kredyt".
Sprzęt Domowy św. Marcin 9/10.

Damen-Mäntel für die Frühjahrs- und Sommersaison. Große Auswahl! Billige Preise!
Große Auswahl in **Regen-Mänteln** aus Gummi und imprägnierter Seide v. zł 19.- aufwärts.
Damen-Stoffe für Kleider, Mäntel und Kostüme in Wolle, Halbwolle und Seide.
Herren-Stoffe für Anzüge, Paletots, Hosen usw.
Täglich Eingang von Neuheiten! Äußerste Kalkulation, daher billig.
Baumwollwaren Bett- und Tischwäsche, Inletts, Gardinen usw. Spezialität: **Brautausstattungen.**
J. Rosenkranz Poznań Stary Rynek 62.
Auswärtigen aus der Provinz vergüten wir bei Einkauf von zł 100.— aufwärts die Rückreise 3. Klasse.

Achtung!
Geht Ihre UHR nicht zuverlässig?



so kommen Sie bitte im Vertrauen zu mir und Sie sind endlich zufrieden gestellt
Albert Stephan Poznań, Półwiejska 10, I. Treppe (Halbdorfstrasse am Petriplatz.)
Uhren, Gold- und Silberwaren (Trauringe) sehr preiswert und reell

Habe guten **Preßtorf** abzugeben. Ab Feld pro Tausend 8 zł.
Mantyk, Głębocko, p. Oborniki

Kücheneinrichtungen modern, Vorzimmermöbel. „Gutscheine Kredyt".
Sprzęt Domowy św. Marcin 9/10.

Schreibmaschinen



neue und wenig gebrauchte mit Garantieschein. Rechenmaschinen, Paginiermaschinen, Vervielfältiger, Zubehöre, Reparaturen, Umtausch, Büromöbel, Karteien, zusammensetzbare Bücherschränke.
Skóra i Ska, Poznań Al. Marcinkowskiego 23.

Bettwäsche



Überschlag-Laken und Kuverts für Steppdecken, fertige Oberbetten, Kissen, Oberkissen, Bezüge, glatt und garniert, Handtücher, Steppdecken, Gardinen, Tischwäsche empfiehlt zu Fabrikpreisen in großer Auswahl
Wäschefabrik und Leinenhaus
J. Schubert vorm. Weber
nur ul. Wrocławska 3.
Spezialität: Brautaussteuern, fertig, auf Bestellung u. vom Meter

Zum Abputzen von Hausfassaden in Stadt und Land verwendet man den erstklassigen wetterfesten **Edelputz** „Krystalit". Lieferung preiswert in jeder gewünschten Farbe durch
Gustav Glaetzner, Poznań 3, Jasna 19. Tel. 6500 u. 6928. Lager: Kraszewskiego 10.

Badeartikel



Bademäntel
Badekostüme
Frottéhandtücher
Frottélaken
u. s. w.
empfiehlt in großer Auswahl
Leinenhaus und Wäschefabrik
J. Schubert vorm. Weber
nur ulica Wrocławska 3.

Andenken von Posen
Geschenkartikel. Große Auswahl. Niedrige Preise.
„ALFA", Szkolna 10.

Fräulein
kauft einige gebrauchte Kleider. Offerten unter 7681 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Roßwerk
Schrotmühle, Häckselmaschine, Arbeitswagen, Geschirre, Selbstfahrer, 5 PS., 220 Volt, Gleichstrommotor, Drahtseile, Winden, Speichen, verkäuflich. Näh. u. 7685 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Stutzflügel
erstklassig, billigst zu verkaufen.
Szamarzewskiego 8. W. 4

Tausch

Tausche
höchst komfortables Haus, im besten Zustande: Drei und Vierzimmerwohnungen. Berlin, Bahnhof Bellevue, Friedensmiete 30 000 Mk., schuldenfrei, gute zahlungsfähige Mieter, gegen Haus oder Gut in Polen.
Krzesiński, Poznań, Piekary 8. Telephon 3560.

Jalousien
Rolladen, schwierigste Reparaturen, übernehme
Liebig, Chwaliszewo 39.

Kutsch- u. Arbeitsgeschirre
sowie sämtl. Sattlerwaren-Artikel empfiehlt Razer's Sattlerei. Gegr. 1876. Szewska 11.

Stottern
heile in wenigen Tagen, durch meine gutbewährte Methode.
J. Lange, Sprachlehrer, Krasińskiego 13, W. 19. Täglich 6—7 Uhr.

J. Kufel, Poznań
ul. Szkolna 3, ul. Wrocławska 1.
Geschäft gegr. 1908 empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Herren-, Knaben- u. Kinder-Konfektion
in allen Grössen und Preislagen, stets fertig am Lager.
Ausserdem empfehle ich mein grosses **Stofflager.**
Massabteilung billigste Berechnung.
Eigene Anfertigung. Reelle Bedienung.

Ärztlich geprüfte **Krankenschwester**
Kosmet. und medizin. Massage. Empfange 4 bis 7 Uhr.
Hotel Polonia, Zimmer 464.

Schuhe
für Damen, Herren und Kinder nach Maß fertigt an sowie sämtliche Reparaturen führt billigst aus
E. Lange, Poznań Wolnica 7 1 Treppe
Orthopädische Schuhe

Bekannte
Wahrsagerin Adarelli sagt die Zukunft aus Ziffern und Karten.
Poznań, ul. Podgórna Nr. 13. Wohnung 10, Front

Geldmarkt

1000 zł
gegen Sicherheit u. Zinsen für alteingeführtes Geschäft gesucht. Offerten unter 7683 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Goldmark
verkaufe. Off. u. 7672 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

APOLLO
Ab Sonntag, 17. d. Mts.
Die wundervolle Komödie
Eine Nacht für Dich
In den Hauptrollen:
Lida Baarova – Ljuba Hermannova
Vorführungen 5, 7 und 9 Uhr.
Heute, Sonnabend, zum letzten Male: PLATINBLOND

Kaufgesuche

Gute **Drehrolle**
zu kaufen gesucht. Angebote unter „Drehrolle" an Rawiczer Zeitung, Rawicz, Rynek 12/13.

Gold
Silber, Brillanten, alte Bijouterie, Bestecke, kaufe — verkaufe. „Occasion", Al. Marcinkowskiego 23.

Schafwolle
Einkauf und Umtausch gegen Strickwolle, sehr günstig, jetzt
Hurtownia Wełny Poznań, św. Marcin 56. I Stock

Faltboot
kaufe gegen Barzahlung Off. unter 7664 an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Pianino
sofort zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe usw. unt. 7602 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Verschiedenes

Kinderwagen und Verdecke
werden wieder neu. — Gummi sowie Ersatzteile auf Lager.
Razer, Szewska 11.

Wanzenausgasung
Einzige wirksame Methode. Töte Ratten usw.
Amicus, Poznań, Rynek Łazarski 4, W. 4.

Postkarten
Gratulationskarten
Patenbriefe
Schreibwaren
F. Kostrzyński, Poznań. ul. 27 Grudnia 10, I.
Luxuspapierwaren engros.

Damengarderobe
fertigt zu angemessenen Preisen.
Marie Hellwig, Wielkie Garbary 2, W. 5

Streichs
Kur- und Dampfbadeanstalt
ul. Wożna 18 am Alten Markt empfiehlt **Dampf- und Wannenbäder.**

Radio
Bau und Umbau, sowie sämtliche Reparaturen führt aus **Harald Schuster,** Poznań, św. W... ech 29.

Wohne jetzt **Lipowa 17** (Dębiec)
Schwester Emilie, Sprechstunden von 12 bis 3 Uhr.

Vermietungen

Räume
geeignet für Zuckerwaren Fabrikation oder ähnl. sofort zu vermieten. Wierzbięcice 32, W. 2

7 Zimmerwohnung
I. Etg., 6 Zimmerwohnung II. Etg., hinter der Oper, Vorkriegsmiete. Offerten unter 7674 an die Geschäftsstelle d. Ztg

Laden
Werkstätte, Garagen zu vermieten.
Wielkie Garbary 54.

Pensionen

2 Schüler(innen)
finden zum neuen Schuljahr in deutschem, guten Hause liebevolle Aufnahme. Mithilfe i. Schularbeiten und gute Verpflegung zugesichert. Pensionspreis einschl. Licht u. Zentralheizung pro Monat 90—100 zł. Nähe deutsches Gymnasium. Gefl. baldige Zuschriften erbeten unter 7658 a. d. Geschft. d. Ztg.

Gute **Pension**
für Gymnasialschüler, in polnischer Familie.
Zielona 2, W. 8.

Möbl. Zimmer

Zimmer
zu vermieten.
Kantaka 4, W. 6.

Kurorte

Sommeraufenthalt
90 zł monatlich, Kinder die Hälfte. Waldreiches Hügelland, Badegelegenheit, erstklassige, reichl. Verpflegung. Besonders geeignet für Kinder, nehme solche auch allein.
Pension Ligota, Kobylagóra, pow. Kępno.

Sommerfrische
im Monat Juli, auf deutschem Gute sucht Gymnasiast m. 7 Klassen Gymnasium, intelligent, Kaufmannssohn, zwecks Erlernens der deutschen Sprache. Off. unter 7682 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Puszczykowo
Zimmer mit Küchenbenutzung, evtl. Beköstigung, gesündeste Gegend, bei ält. Ehepaar frei. Off. unter 7631 an die Geschft. d. Zeitung.

Automobile

Chenard-Walker Limousine
6-sitzig, Benzinverbrauch nur 15 Liter, gut erhalt., gegen Möbel zu vertauschen. Off. u. 7579 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Fiat 509 4/20
Limousine, völlig überholt, von gefälligem Äußeren, wegen Abgabe der Kassenpraxis billigst zu verkaufen.
Dr. Theile Cieszkowskiego 4. Tel. 5211

Unterricht

Polin
sucht deutsche Konversation. Offerten unter 7666 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Tiermarkt

Aus meiner jagdlich sehr guten St. H. Hündin, nach dem importierten St. H. Rüden „Boy v. d. Gülde", D. H. St. B. 2224, nach dem bekannten „Abt-Flottweg" 3045 Z, gebe abl. 8
edle dtsch. Stichelhaarwelpen 4,1
à 35 Zł. ab. — Beide Eltern sind wasserfreudig, lautjagend, Raubzeug scharf, apportierfreudig.
Caesar, Rittergut Morownica, pow. Kościan.

Kaufe gutes, schweres **Mastvieh**
und Schweine, Waggonladung, auch kleinere Partien. Angabe: Gewicht, Preis und Stückzahl.
Jezierski, Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 18.

14j. Fuchswallach
sicher a. d. B., vornehmes Ext., geritten, 1- und 2-spännig gefahren, als Beamten-Reitpferd geeign. in gute Hände, preiswert verkäuflich.
Dom. Łopiszewo, p. Ryczywół.

Pachtungen

300—700 Morgen
Pacht mit oder ohne Inventar, sucht Landwirtschaftsbeamter mit langjähriger Praxis. Vermittler ausgeschlossen. Ausführliche Angebote unter 7676 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Stellengesuche

Suche Stelle als **Haustochter**
War 4 J. in Deutschland. Erfahr. i. Nähen, Haush. u. Kinderpfl. Deutsch-evg. Fam., wo Hilfe f. schw. Hausarb. vorh., bevorz. Angeb. unter „Zuverlässig" 7634 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Brennereiverwalter
verheiratet, 46 J. alt 26 J. im Fach tätig, mit Brennerlaubnis, sucht Stellung.
F. Malinowski, Godziszewo, pow. Tczew (Pomorze).

16jähriger Junge
kräftig, sucht Lehrstelle als Bautischler. Zuschr. unter 7659 an die Geschft. d. Zeitung.

Katholische deutsche Lehrerin mit 12-jähriger Praxis im Staats- und Privatschuldienst, z. Zt. ohne Beschäftigung, sucht vom neuen Schuljahr ab, eine Stelle als
Hauslehrerin
Angebote unter 7679 an die Geschäftsstelle d. Ztg

Evangelischer **Landwirt**
mit langjährigen Zeugn. u. Empfehlungen, sucht Stellung als Inspektor oder Rechnungsführer. Offerten u. 7673 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Alleinstehende Witwe in älteren Jahren sucht
Beschäftigung
gleich welcher Art bei mäßiger Vergütung. Hauptsache gute Behandlung. Off. unter 7624 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Pensionierter
Lehrer, kennt Buchführung, Korrespondenz, Schreibmaschine, Gemeindeverwaltung, sucht Kassenbeschäftigung auf Landgut, für Lebensunterhalt. Offerten u. 7677 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Brennereiverwalter
verheiratet, kath., mit Brennerlaubnis, vertraut mit elektr. Lichtanlage, Flockentrocknung und Führung der Gutsvorstehersachen. Der polnischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, in ungek. Stellung, sucht Dauerstellung. Offerten unter 7689 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Förster
Sohn des staatl. Forstbeamten mit staatl. Ausbildung und Praxis, in allen Zweigen der Forstwirtschaft sehr gut bewandert, guter Wildpfleger und Raubzeugvertilger, 26 Jahre alt, guter Schütze, sucht Stellung von sofort oder 1. Juli d. J. Gefl. Off. unter 7687 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Hausmädchen
evangl., 22 Jahre, sucht Stellung in Poznań od. außerhalb. Offerten u. 7690 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gesundes, 18-jähriges Mädchen sucht
Haustochterstelle
mit Familienanschluß i. christlichen Hause, zum Erlernen des Haushalts. Etwas Taschengeld erwünscht. Off. u. 7680 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Ehrliches, kräftiges Mädchen sucht
Stellung
als Haus- oder Küchenmädchen. Offerten u. 7688 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Offene Stellen

Jüd. Mädchen
zu ½ jährigem Kinde u. zur Unterstützung der Hausfrau, wird per bald gesucht. Off. u. 7684 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Lehrling
mit guter Schulbildung, in der polnischen und deutschen Sprache perfekt, für kaufmännisches Büro für Poznań, zum sofortigen Antritt gesucht. Offerten mit Lebenslauf bitte in polnisch und deutsch zu richten u. 7686 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Heirat

Deutschland
Landwirtstochter, evgl., 32 Jahre alt, vermögend, möchte sich mit Landwirt (Vermögensangabe erwünscht), am liebsten Posener, der selbst aus dem Posenschen stammt, verheiraten. Zur Zeit 1200 Morgen großes Pachtgut, das käuflich erworben werden soll. Off. u. 7675 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Heirat
wünscht junger, solider u. strebsamer evgl. Herr mit gutem Einkommen, mit junger intell. Dame (Alter bis 20 Jahren, arbeitsfreudig u. heiterer Natur). Nur ernstgemeinte Zuschriften mit Bild unter 7668 an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Glänzende **Einheirat**
wird jüdischem Kaufmann, (nicht unter 28 J., mit etwas Vermögen), in Poznań, geboten. — Ausführliche Bildofferten unter 7678 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Bruno Sass
Romana Szymańskiego 1 Hof l., I. Tr. (früher Wienerstraße am Petriplatz)



Trauringe
Feinste Ausführung von **Goldwaren.** Reparaturen. Eigene Werkstatt. Kein Laden, daher billigste Preise!

Kino Moje (früher Odeon)
27 Grudnia 14.
Der große Liebesfilm
„Extase"
In der Hauptrolle: **Hedy Kiesler.**

beeren 80, für Blaubeeren 20—30, Himbeeren gibt es auch schon zum Preise von 50—80, Johannisbeeren kosteten 20—25, Stachelbeeren 20 bis 40 auch reife, Gartenerdbeeren 30—50, Rhabarber 10, 2 Pfd. 15, Kirschen 25—40, Zitronen das Stück 10—15, Backobst 80—1, Backpflaumen 1—1,20. — Auf dem Fischmarkt gab es eine reiche Auswahl zu folgenden Preisen: Hechte 1 bis 1,50, Aaale 1—1,40, Schleie 1—1,20, Bleie 70—80, Barsche 50—80, Weißfische 50—70, Wels 1,60, Quappen 80—90, Krebse pro Mandel 1 bis 1,50, Salzherigne das Stück 10—15. — Den Geflügelhändlern zahlte man für junge Hühner 1,50—1,80, für Rippenhühner 2—3, Enten 1,80 bis 3,50, Tauben das Paar 90—1,20, Perlhühner 2—2,50, Kaninchen 1,50—2 zł. — Der Blumenmarkt brachte eine Fülle der schönsten Sommerblumen.

Das Kalb — ein Dickhäuter

Grau, Freund, ist alle Theorie und in der Praxis des täglichen Lebens sieht alles anders aus, als sich der theoretische Laie es vorstellte. Diese Erfahrung ist mir nichts Neues, aber ich hätte doch nicht gedacht, daß das tägliche Leben auch einmal mein theoretisches, zoologisches Buchwissen tief erschüttern würde.

Bisher lag in meinem theoretischen Wissen dem Begriffe „Dickhäuter" die Vorstellung eines großen, schwerfälligen Riesensäugers zugrunde, der eine dicke, schwielige, feste Decke haben muß, weil er durch die Dornen und Stacheln des Urwaldes stampft. Das Rindvieh dagegen hielt ich in meinem theoretischen Laienwissen immer für ein glattfelliges, dünnhäutiges Haustier, das harmlos und gutwillig im Stalle wiederkäut und der Art der Dickhäuter um so weniger zu tun hat — je jünger es ist. Graue Theorie — das Leben belehrte mich. Zweimal hintereinander zeigte mir die Praxis an unserem Mittagstisch, daß das Kalb unbedingt ein ungewöhnlicher Vielhäuter und außerordentlicher Dickhäuter ist. Und diese praktische Erfahrung kostete jedesmal 1.30 Zl. Die erste Belehrung erhielt ich durch „Kalbszunge in Madeira", von der ich leider feststellen mußte, daß es nur ein vielhäutiges Stück Dickhäuter in Johannisbeerwein gewesen ist. Aber ich dachte damals noch in meiner Gutmütigkeit und im Vertrauen auf mein zoologisches Wissen, daß dieses Kalb vielleicht wegen einer allzu gut entwickelten Zungenhaut stumm war und deshalb geschlachtet werden mußte, weil man ihm die Zungenhaut nicht lösen konnte, da ich selbst trotz Mühe und guten Willens es auch nicht imstande gewesen bin. Am folgenden Tage aber gab es „Kalbsgulasch", das mir trotz Paprika- und Tomatenfärbung einwandfrei die Ueberzeugung beibrachte, daß das Kalb und Rind doch zu den Viel- und Dickhäutern gehört. Denn so viel Haut und eine so dicke, feste Haut kann kein im Stalle lebendes Haustier am und im Leibe haben — es muß also für bestimmte Restaurants Rinder und Kälber geben, die im Schutzmantel ihrer starken, schwieligen, widerstandsfähigen Haut als echte Dickhäuter durch die Dornen und Stacheln der Urwälder brechen und stampfen — bis sie am Mittagstisch der Pauschalgäste für 1.30 Zloty als praktische Belehrung für zoologische Theoretiker Verwendung finden. Grau, Freund, ist alle Theorie, hier wenigstens gibt es Kälber — die echte Dickhäuter sind.

Leo Lenartowitz.

Schroda

t. **Vergrößerung des Kreises Schroda.** Laut Verordnung des Ministerrates vom 28. Mai ist der Kreis Schroda vergrößert worden, indem ihm die Dorfgemeinde und der Gutsbezirk Zberki, welche bisher zum Kreise Wreschen gehörten, einverleibt worden.

t. **Selbstmord** verübte am Donnerstag früh der 42jährige Arbeiter der hiesigen Zuckerfabrik, Wincenty Głowacki. Nachdem er am Vortage einen Familienstreit gehabt haben soll, ging er an dem kritischen Tage wie immer früh zur Arbeit, sonderte sich dann aber von seinen Mitarbeitern ab und sprang, wie von dem gegenüberliegenden Ufer beobachtet wurde, nach Verrichtung eines Gebets in den einige Meter tiefen Zuckerfabrikteich. Sofort angestrengte Rettungsversuche erwiesen sich als erfolglos, da der Lebensmüde infolge eines Herzschlages bereits den Tod gefunden hatte.

t. **Die Schweineseuche und -pest** ist auf dem Besitztum des Landwirts Juljan Toboly aus Krerewo, Kreis Schroda, ausgebrochen.

t. **Beim Baden ertrunken.** In der Nähe von Dolzig ertrank dieser Tage beim Baden in einem Teich der 17jährige Bronislaus Lewandowski aus Schroda. Der Ertrunkene hatte infolge Arbeitslosigkeit nach Ostern d. J. sein Elternhaus verlassen und war mit einer Anzahl Burschen gleichen Alters auf der Arbeitssuche in der Provinz umhergezogen, bis er hier den Tod fand. Die Leiche konnte geborgen werden.

Wreschen

t. **Gefaßter Einbrecher.** Der hiesigen Polizei ist es gelungen, den bekannten Einbrecher Boleslaus Andrzejczak, der unlängst aus dem Gefängnis entflohen ist, wieder dingfest zu machen.

Inowrocław

z. **Nachahmenswerte Einrichtung.** Durch die Bemühungen des hiesigen Gemeindevertreters Herrn Luxenburg sind nunmehr auch hier, wie schon vorher in anderen Gemeinden, sogenannte Großmütter-Kaffeenachmittage eingeführt worden. So fanden sich am 14. d. Mts. nachmittags im Saale des Gemeindehauses 46 alte Frauen und Männer zusammen, denen im festlich geschmückten Saale durch Speise und Trank sowie durch Vorträge und Lieder Freude bereitet wurde. Dem ältesten Manne wurde von Frau Fabrikbesitzer Radke eine lange Pfeife gestiftet, die der jeweils Aelteste besitzen soll.

z. **Gründung einer Sicherheitswache.** Dem Bedürfnis der Stadt und Zeit entsprechend wurde hier unter Leitung des Polizeioberwachtmeisters a. D. Czelusta eine Sicherheitswache gegründet, bei der ehemalige Polizeibeamte den Schutz der sich Anschließenden übernehmen. Anmeldungen nimmt Herr Czelusta, Inowrocław, ul. Wituryka 6, entgegen.

Bromberg

y. **Tagung des „Wirtschaftsverbandes Städtischer Berufe".** Die diesjährige Jahreshauptversammlung dieser deutschen Wirtschaftsorganisation fand unter außergewöhnlich großer Beteiligung im Saale des Zivilkasinos zu Bromberg statt. Auch die Herren von Witzleben und Oberstlt. a. D. Graebe waren erschienen. Verbandsvorsitzender Hege-Bromberg eröffnete mit einigen Begrüßungsworten die Versammlung, worauf der Hauptgeschäftsführer des Verbandes, Schramm, den Bericht über das abgelaufene Wirtschaftsjahr erstattete. Im Anschluß daran hielt Univ.-Prof. Dr. Rößle-Königsberg einen interessanten Vortrag über das Thema: „Lebensfähigkeit der mittleren und kleineren Betriebe". Am Nachmittag fand die ebenfalls gut besuchte Delegiertenversammlung des Verbandes statt, die von Danke-Graudenz geleitet wurde. Nach Berichterstattung der Revisionskommission über das Resultat ihrer Rechnungsprüfung und nach einer daran anschließenden lebhaften Diskussion wurde dem bisherigen Vorstande Entlastung erteilt und der Haushaltsplan für das neue Geschäftsjahr genehmigt. Für das ausscheidende Aufsichtsratsmitglied Dr. Chaskel-Bromberg wurde Kaufmann Max Mensel-Bromberg in den Aufsichtsrat gewählt. Vorsitzender des Aufsichtsrates ist Bankleiter Wohlfeil-Thorn.

y. **Sittlichkeitsverbrechen.** Die Sittlichkeitsverbrecheraffäre Pawlowski und Wojdanowicz, von der wir in Nr. 126 berichteten, erhielt dieser Tage eine Wendung, indem die Opfer dieser Wüstlinge, die 13jährige Regina und die 15jährige Gertruda vor der Polizei aussagten, daß sie von ihrem Vater, dem 39jährigen Bolesław H., Lubelska 15, mit der Peitsche gezwungen wurden, an den Orgien in der Rosenstraße teilzunehmen. Die neue Untersuchung bestätigte die Angaben, und der verbrecherische Vater wurde sofort verhaftet.

Wittmann gibt gegen Tarłowski auf

Im Laufe der gestrigen Meisterschafts-Tenniskämpfe traten sich Tarłowski und Wittmann zum Halbfinale gegenüber. Es gab einen sehr spannenden Kampf, in dem der Krakauer noch mehr zeigte als im Spiel gegen den vorjährigen Polenmeister Hebda. Wittmann gab den Kampf nach drei Sätzen wegen angeblicher Fehlurteile von seiten des Schiedsrichters auf. Tarłowski wurde der Sieg zugesprochen. Das Finale zwischen ihm und Tłoczyński am Sonntag nachmittag dürfte einen sehr harten Kampf bringen. Tłoczyński schlug Spichala leicht 6 : 1, 6 : 2, 6 : 0. Bei den Dameneinzelspielen gab es leichte Siege. Frau Geißler wurde von Volkmerówna 3 : 6, 1 : 6 geschlagen. Lilpopówna hatte gegen Jędrzejowska 0 : 6, 1 : 6 das Nachsehen.

Boxkampf Lodz—Breslau unentschieden

Der gestern in Breslau ausgetragene Städteboxkampf Lodz—Breslau verlief unentschieden 8 : 8. Ein Erfolg für die Breslauer.

Programm der Walasiewiczówna

Frl. Walasiewicz ist am Donnerstag aus Amerika in Warschau eingetroffen. Sie soll vor ihrer Abreise nach Polen in Cleveland die Strecke von 100 Metern in 11.7 Sekunden bezwungen haben, womit ihre eigener Weltrekord um eine Zehntelsekunde verbessert wäre. Diese Leistung kann jedoch nicht anerkannt werden, weil das nötige Richterkomplett fehlte. Die große Polin will in folgenden Wettbewerben starten: Warschauer Meisterschaften (24. Juni), Leichtathletik-Fest der sieben Nationen in Berlin (1. Juli), Frauen-Länderkampf Deutschland—Polen (15. Juli), Emigrationswettkämpfe (1. bis 5. August), Weltmeisterschaften in London (9. bis 11. August), Wettkämpfe in Brüssel (15. August) und Länderkämpfe mit Japan (19. August) und Italien (im September).

Turfergebnisse aus Kattowitz

6. Renntag: Flachrennen über 2100 Meter: Regent vor Facet; es lief noch Kudak. Hürdenrennen über 2800 Meter: Jedynak II vor Hajduk II; es lief noch Pech. Flachrennen über 1800 Meter: Hate Toi eine halbe Länge vor Flirt; ferner liefen Wisienka, Brilotka und Bajan. Hürdenrennen über 2400 Meter: Lancelot vor Temperament und Jazda II. Flach-Verkaufsrennen über 1800 Meter: Foryś vor Ebony, Akulina u. Blonay. Totalisator 44 : 10 für den Sieger. Flachrennen über 1300 Meter: Enigma III vor Principessa und Soubrette; ferner liefen Podolanka und Jaśnie Panna, während Ciecierka am Start blieb. Tot.: 37, 20 und 25 : 10. Hindernisrennen über 3600 Meter: Gazda vor Antypka und Igraszka III.

7. Renntag: Hindernisrennen über 3600 Meter: Tuberosa vor dem Favoriten Calvados und Podolanka. Flachrennen über 1800 Meter: Drab II vor Mandaryn und der Favoritin Woronka; ferner liefen Odaliska und Orchidea. Tot.: 62, 30 und 19 : 10. Hindernisrennen über 4000 Meter: Imbros vor Gloria und Emir II. Flachrennen über 1800 Meter: Flirt vor Traglast, Wigor II und Principessa. Zweites Flachrennen über 1800 Meter: Meta aus dem Stalle des Grafen Mielżyński vor Effendi, Etoile II und Gigolo. Tot.: 30, 15 und 15 : 10. Flachrennen über 1600 Meter: Majdan (Stall Mielżyński) vor Kret. Hürdenrennen über 2800 Meter: Rozmaryn II vor Klinga.

8. Renntag: Hürdenrennen über 2400 Meter: Pech vor Jaśnie Panna und Gigolo. Flachrennen über 2100 Meter: Bambino vor Fuksja und Regent. Tot.: 29 : 10. Zweites Flachrennen über 2100 Meter: Wigor II vor Faryś; ferner liefen Figaro II, Ariela und Grübelei. Tot: 113, 38 und 22 : 10. Flach-Verkaufsrennen über 1600 Meter: Brilotta vor Piosenka, Dzierlatka und Benu. Hürdenrennen über 2800 Meter: Klinga vor Nostromo und Jedynak II. Tot.: 61 : 10. Flachrennen über 1600 Meter: Haiti vor Kaboga; ferner liefen Rakieta II, Enigma III und Gironde. Tot.: 40, 18 und 14 : 10. Hindernisrennen über 3600 Meter: Cherie vor Igraszka III und Antypka.

Aljechin überlegener Sieger

Der Wettkampf um die Schachweltmeisterschaft zwischen Dr. Aljechin und Bogoljubow wurde am Donnerstag bei Kroll beendet. In der 26. Partie eröffnete der Weltmeister mit dem Damenbauer. Es ergab sich eine indische Partie, bei der Dr. Aljechin rasch in Vorteil kam. Er erlangte ein günstiges Endspiel, bot aber dann Unentschieden an, was sein Gegner annahm. Dr. Aljechin hat damit den am 1. April begonnenen Wettkampf mit 15½ zu 10½ gewonnen.





Gottesdienstordnung für die katholischen Deutschen

vom 16. bis 23. 6. 1934.

Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Sonntag, 7.30 Uhr: Beichtgelegenheit; 9 Uhr: Predigt und Amt; 3 Uhr: Rosenkranz und hl. Segen. (4.30 Uhr: Kinderfest in der Grabenloge.) Die Bücher der Borromäusbibliothek sind abzugeben.) Montag, 7 Uhr: Gesellenverein. Dienstag, 7.30 Uhr: Lydia.





Die Welt der Frau

Wir schalten um auf Ferien!

Können Sie richtig faulenzen?

Von Tilly Berber.

„Der stärkste Heilfaktor ist und bleibt die völlige Umstellung des Lebensrhythmus. Nur eine absolute Veränderung der körperlichen und seelischen Gewohnheiten ist die Grundlage der wirklichen Erholung," sagt der Arzt, und man findet seine goldenen Worte natürlich sehr richtig und weise. Aber — wie stellt sich der gute Mann die Sache eigentlich vor, wenn es sich bei der Ferienpatientin um eine Frau, eine Hausfrau handelt?

Was heißt hier umschalten? Erstens muß man sich doch mindestens alle zwei Tage von dem guten Hausgeist, der das traute Heim hütet, Bericht erstatten lassen über alles Vorfallende. Und was da alles vorfällt, ist ohne Zweifel nicht dazu angetan, die Erholung zu fördern. Zweitens sucht man sich eine Unterkunft, die geeignet ist, genau die gleichen Lebensgewohnheiten zu bieten wie das Zuhause, denn seine gewohnte Bequemlichkeit möchte man nicht missen. Und außerdem hat man sich einen Berg Ferienarbeit mitgenommen — Stick- und Stricksachen für die ganze liebe Familie — so daß man immer mit tausend Stricken am lieben Alltäglichen gefesselt ist. Außerdem hat man sich ja mit Meyers verabredet, und wenn die am gleichen Ort sind, wird doch nur über dieselben Leute geredet...

Natürlich, man kann auch so reisen. Nur ist dann eigentlich nicht einzusehen, warum man die teure Fahrt bezahlt und diese Art von „Reise" nicht lieber auf den heimatlichen Balkon verlegt. „Erholung" im schönsten und reichsten Sinn kann sie nämlich doch nicht bieten!

Nein — Ferien sind ganz dazu angetan, daß man vollkommen „aus dem Häuschen" gerät. Wir sind ja jung — die Jahre spielen keine Rolle — wir haben die Möglichkeit, uns loszulösen von allen Sorgen und allem Alltäglichen. Wir sind frei — und die Ferne lockt mit ihren unbekannten großen Abenteuern!

Ferne? Das kann ein benachbarter, verschwiegener Landaufenthalt sein, ein Fischerdorf an der Ostsee, genau so gut wie Marokko oder Feuerland. Es kommt beim Abenteuern doch nur auf die Einstellung an. Wer alles erwartet, wird immer enttäuscht sein. Der wird schlechtes Wetter haben und schmatzende Nachbarn, Seeschlangen im Wasser und ganz abscheuliches Essen. Wer aber als ganz neuer, junger Mensch mit offenem Herzen und offenen Augen in die Welt hinausfährt, dem werden die Abenteuer nur so zufliegen — Begegnungen auf der Landstraße, landschaftliche Eindrücke von unvergeßlicher Stärke, Stimmungen und Empfindungen, deren man sich kaum noch für fähig hielt.

Zum richtigen Feriengenuß gehört ein bißchen Talent. Vor allem das Talent, dem Zufall sein Recht einzuräumen. Wer seine Ferien von der ersten bis zur letzten Stunde brav im voraus einteilt, kann große Ueberraschungen und Abenteuer nicht erleben. Man reist, um sich zu freuen. Und zur Freude braucht man eine gewisse Disposition. Und wer, von Alltagssorgen zermürbt, festgefahren im Gleis des täglichen Einerleis, über diese Disposition nicht mehr vollkommen verfügt, mag sich mit ein wenig ganz harmloser Selbstbeeinflussung behandeln.

Erziehung zum Ehemann

Die Mutter und ihr erwachsener Sohn

Von Werry

Daß wir als Mütter unsere Töchter „zur Ehe erziehen" — das heißt, praktisch und geistig auf die großen zukünftigen Aufgaben und Pflichten vorbereiten —, das ist ja wohl selbstverständlich. Aber die Söhne? Bei ihnen spielt von Anbeginn des „vernünftigen Alters" an die Berufsfrage — und alle damit zusammenhängenden Probleme — die größte Rolle. Und die Eltern bemühen sich, vor allem zur Erreichung dieses Ziels mitzuhelfen. Alles andere — —

„Deine Frau wird es auch einmal nicht leicht mit dir haben," sagt man als Mutter des heranwachsenden Sohnes wohl manchmal in scherzhaftem Ernst. Aber dabei bleibt es auch in der Regel. Es spielt da schon ein gewisser Respekt vor dem großen Jungen mit, — immerhin ist er ja schon in guter, verantwortungsvoller Stellung — dann meldet sich auch der Mutterstolz — ist er nicht ganz so, wie er ist, trotzdem ein prachtvoller Mensch? — und die Mutterliebe tut das Ihrige dazu, durch Uneigennützigkeit und Hilfsbereitschaft eventuelle Schwierigkeiten auszugleichen.

Ganz recht kann man uns Müttern nicht geben. „Meine Mutter war viel aufmerksamer," sagt später einmal der junge Ehemann zu seiner Frau, die um ihr eigenes Lebensrecht kämpft und ein wenig Rücksicht von ihrem Mann verlangt. Er schafft dadurch eine ungewollte Rivalität zwischen Mutter und Frau — und in vielen Fällen wird die junge Frau resignieren, auf eine „Erziehung" in so vorgeschrittenem Alter verzichten und manchen Kummer unterdrücken, oder aber — in sehr schweren Fällen — sie wird die letzten Konsequenzen ziehen...

Es ist also eine Pflicht der Solidarität unter uns Frauen, daß wir Mütter unsere Söhne, im Interesse der zukünftigen Schwiegertöchter, zur Ehe ein wenig erziehen. Gewiß ist diese Aufgabe oft nicht ganz leicht, denn welche Mutter neigt nicht dazu, den Sohn noch als den geliebten, kleinen Jungen zu betrachten, aber da es sich nicht zuletzt ja auch um sein Glück und seinen Vorteil handelt, wird man als Mutter auch diese Pflichten noch auf sich nehmen, nicht wahr?

Wie oft erlebt man es, daß der erwachsene Sohn noch in tausend Kleinigkeiten sich von der alternden Mutter „bedienen" und versorgen läßt. Die gewisse Bequemlichkeit, die jedem Kind das Elternhaus so lieb und heimlich macht, kann bei der natürlichen Anlage von Menschen (und vor allem von Männern!) leicht übertrieben werden. Auch kleine Handreichungen, „kaum der Rede wert", müssen überlegt werden. Männern, denen man allzu viel kleine Steine des Anstoßes aus dem Wege räumt, werden den großen Aufgaben gegenüber leichter versagen —

Nein, auch ein erwachsener Sohn kann seine Sachen ordentlich forthängen, selbst aufmerksam machen auf Reparaturen, die notwendig sind, und Gänge für sich erledigen, selbst wenn kleine Unbequemlichkeiten damit verbunden sind. Es ist weitaus wichtiger, daß er sich danach erkundigt, ob es nicht in seiner Macht steht, trotz Berufsarbeit und anderen Interessen der alternden, sorgenden Mutter seinerseits das Leben ein wenig zu erleichtern!

So lange die Mutter nur stets und ständig für den Sohn da ist, wird ihm die Tatsache, daß auch sie Wünsche und Interessen hat, kaum jemals zum Bewußtsein kommen. Sie schafft ja ihre Arbeit, sie vermag noch für tausend kleine Aufmerksamkeiten zu sorgen, und das ist ihre Freude — was braucht sie also mehr?

Nein, liebe Mütter, erzieht eure Söhne zu mehr Ritterlichkeit! Ritterlichkeit euch selbst gegenüber, dann wird diese Ritterlichkeit auch anderen Frauen gegenüber nicht versagen. Nichts Schöneres als ein Sohn, der seine Mutter umhegt und umsorgt, allerdings nicht mit jener falschen Abhängigkeit, die ihn später einmal hindern könnte, eine „ebenso gute Frau wie seine Mutter es war" zu finden. Nichts Schöneres für eine Mutter, als wenn ihr Sohn, der sonst stets von seinem Beruf in Anspruch genommen ist, ihr einen Abend der Woche schenkt und im vertrauten Zusammensein von Wünschen, Zielen, Sorgen und Freuden mit der Mutter plaudert. Die Mutter hat ein Anrecht an das Leben ihres Kindes — sie tut gut daran, in aller Liebe darauf hinzuweisen, will sie den Sohn nicht ganz verlieren und in seinem Egoismus bestärken.

Egoismus, den wir bei Männern, vornehmlich bei jungen, so häufig beklagen, ist ja so oft nichts anderes als Gedankenlosigkeit. Mütter, die in falscher Rücksichtnahme und Liebe immer wieder Verzicht leisten oder eigene Wünsche und Beschwerden verschweigen, unterstützen diese Gedankenlosigkeit und müssen sich darüber klar sein, daß sie damit eine wenig schöne Veranlagung des Sohnes fördern.

Jede vernünftige Mutter wird das rechte Maß für diese „Erziehung zur Ehe" finden, und sie wird den schönsten Dank ernten, wenn später einmal der geliebte Sohn mit seiner jungen Frau und ihr selbst in glücklichster Harmonie lebt.

Launen der Mode

Zum richtigen Strumpf der passende Schuh.

(Mit einer Modezeichnung)

Das schönste Kleid kommt nicht zur richtigen Wirkung, wenn Strumpf oder Schuh nicht passend dazu abgestimmt sind. Die Schuhmode dieses Jahres gibt eine so reizvolle Auswahl, daß die geschickte Frau trotz geringer Ausgaben diesem modischen Erfordernis Rechnung tragen kann.



Sportliche Schuhe mit breiten Kappen und flachen Absätzen weiß mit braun abgesetzt und mit schmalen Lederriemchen geschnürt; braune Lederschuhe mit dunklerem Einsatz, überwendlich genäht; graue Wildlederschuhe mit Mittelnaht und grauem Schweinsleder-Absatzteil; tief ausgeschnittene weiße Leinenschuhe mit schwarzem Lackleder besetzt — das alles gilt für den Vormittag und den Sport, ergänzt durch die stark gewirkten Sportstrümpfe mit Gummieinlage unterhalb des Knies, durch Seidennetzstrümpfe oder bunte Söckchen.

Für den Nachmittag und Abend triumphieren die weiß-schwarzen Wildlederschuhe mit höherem Absatz und die Schlangenschuhe mit abweichendem Zierbesatz. Man trägt dazu den Strumpf in Sonnenbrandfarbe oder, beim grauen Schuh, den tonlich etwas heller gehaltenen Seidenstrumpf. Sehr reizend sind für lichte Nachmittagskleider die hellen Seidenstrümpfe, die mit einem Punkt in der Farbe des Kleides bestickt sind.

Fünfzig Worte Schönheitspflege

Gepflegte Hände — trotz der Einmachzeit!

Von Annemarie Wilm.

„Die Einmachzeit ist herrlich — aber die Hände!!" Mit diesem Stoßseufzer gibt sich manche Hausfrau zufrieden. Aber muß das sein?

Gewiß nicht — wir greifen unbedenklich zum Gummihandschuh und bedienen uns seines freundlichen Schutzes während das Obst gewaschen, geschält und entkernt wird. Es ist ein längst widerlegte Verleumdung, daß das Material des Handschuhs auf den Geschmack des Obstes einwirkt. Selbstverständlich werden die Hände, bevor sie in die Handschuh schlüpfen, gründlich eingefettet. Der Handschuh hat auf diese Weise besseren Sitz und der Schutz vor den eindringenden Obstsäuren ist noch sicherer.

Zum Schälen mancher Früchte reicht übrigens auch — falls die Hau.frau sich an den Handschuh nicht gewöhnen kann — ein Gummifinger über dem Zeigefinger aus. Vorbedingung ist, daß der Messerrücken mit einem breiten Stückchen Kork versehen ist. Das schont nicht nur den Handschuh, es verhindert auch die Eindrucks- und Schnittstellen am Finger.

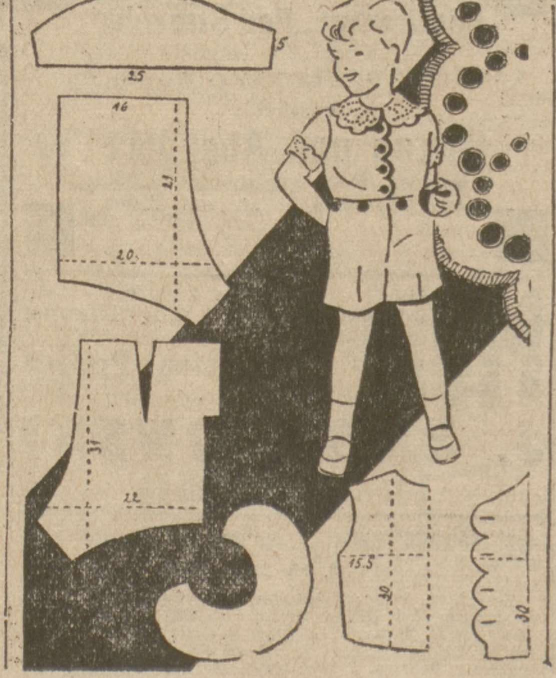
Ja, und hat die liebe Gewohnheit wieder einmal über alle besseren Erkenntnisse gesiegt, zeigen die Hände der fleißigen Hausfrau wieder einmal die häßlichen Verfärbungen und tief eingefressenen Säuremuster — was dann? Dann waschen wir die Hände mit kristallisierter Zitronensäure wie mit Seife — in schweren Fällen müssen wir uns aus der verdünnten Weinsteinsäure bedienen — jedoch nicht ohne die Hände hinterher lange und gründlich einzufetten, am besten in Fett baden. Die Nagelrändchen, die meist am hartnäckigsten die Erinnerung an die Einkochzeit bewahren, werden mit etwas Wasserstoffsuperoxyd gebleicht, indem man einen spitzen Holzspatel, mit Watte umwickelt, mit der Lösung tränkt und die Rändchen damit formt und ausreibt.

Die praktische Hausfrau

Bubis erster Höschen-Anzug.

(Mit einer Illustration)

Welche Mutter würde sich die Freude entgehen lassen, Bubis erste Höschen selbst zu schneidern? Hier ist die Vorlage für einen Kinderanzug, der allen Gefahren der „ersten Hosen" durch den guten, bequemen und praktischen Schnitt begegnet.



Als Stoff wählt man natürlich eine nicht allzu empfindliche Farbe in haltbarem Waschstoff — eventuell grau, blau oder rot — hält sich an die Größenverhältnisse der Schnittvorlage und sorgt für stabile Knopflöcher und Knöpfe! Die Aufschläge und der kleine runde Kragen, rot mit weiß oder umgekehrt, ist eine besonders hübsche Handarbeit für die Mutter!

Launen der Mode

Backfischchen zur Sommerzeit.

(Mit einer Modezeichnung.)

Unsere halbwüchsigen Mädchen, viel frische Jugend, blond, braun und schwarzhaarig, sie wollen ebenso hübsch und modisch gekleidet in den Sommer hineinlaufen wie die Mütter. Erstes Gebot bleibt natürlich: größte Schlichtheit, denn nur sie gibt den passenden Hintergrund für die Jugend ab.



Das weiße Leinenkleid, mit blauem Ledergürtel, blauem Stickmotiv und blauweißem Matrosenkragen wird ergänzt durch einen großkarierten, blauweißen Mantel, dreiviertellang. Ein hübsches Tages- und Straßenkleid, das ohne Mantel getragen werden kann, besteht aus grau und rot gestreiftem Musselin, ist mit rotem Gürtel und großen roten Knöpfen belebt und hat hellgraue oder weiße plissierte Aufschläge.

Für die kleinen Sommerfeste trägt auch das Backfischchen ein reizendes, lichtes Abendkleid aus Voile, vielleicht sogar aus Organdi, und der gezogene Halsausschnitt wirkt betont jugendlich.

Achtung, Hausfrau!

Kirschkompott mit Himbeersaft. Ein Pfund ausgesteinte Kirschen läßt man mit 350 bis 375 Gramm Zucker mehrmals aufkochen. Dann legt man die Früchte mit dem Schaumlöffel in flache Schälchen, fügt zum Saft noch halbsoviel Himbeersaft und läßt ihn einkochen, bis er geleeartig eindickt. Dann gießt man ihn über die Schalen und reicht Waffeln oder Biskuit dazu. Ueberhaupt ist die Zusammenstellung von Kirschen — möglichst Sauerkirschen — mit Himbeeren als Kompott besonders köstlich. Gibt man flüssige, süße Sahne zu dem eisgekühlten Kompott, so hat man „Schwedenfrüchte".

Wenn die Milch sauer wurde...

Kein Unglück, diese Tatsache, die sich in der heißen Jahreszeit, vor allem bei raschem Witterungswechsel nur allzu leicht ergibt, denn wir kennen eine große Anzahl köstlicher Gerichte, die für Sauermilch beste Verwendungsmöglichkeiten bieten.

Sauermilch als Salattunke. Viel zu selten wird saure Milch, an Stelle der kostspieligen sauren Sahne, zu Salattunken verwendet. Allerdings tut man gut, zu den üblichen Zutaten nicht Essig zu verwenden, sondern Zitronensaft. Der Geschmack verträgt sich mit der Säure der Milch besser. Sonst ist sie als Tunke ausgezeichnet über allen frischen Kräutern und Salaten, die uns die Jahreszeit bietet.

Sauermilch mit Früchten. Die gleichen Grundstoffe, also Sauermilch, möglichst dick und grob geriebenes Pumpernickel oder grobes Schwarzbrot, können zur leckeren Süßspeise verwandelt werden, wenn man sie mit Zucker nach Geschmack und dickem Kompott aus den Früchten der Jahreszeit mischt. — Sauerkirschen, Süßkirschen, Erdbeeren, Heidelbeeren, Himbeeren sind besonders gut. Man rechnet auf anderthalb Liter dicke Milch rund dreiviertel Pfund Kompottfrüchte.

Sauermilchspeise. Ein halber Liter Sauermilch wird schaumig geschlagen, hundertfünfzig Gramm Zucker, ein Päckchen Vanillezucker, Saft und Schale einer Zitrone darunter gerührt und 8 Blatt rote, aufgelöste Gelatine darunter gezogen. Die Speise wird noch etwas geschlagen, dann in eine Glasschale gefüllt und kalt gestellt.

Milchpudding von saurer, gekochter Milch. Ein halber Liter abgekochte, sauer gewordene Milch wird mit fünf Eßlöffel Zucker gemischt, vier Blatt rote und zwei Blatt weiße Gelatine werden lauwarm in etwas Zitronensaft aufgelöst, mit vier bis fünf Eßlöffeln frischem Fruchtsaft unter die Milch gerührt. Kaltstellen und mit kleinen Makronen reichen.

Emmy Sturm.

Getreide-Lombard im neuen Erntejahr

Aus Warschau meldet die Polnische Telegraphen-Agentur

Im Zusammenhang mit der von der Bank Polski beabsichtigten Zuerkennung eines Getreide-Lombard-Kredites für die kommende Erntezeit hat das Finanzministerium die nachfolgenden Bedingungen für diesen Kredit festgelegt:

1. Vom Kreditnehmer sind 4¾ Prozent jährlich, ferner einmalig ½ Prozent von der zuerkannten Summe als Kosten für die Flüssigmachung des Kredites zu erheben. (Die übrigen 2 Prozent als Bonifizierung für den Kreditnehmer werden durch das Finanzministerium den die Kredite verteilenden Instituten ausgezahlt.)

2. Von dem erteilten Lombard-Kredit kann die Summe in Abzug gebracht werden, die im Vorjahre beim Getreide-Lombard-Kredit nicht geregelt worden ist, ferner ist die zweite Rate des Jahres 1933 und die erste Rate 1934 der Grundsteuer in Abzug zu bringen. Zur Deckung der Verpflichtungen aus der Grundsteuer dürfen die Institute, welche die Kredite verteilen, nicht mehr als 25 Prozent der zuerkannten Lombard-Kredit-Summe in Abzug bringen.

3. Personen, die einen solchen Kredit aufnehmen wollen, müssen einen Ausweis ihrer Rückstände vorlegen, oder eine Bescheinigung des Finanzamtes über die bereits erfolgte Zahlung der Grundsteuer.

4. Bei der Vorlegung einer Bescheinigung des Finanzamtes, dass die oben erwähnte Verpflichtung aus dem Titel der Grundsteuer in Raten zerlegt worden ist, sind die noch nicht fälligen Raten nicht in Anrechnung zu bringen.

5. Der Getreide-Lombard-Kredit soll bis zur Höhe von 50 Prozent des Getreidewertes im Stroh und bis 60 Prozent des Getreidewertes in Körnern auf Grund der Börsennotierungen festgelegt werden.

6. Die Kreditinstitute haben im Einvernehmen mit den landwirtschaftlichen Organisationen den frühesten Zeitpunkt zur Einreichung von Anträgen für den Getreide-Lombard-Kredit zu bestimmen.

Wie ergänzend mitgeteilt wird, soll die Gesamtsumme der zu erteilenden Kredite 30 Millionen zł betragen. In den nächsten Tagen sollen vom Finanzministerium ebenfalls die Bedingungen des Pfandkredites für den kleineren landwirtschaftlichen Besitz festgelegt werden.

Zehn Jahre Bank Gospodarstwa Krajowego

O.E. Dieser Tage beging die Bank Gospodarstwa Krajowego in Warschau die Feier ihres zehnjährigen Bestehens. Die Bank Gospodarstwa Krajowego entstand 1924 aus der Zusammenlegung der Polnischen Landesbank, der Staatlichen Bank für Wiederaufbau und der Galizischen Kommunalen Kreditanstalt. Nach ihren Satzungen hat die Bank Gospodarstwa Krajowego „langfristige Kredite durch die Ausgabe von Pfandbriefen, kommunalen und Eisenbahnobligationen und von Bankobligationen für die Erfordernisse der Industrie zu gewähren, die Bautätigkeit und den Wiederaufbau des Landes zu fördern, sowie unter Berücksichtigung der Interessen des Staates, der staatlichen Unternehmungen, der Selbstverwaltungen sowie deren Unternehmungen jede bankmässige Tätigkeit auszuüben". Die Bank wurde mit einem Aktienkapital von 35 Mill. zł gegründet, das zweimal erhöht wurde, und zwar Ende April 1927 auf 120 Mill. zł und Ende 1928 auf 150 Mill. zł. Die Rückstellungen sind von 4.8 Mill. im Jahre 1924 auf 71 Mill. zł Ende 1933 angewachsen, so dass die Bank über ein Eigenkapital von 221 Mill. zł verfügt. In dem Posten fremde Einlagen nehmen die Einlagen des Staatsschatzes die erste Stelle ein, sie sind von 2.4 Mill. zł im Jahre 1924 auf 488 Mill. zł Ende April d. J. gestiegen. Die sonstigen Einlagen betrugen Ende April d. J. 282 Mill. zł. Von den Ende 1933 durch die die Bank mobilisierten eigenen und fremden Kapitalien in Höhe von 2039 Mill. zł waren 344 Mill. zł kurzfristig angelegt. Die wichtigste Tätigkeit der Bank bestand in der Erteilung langfristiger Emissionskredite. Innerhalb der zehn Jahre ihres Bestehens hat die Bank 900 Mill. zł an Krediten in Form von Pfandbriefen und Obligationen erteilt. Von der Gesamtkreditsumme von 1860 Mill. zł entfallen nur 270 Mill. zł oder 15 Prozent auf kurzfristige Kredite. Die Mehrzahl dieser Kredite ist mit Rücksicht auf die grosse Wohnungsnot als Baukredite vergeben worden.

Deutsch-polnisches Abkommen zur Verhütung der Doppelbesteuerung gekündigt

r. Die Finanzabteilung des Schlesischen Wojewodschaftsamtes hat bekanntgegeben, dass das deutsch-polnische Protokoll vom 21. März 1923 betr. Verhütung von Doppelbesteuerungen gekündigt wurde und infolgedessen aufgehört hat zu bestehen.

Im Anschluss daran verlieren ihre Gültigkeit die Rundschreiben des Finanzministeriums vom 27. März 1923, Nr. D. P. 933/23 sowie vom 31. März 1925, Nr. D. P. O. 1266/5/25. Die Kündigung des oben angeführten Protokolls hat die Wirkung, dass physische Personen, die auf dem Gebiete Polens ihren Wohnort haben oder in Polen länger als ein Jahr ansässig sind, sowie juristische Personen, deren Verwaltung sich auf polnischem Gebiete befindet, verpflichtet sind, zur Einkommensteuerveranlagung für 1934 das in Deutschland aus allen in Artikel 1, Punkt 2, Buchstabe a), des Gesetzes über die staatliche Einkommensteuer genannten Quellen erzielte Einkommen anzuführen.

Arbeitgeber, die Personen beschäftigen, die in Deutschland wohnen, sind verpflichtet, diesen Personen die Einkommensteuer, die für den Monat Mai 1934 und die nachfolgenden Monate (ohne Rücksicht auf das Datum der Auszahlung) auf Gehälter, Pensionen und Vergütungen entfällt, abzuziehen und an die zuständige Finanzkasse abzuführen.

Der Zwangsverband der Handelskammern

O.E. Der nach dem neuen polnischen Handelsgesetz vorgesehene Zwangsverband der Handels- und Industriekammer wird voraussichtlich erst im Herbst gebildet werden, wenn die Neuwahlen in den Vorstand der einzelnen Kammern nach den neuen Vorschriften durchgeführt sind. Im Zusammenhang mit dieser Umorganisation verlautet, dass im Handelsministerium eine eigene Abteilung eingerichtet wird, in der alle Fragen der Handelskammern bearbeitet werden sollen. Zum Leiter dieser Abteilung soll nach Mitteilungen aus gut unterrichteten Kreisen Oberstleutnant Kwiatek ernannt werden.

Die polnische Butterausfuhr nach Deutschland

O.E. Im Mai wurden aus Polen, entsprechend dem zugestandenen Kontingent, 150 000 kg Butter nach Deutschland ausgeführt. Der erzielte Preis für Butter I. Qualität betrug 121 Rm. je 50 kg.

Die polnisch-russischen Handelsbeziehungen

O.E. Der zur Zeit in Warschau weilende polnische Moskauer Botschafter Łukasiewicz hatte mit dem neuen Handelsminister Floyar-Reichmann eine längere Unterredung wegen des weiteren Verlaufs der polnisch-russischen Wirtschaftsverhandlungen, die nur langsam fortschreiten. Der russische Botschafter in Warschau, sowie der neue Leiter der sowjetrussischen Handelsvertretung in Warschau haben wegen einer Verlängerung des am 1. April d. J. abgelaufenen polnisch-russischen Kontingentabkommens bis zum 31. Dezember d. J. verschiedene Unterhandlungen geführt. Allem Anschein nach besteht auf russischer Seite wenig Neigung, den polnischen Wünschen nach Aufnahme regelrechter Handelsbeziehungen, ja nicht einmal nach dem erwähnten vorläufigen Abkommen zu entsprechen, weshalb von polnischer Seite alle Anstrengungen gemacht werden, es dennoch zustande zu bringen.

„Höhere Gewalt"

Zwischen den Weizenpakt-Partnern, den Vereinigten Staaten, Kanada, Australien auf der einen und Argentinien auf der anderen Seite, ist es zu einem ernstlichen Konflikt gekommen. Die Streitfrage ist letztlich die: bei wem liegt die höhere Gewalt? Beim lieben Gott, der das Wetter und die Ernten macht, oder bei den Weizeninteressenten, die die Preise machen?

Diese Weizeninteressenten sind in ihrer Art Leute mit sozusagen heroischer Geschäftsauffassung. Sie wären offenbar bereit, für ihre Person die Folgen aus ihrer Auffassung der Dinge zu ziehen, d. h. lieber zu verhungern, als Argentiniens Weizenausfuhr in einem den besonderen Verhältnissen dieses Dürrejahres angepassten Umfange zu erhöhen. Argentinien hat nämlich eine Ernte erzielt, die alle Sorgen um die Weizenversorgung der nördlichen Halbkugel hinfällig macht . . . machen würde, wenn nicht eben der Weizenpakt und jene drei Partner des Paktes wären, die Argentinien dieses unverhoffte Geschenk des Himmels nicht recht gönnen.

Sie haben, da Argentinien die ihm im Weizenpakt zugebilligte Ausfuhrmenge angesichts der besonderen Lage dieses Erntejahres bereits auf eigene Faust überschritten hat, den Vorwurf erhoben, Argentinien habe seine Paktverpflichtungen gebrochen. Argentinien erhebt nun die alte Frage: **Buchstabe oder Geist?** Und man muss sagen: wenn man sich nicht ödester Paragraphensklaverei anheimgeben will, so muss man Argentinien recht geben. Denn es betont — durch den Mund seines Landwirtschaftsministers —, der Weizenpakt sei zur Liquidierung der übergrossen, auf den Weltmarkt drückenden Bestände geschaffen. Diese Notlage sei durch die Witterungsgestaltung auf der nördlichen Erdhälfte unversehens beseitigt worden. Es sei sinnlos, angesichts dieser Wendung der Dinge Argentinien eine Belastung zuzumuten, die in den Verhältnissen keine Begründung mehr finde. Ja, es sei eigentlich ein Vertragsbruch der Gegenseite, mit Hilfe der Vertragsparagraphen den klaren Geist des Paktes zu vergewaltigen.

In der Tat: noch ist ziemlich unklar, **ob nicht selbst die USA im kommenden Jahr zu Weizenaufkäufern werden müssen,** schon tauchen Strohmänner der Sowjets an den internationalen Weizenbörsen auf und kaufen heimlich Weizen, weil auch die anfänglichen Ernte-hoffnungen in Russland enttäuscht sind. In aller Welt herrscht anstatt der Rechnerei um die Möglichkeiten des Ernteabsatzes Besorgnis um die Frage der diesjährigen Bedarfsdeckung. Und da hat nun der liebe Gott rechtzeitig eingegriffen und wenigstens im grössten Weizenland der südlichen Halbkugel eine Riesenernte reifen lassen — schon widersetzt sich ein kleines Häuflein von Geschäftemachern dem hilfreichen Eingriff der höheren Gewalt. Sie haben offenbar den Ehrgeiz, darzutun, dass menschlicher Egoismus und Kurzsichtigkeit eben . . . noch höhere Gewalten sind.

Französische Donausorgen

Mit grossem Gepränge, Freundschaftskundgebungen und Ehrenlegion hat Paris in den letzten Tagen den südslawischen Aussenminister Jeftitsch geehrt und bei Abschluss seines Besuches „vollkommene Einmütigkeit" verkündet. Es bestand, von der Politikseite her, kein Grund, an solcher Einmütigkeit zu zweifeln. Aber etwas anderes fehlt: das ist die vielfach von französischer Seite geforderte „Untermauerung der politischen Freundschaft durch ein Wirtschaftsabkommen".

Wie seit Versailles alle derartigen Handlungen Frankreichs hatte auch diese — scheinbar rein wirtschaftliche — Forderung ihren realpolitischen Hintergrund. Sie sollte den ersten Baustein liefern zu einem Gegenstoss gegen Mussolinis Donauraumplan. Noch ist der wirtschaftliche Dreierpakt, der am 15. Mai in Rom von Italien, Oesterreich und Ungarn besiegelt wurde, ein Stückwerk. Wer weiss wie lange noch? Jedenfalls gedachte man in Paris die Frist zu nutzen und zunächst einmal den einen, vermeintlich sicheren Partner an der Adria auf einen Wirtschaftskurs festzulegen, der Frankreich nichts oder fast nichts anderes einbringen könnte als die Genugtuung, einmal: die Weiterentwicklung der Pläne Mussolinis zu hindern, anders gesagt, den Donau-Entwurf Tardieus noch nicht endgültig und unwiderruflich zu Grabe tragen zu müssen und die handelspolitische Anknüpfung Belgrad—Berlin zu stören.

Man hatte in Paris vielleicht geglaubt, dass Südslawien als Grossschuldner Frankreichs in dieser Hinsicht hellhörig und fügsam sein werde. Bittere Enttäuschung — die diesbezüglichen amtlichen Verlautbarungen besagen weniger als nichts: von „Untermauerung der politischen Freundschaft" keine Spur. Belgrad hat offenbar die wirtschaftliche Gschaftlhuberei mit politischem Hintergrund satt. Mit Recht, denn diese Politik ist nicht zuletzt die Ursache dafür, dass Südslawien in Paris so tief in der Kreide sitzt . . .

Wechselrecht in Danzig

Im Gesetzblatt für die Freie Stadt Danzig Nr. 41 vom 2. Juni ist die Verordnung über die Genfer Abkommen zur Vereinheitlichung des Wechselrechts vom 7. Juni 1930 veröffentlicht. Der Senat hat danach den einzelnen Abkommen zugestimmt. Der Tag, an dem die Abkommen für die Freie Stadt Danzig in Kraft treten, wird im Gesetzblatt später bekanntgegeben.

Seefischerei im Mai

O.E. Im Monat Mai wurden an der polnischen Küste ingesamt 134 120 kg Fische im Werte von 111 807 zł gefangen, darunter 19 330 kg Lachse im Werte von 57 900 zł. Abgesetzt wurden 15 560 kg an die Fischräuchereien, 24 630 kg wurden nach Danzig verkauft und 89 260 kg auf dem Fischmarkt verkauft sowie 5 420 kg ins Ausland ausgeführt.

Märkte

Getreide. Posen, 16. Juni. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Richtpreise:

Roggen	15.25—15.50
Weizen	19.00—19.25
Braugerste	18.50—19.50
Mahlgerste 695—705 g/l	17.50—18.00
Mahlgerste 675—685 g/l	16.50—17.00
Hafer	15.25—15.75
Roggenmehl (65%)	22.50—23.50
Weizenmehl (65%)	28.00—29.25
Roggenkleie	10.25—10.75
Weizenkleie	11.00—11.25
Weizenkleie (grob)	11.50—12.00
Senf	52.00—56.00
Felderbsen	20.00—21.00
Viktoriaerbsen	27.00—33.00
Folgererbsen	21.50—22.50
Blaulupinen	7.75— 8.50
Gelblupinen	9.00—10.00
Inkarnatklee	110.00—130.00
Speisekartoffeln	4.25— 4.50
Kartoffelflocken	15.50—16.00
Leinkuchen	19.75—20.25
Rapskuchen	13.75—14.25
Sonnenblumenkuchen	16.50—17.00
Sojaschrot	19.50—20.00
Blauer Mohn	46.00—52.00

Tendenz: ruhig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Roggen- und Weizenmehl ruhig; für Hafer, Brau- und Mahlgerste stetig.

Getreide. Bromberg, 15. Juni. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty. Parität Bromberg. Richtpreise: Roggen 14.50 bis 15, Weizen 18.25—18.75, Mahlgerste 16.25 bis 17, Futtergerste 15.75—16.25, Hafer 14.25—15, Roggenmehl 65proz. 22.50—23.50, Roggenschrotmehl 0-95proz. 18.25—18.75, Weizenmehl 65proz. 26.50—28.50, Weizenschrotmehl 0-95proz. 21.50 bis 22.50, Roggenkleie 10.25—10.75, Weizenkleie, fein 10.75—11.25, Weizenkleie, grob 11 bis 11.75, blauer Mohn 46—50, Senf 48—53, Peluschken 13.50—14.50, Wicken 12.50—13.50, Felderbsen 17—19, Viktoriaerbsen 29—31, Folgererbsen 18—21, blaue Lupinen 7—7.50, gelbe Lupinen 8.25—9, Weissklee 65—90, Rotklee 140 bis 160, Speisekartoffeln 3.50—4.25, Kartoffelflocken 15—16, Leinkuchen 19.50—20.50, Rapskuchen 14.50—15.50, Sonnenblumenkuchen 16 bis 17, Trockenschnitzel 9—9.50. Allgemeine Tendenz: ruhig. Roggen, Weizen, Roggen- und Weizenmehl ruhig, Hafer und Gerste stetig. Transaktionen zu anderen Bedingungen. Gesamtangebot 834 t.

Getreide. Danzig, 15. Juni. Amtliche Notierung in Gulden für 100 kg: Weizen 128 Pfd. zum Konsum 11.30, Roggen 120 Pfd. zur Ausfuhr ohne Handel, Roggen neuer zum Konsum 9.65, Gerste feine zur Ausfuhr 10.40—10.70, Gerste 114 Pfd. 10.50, Viktoriaerbsen prima ohne Handel, Roggenkleie 6—6.10, Weizenkleie, grobe 6.50—6.70. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 37, Roggen 1, Gerste 4, Hafer 6, Hülsenfrüchte 4.

Produktenbericht. Berlin, 15. Juni. Starke Preissteigerungen für Austauschscheine. Am Getreidemarkt stand die Preisbewegung für Weizen- und Roggenaustauschscheine im Vordergrunde des Interesses. Die Abgeber waren sehr zurückhaltend, da man erst die weitere Gestaltung des deutschen Getreideaussenhandels abwarten will. Die Forderungen für Scheine waren beträchtlich erhöht und wurden zum Teil auch bewilligt. An den anderen Märkten war die Stimmung gleichfalls weiter fest. Das Angebot in Brotgetreide hat sich nicht verstärkt, die für Roggen erzielbaren Preise liegen über den Einkaufspreisen. Weizen- und Roggenmehle werden vom Konsum zu unveränderten Preisen schlank aufgenommen. In Hafer und Gerste liegt nur sehr wenig Offertenmaterial vor, und der Konsum bewilligt bei Bedarfskäufen wieder höhere Preise.

Getreide. Berlin, 15. Juni. Amtliche Notierung in Getreide für 1000 kg, sonst für 100 kg ab Station in Reichsmk. Weizen, märk. 200, Braugerste 188—195, Hafer, märk. 200 bis 206, Weizenmehl 26.50, Roggenmehl 22.65, Weizenkleie 12.25, Roggenkleie 12.30; für 50 kg: kleine Speiseerbsen 16.50—17.50, Futtererbsen 10—12, Peluschken 10—10.50, Ackerbohnen 9 bis 9.75, Wicken 7.75—8.50, blaue Lupinen 6.75 bis 7.25, gelbe Lupinen 9.25—9.75, Leinkuchen 6.50, Sojaschrot 5.15, Kartoffelflocken 7.60.

Posener Börse

Posen, 16. Juni. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 63—63.25 G, 4½proz. Dollarbriefe der Pos. Landschaft (1 Dollar = 5.29⅜) 42 B, 4½proz. Gold-Amortisations-Dollarbriefe der Pos. Landschaft 39.25+, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft 41.50+, 4proz. Prämien-Dollar-Anl. (Serie III) 52.75 G, Złoty-Pfandbriefe 42.25+, 3proz. Bau-Anleihe (Serie I) 43.80 G, Bank Polski 85 G. Tendenz: behauptet.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 15. Juni. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 3.0600—3.0662, London 1 Pfund Sterling 15.44½—15.48½, Berlin 100 Reichsmark 116.13—116.37, Warschau 100 Złoty 57.83 bis 57.95, Zürich 100 Franken 99.45—99.65, Paris 100 Franken 20.22—20.26, Amsterdam 100 Gulden 207.59—208.01, Brüssel 100 Belga 71.50 bis 71.64, Prag 100 Kronen 12.78—12.81, Stockholm 100 Kronen 79.70—79.86, Kopenhagen 100 Kr. 69—69.14, Oslo 100 Kronen 77.70—77.86. Banknoten: 100 Złoty 57.84—57.96.

Warschauer Börse

Warschau, 15. Juni. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 5.27½—5.28, Golddollar 8.92, Goldrubel 4.59—4.60, Tscherwonetz 1.22.

Amtlich nicht notierte Devisen: Danzig 172.80, London 134.40, Stockholm 137.90, Montreal 5.33¼.

1 Gramm Feingold = 5,9244 zł.

Effekten:

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe 43.85, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe 53.50, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 64.10, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 66.25—66—66.25.

Bank Polski 85.25—84.75, Lilpop 10.05—10. Tendenz: schwächer.

Börsenstimmungsbild. Devisen nicht einheitlich; Holland zog etwas an. Staatspapiere lagen schwächer. Aktien hatten schwaches Geschäft. Bank Polski verlor 50 Groschen.

Amtliche Devisenkurse

	15. 6. Geld	15. 6. Brief	14. 6. Geld	14. 6. Brief
Amsterdam	358.10	359.90	358.35	358.55
Berlin	201.00	203.00	201.00	203.00
Brüssel	123.49	124.11	123.47	124.09
Kopenhagen	118.90	120.10	—	—
London	26.60	26.86	26.60	26.86
New York (Scheck)	5.26	5.32	5.26	5.32
Paris	34.89	35.06	34.88	35.05
Prag	22.00	22.10	22.00	22.10
Italien	45.49	45.73	45.53	45.77
Oslo	—	—	133.65	134.95
Stockholm	—	—	137.10	138.50
Danzig	—	—	—	—
Zürich	171.57	172.43	171.65	172.51

Berliner Börse

Amtliche Devisenkurse

In deutscher Reichsmark wurden notiert:		15. 6. Geld	15. 6. Brief	14. 6. Geld	14. 6. Brief
Brüssel	100 Belga	58.55	58.67	58.59	58.71
Sofia	100 Lewa	3.047	3.053	3.047	3.053
Kopenhagen	100 Kr.	56.49	56.61	56.47	56.59
Danzig	100 Gulden	81.62	81.78	81.60	81.76
London	1 £	12.655	12.685	12.645	12.675
Talinn	100 estn. Kr.	68.43	68.57	68.43	68.57
Helsingfors	100 finn. Mk.	5.594	5.606	5.589	5.601
Paris	100 Frank	16.50	16.57	16.50	16.54
Athen	100 Drachmen	2.497	2.503	2.497	2.503
Amsterdam	100 Fl.	169.73	170.07	169.73	170.07
Italien	100 Lire	21.61	21.65	21.63	21.62
Japan	1 Yen	0.751	0.753	0.751	0.753
Jugoslawien	100 Dinar	5.664	5.676	5.664	5.676
Riga	100 Lat	77.42	77.58	77.42	77.58
Kaunas (Kowno)	100 Litas	42.12	42.20	42.15	42.20
Oslo	100 Kr.	63.53	63.71	63.57	63.67
Wien	100 Sch.	47.95	48.05	47.92	48.05
Warschau (Freiverk.)	100 Zł.	47.30	47.40	47.25	47.55
Lissabon	100 Escudo	11.53	11.55	11.52	11.59
Bukarest	100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Stockholm	100 Kr.	65.23	65.37	65.20	65.39
Schweiz	100 Frank	81.42	81.58	81.45	81.61
Spanien	100 Peseten	34.32	34.38	34.32	34.38
Prag	100 Kr.	10.44	10.46	10.49	10.46
Konstantinopel	1 türk. £	2.028	2.032	2.028	2.032
Budapest	100 Pengö	—	—	—	—
New York	1 $	2.507	2.513	2.507	2.513

Sämtliche Börsen- u. Marktnotierungen ohne Gewähr

Die heutige Ausgabe hat 14 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Machatschek. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań
(früher: Genossenschaftsbank Poznań)

Poznań, ul. Wjazdowa 3
Fernsprecher: 42-91
Postscheck-Nr. Poznań 200192

Bydgoszcz, ul. Gdańska 16
Fernsprecher: 373 und 374
Postscheck-Nr. Poznań 200182

Drahtanschrift: Raiffeisen

Eigenes Vermögen rund 6.600.000,- zł

Annahme von Spareinlagen gegen höchstmögliche Verzinsung.
// An- und Verkauf sowie Verwaltung von Wertpapieren. //
Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte. Verkauf von Registermark.

MÖBEL

Berechtigte Wünsche anspruchsvoller Kundschaft
Edle Linien und solide Ausführung. Der Stil vergangener Jahrhunderte oder die Formen der Neuzeit finden völlige Erfüllung beim Kauf unserer Erzeugnisse. Günstige Kaufbedingungen bei niedrigen Preisen.

W. NOWAKOWSKI i S-WIE Grösste Möbelfabrik in Polen
Górna Wilda Nr. 134. Bequeme Verbindung mit den Linien 4 u. 8.
Warszawa, Nowy Świat 51. Eingang Warecka 1.

Gestern verschied unerwartet unser lieber Bruder und Onkel

Herr Samuel Warschauer.

Im Namen der Hinterbliebenen
Dr. Warschauer.

Inowroclaw, den 15. Juni 1934.

Beerdigung Sonntag, den 17. d. Mts., nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle des jüdischen Friedhofes aus.

Dr. Dümke
Kantaka 6, II. Stock
9—1 u. 3—6 Uhr.
Tel. 51 88.

Dr. W. Magowski
Spezialarzt für Augenkrankheiten
praktiziert jetzt
ul. Sew. Mielżyńskiego 26/27
Tel. 1576.

Tapeten
Goldleisten
Linoleum
Kokosläufer
Wachstuch
empfiehlt
zu billigsten Preisen
Centralny Dom Tapet
Sp. z o. o.
Gwarna 19

Lose

für die am 19. Juni beginnende Staats-Klassen-Lotterie sind in der glücklichsten Kollektur
M. Jatarczewski
Poznań, **Pocztowa 3**, erhältlich.
Hauptgewinn eine Million Złoty.
¼ Los 10 zł.

Ab heute bis zum Ende des laufenden Monats

Unerhört billiger

Leinenverkauf!

Eine sich nicht täglich bietende Gelegenheit zum günstigen Einkauf von Weisswaren!

Wir empfehlen!			Wir empfehlen!		
Weiße Leinwand 70 cm	v. 48	gr	**Tischtuchdamast** 140 cm	2,10	zł
Weiße Leinwand 80 cm	„ 58	„	**Tischtuchdamast** 160 cm	3,95	„
Bezugleinen, bunt	„ 55	„	**Rouleau-Damast** 140 cm	2,35	„
Posener Leinen 80 cm	70	„	**Küchenhandtücher** Mtr. v.	25	gr
Leinen, Chiffon 80 cm	78	„	**Rolltücher** Mtr. von	95	„
Leinen Madapolam 80 cm	80	„	**Frotté-Handtücher** von	55	„
Leinen, Silesia 80 cm	88	„	**Bademäntel,** Frotté von	7,50	zł
Nansuk 90 cm	1,45	zł	**Inlett,** 80 cm breit, undurchlässig	1,30	„
Bezugleinen 140 cm	v. 1,10	„	**Inlett,** 90 cm breit undurchlässig	1,40	„
Bettlakenleinen 140 cm	v. 1,20	„	**Inlett,** 140 cm breit undurchlässig	2,50	„
Bezugleinen 160 cm	v. 1,25	„	**Inlett,** 160 cm breit, undurchlässig	2,90	„
Wirtschaftsleinen 140 cm	1,30	„	**Matratzen-Drillich**	1,80	„
Wirtschaftsleinen 160 cm	1,50	„	**Drillich,** undurchlässig	3,75	„
Leinen, Madapolam 140 cm	1,65	„			
Leinen, Madapolam 160	1,85	„			
Leinen, Silesia 140 cm	1,98	„			
Leinen, Silesia 160 cm	2,25	„			

Ausser den oben Genannten haben wir riesige Auswahl bester Leinen, von 70 bis 200 cm breit, am Lager.

Desgleichen empfehlen wir erstaunlich billig: **Perkale** von **65** gr, **Mousselin** v. **75** gr, **gemust. Batist** v. **1,10** zł, **Kunstseiden** v. **95** gr, **Voile** v. **1,50** zł, **Seidenmongol** v. **3,20** zł, **Seidenmarocain** v. **4,50** zł

Bitte versäumen Sie nicht die Gelegenheit!

R. i C. KACZMAREK

Zentrale: Poznań, Nowa 3 — **Filiale: Gniezno, Rynek 2**

Ihre Vermählung geben bekannt

Walter Dewald
und Frau Ruth
geb. Erhorn

Posen, den 16. Juni 1934
ul. Zbąszyńska 5.

Empfehle mich zur Anfertigung von

Herrengarderobe

nach Maß sowie für alle ins Fach schlagenden Arbeiten, billigst. Absolvent der Berliner Zuschneide-Akademie. Erteile auch Unterricht. — Konstruktion von Modellen nach dem neuesten Schnitt.

Max Podolski,
Schneidermeister
Poznań, Wolnica 4/5.

RESTE-AUSVERKAUF
zu billigen Preisen
Karol Jankowski i Syn
Tuchfabrik Bielsko.
Detail-Verkauf
Poznań, Plac Wolności 17.

Sanitätsrat
Dr. Emil Mutschler
Augenarzt
verreist vom 3. Juli bis 3. August

Bäckergeselle sucht Volontärstelle in Konditorei zwecks weiterer Ausbildung. Evtl. Zuzahlung.
Berufshilfe.

Lichtspieltheater „Słońce“

Heute, 16. d. Mts.
Premiere des Monumental-Films der „Universal“

Der Rebell

In den Hauptrollen:
Vilma Banky
Victor Varkonyi — Luis Trenker

Zur Feier der heutigen Premiere ist speziell ein aus 24 Personen bestehendes Symphonie-Orchester unter Leitung von Dr. Z. Wojciechowski engagiert worden, das den ‚Triumpfmarsch‘ und die stimmungsvolle ‚Ouvertüre‘ vorträgt.

Preise der Plätze schon von 50 Groschen.

Tapeten
Linoleum
Wachstuch
Läufer
Teppiche und
Vorleger
in verschiedenen Größen und Sorten
zu billigsten Preisen
empfiehlt
Zb. Waligórski
Poznań
ul. Pocztowa 31
Tel. 12-20.



Einmachen ohne Risiko bei Verwendung der hochwertigen

Ząbkowicer Gläser

„Non Plus Ultra“ und **„Economique“** versehen mit erstklassigem Verschlußgummi. **„Ideal“** und **„Weck“**-Apparate, sowie sämtliche Ersatzteile empfiehlt zu neuesten ermäßigten Fabrikpreisen.

W. Janaszek,
Poznań, Jezuicka 1. Gegr. 1896. Tel. 1303.

LOSE

zur I. Klasse
Ziehungsbeginn a. 19. d. M.
¼ Los 10.— zł ½ Los 20.— zł
sind zu haben
i. d. glücklichst. Kollektur
W. Billert
Poznań. św. Marcin 19.
Haupttreffer:
1.000.000.— Złoty

Bechstein
Blüthner od. Steinwey sofort z. kaufen ges. Off. mit Preisangabe unt. **7602** a. d. Geschäftsstelle d. Zeitg.

Gegr. 1909 — **Dringende Anfertigung in 24 Stunden!** — Gegr. 1909

ERDMANN KUNTZE

Schneidermeister, Poznań, ul. Nowa 1, I.

Werkstätte für vornehmste Herren- und Damenschneiderei allerersten Ranges (Tailor Made)

Große Auswahl in modernsten Stoffen erstklassigster Fabrikate

Anzüge erheblich billiger 85—180 zł.

Tel. 52-17. — Moderne Frack- und Smoking-Anzüge zu verleihen. — Tel. 52-17.

Hebamme
Kleinwächter
erteilt Rat und Hilfe
ul. Romana Szymańskiego 2
I. Treppe links.
(früher Wienerstraße)
in Poznań im Zentrum
2. Haus v. Pl. w. Krzys
(früher Petriplatz)

Beobachtungen — Ermittlungen

erfolgreiche (in Hunderten von Prozessen)

Spezial-Auskünfte

(über Vorleben, Ruf, Führung, Umgang, Einkünfte usw.) zuverläss. bei mäßigen Gebühren durch das langjährig bekannte

Ermittlungs-Institut
„Welt-Detektiv“ Auskunftei
Preiss, Berlin W. 63, Tauentzienstrasse 5.